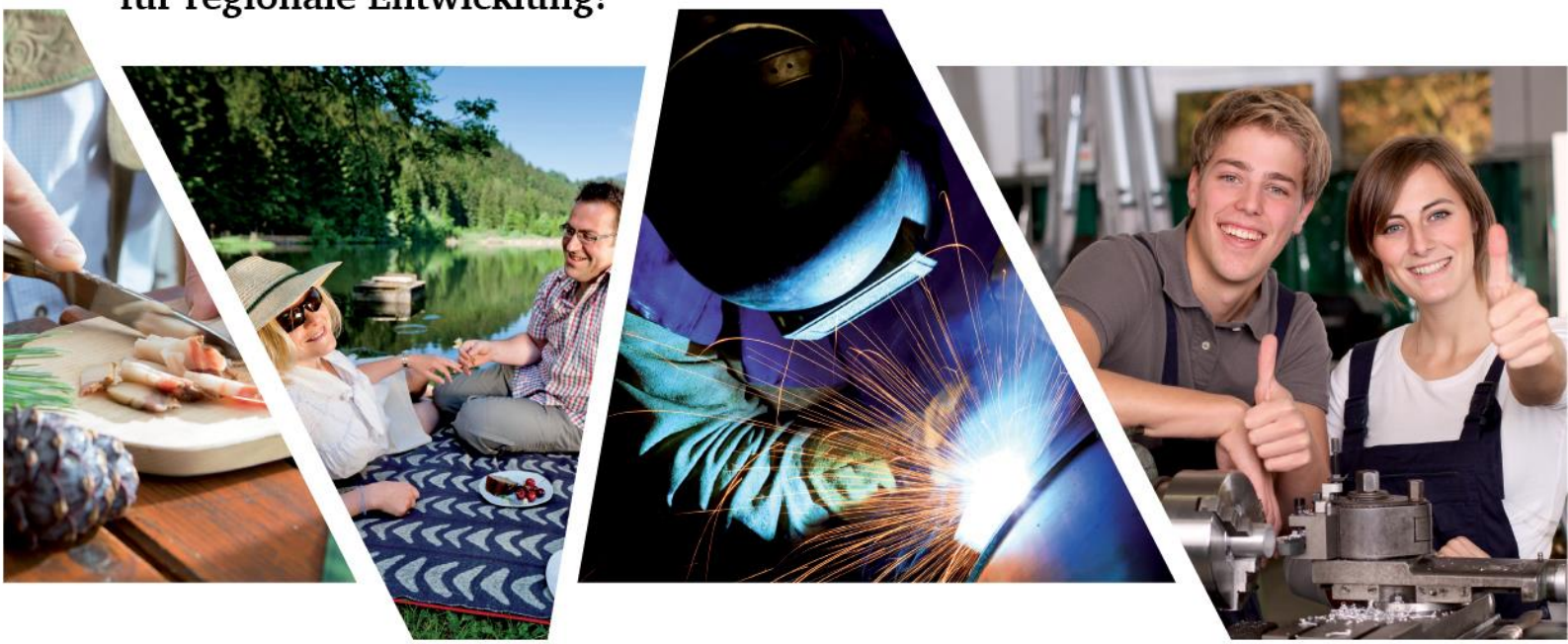
ROW,
REGIONAL MANAGEMENT
Obersteiermark West GmbH

Die zentrale Schnittstelle
für regionale Entwicklung!



Regionales Entwicklungsleitbild
für die Region Obersteiermark West

Investitionen in Ihre Zukunft
Kofinanziert von der Europäischen Union
Europäischer Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE)

zukunft innovation
Steiermark 2007-2013
Regionale Wettbewerbsfähigkeit

Das Land Steiermark

Das Land Steiermark
Bildung, Familie und Jugend

Regionalmanagement Obersteiermark West GmbH
Bundesstraße 66, 8740 Zeltweg
Tel.: 03577/758-320, Fax: -325
Email: office@row-gmbh.at
Web: http://www.row-gmbh.at

Projektförderung:
Land Steiermark
Abteilung 7 – Landes- und Gemeindeentwicklung
Trauttmansdorffgasse 2, 8010 Graz
Email: abteilung7@stmk.gv.at
Web: http://www.verwaltung.steiermark.at

Kofinanziert aus Mitteln der Europäischen Union
Europäischer Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE)

Projektförderung – Leitbildprozess Jugend:
Land Steiermark
Abteilung 6 – Gesellschaft und Diversität
Referat Jugend
Karmeliterplatz 2, 8010 Graz

Prozessbegleitung (Gesamtprozess):
Malik Management Zentrum St. Gallen GmbH
Canovagasse 7, 1010 Wien
Web: http://www.malik-management.com

Inhaltsverzeichnis

KURZFASSUNG 8

EINLEITUNG 11

1 STRUKTURANALYSE DER REGION IM ERWEITERTEN KONTEXT 13

1.1 BASISDATENANALYSE DER REGION OBERSTEIERMARK WEST 13
1.2 STÄRKEN UND SCHWÄCHENANALYSE DER REGION 19
1.3 WIRKUNGSGEFÜGE DER REGION 21

2 LEITTHEMEN ZUR PRIORISIERUNG VON ENTWICKLUNGSMAßNAHMEN 23

2.1 STRUKTURBILD DER REGION OBERSTEIERMARK WEST 23
2.2 ENTWICKLUNGSLANDKARTE FÜR DIE REGION OBERSTEIERMARK WEST 25
2.3 LEITTHEMA 1: LEBENSQUALITÄT ERHÖHEN 28
2.4 LEITTHEMA 2: DEM DEMOGRAPHISCHEN WANDEL BEGEGNEN 30
2.5 LEITTHEMA 3: REGIONSWAHRNEHMUNG VERSTÄRKEN 32
2.6 LEITTHEMA 4: LEBENSRAUM UND WIRTSCHAFTSRAUM VERBINDEN 34
2.7 LEITTHEMA 5: ZUKUNFT WERKSTOFF UND ENERGIE 36
2.8 LEITTHEMA 6: WIRTSCHAFTSVERFLECHTUNGEN AUSBAUEN 38

3 LEITPROJEKTE ALS BESTIMMENDE MAßNAHMEN DER PLANUNGSPERIODE 40

4 REGIONALE STRUKTUR UND PROJEKTTRÄGER 41

5 EVALUIERUNGSSYSTEM INKL. INDIKATORENAUSWAHL 44

5.1 PROJEKTSKIZZE VORLAGE 44
5.2 DAS INDIKATORENSET 45

6 ANHANG 47

6.1 ABLAUF DES LEITBILDPROZESSES 47
6.2 BASISDATENANALYSE DER REGION OBERSTEIERMARK WEST 58
6.2.1 RÄUMLICHE LAGE UND GLIEDERUNG 58
6.2.2 BEVÖLKERUNG UND SOZIALSTRUKTUR 59

6.2.3 Standort- und Siedlungsentwicklung 63
6.2.4 Wirtschaftsstruktur und Arbeitsmarkt 66
6.2.5 Bildungs- und Soziale Infrastruktur 75
6.2.6 Ergebnisse aus Beteiligungsprozess mit Schwerpunkt Jugend 79
6.3 Wirkungsgefüge der Region 83
6.3.1 Anwendung der Systemtheorie in der Regionalentwicklung 83
6.3.2 Allgemeines zum Sensitivitätsmodell 84
6.3.3 Konkrete Anwendung der Sensitivitätsanalyse für die Region Obersteiermark West 85
6.4 Regionale Struktur und Projektträger 96
6.4.1 Regionextstruktur – Großregion Obersteiermark West 96
6.4.2 Leader-Regionen in der Region Obersteiermark West 100
6.4.3 Sonstige Projektträger bzw. -partner 100
6.5 Evaluierungssystem inkl. Indikatorenauswahl 102

7 QUELLEN 105

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Region Obersteiermark West 13
Abbildung 2: Sensitivitätsanalyse – Wirkungsgefüge mit Verbindungen und Wirkungen 21
Abbildung 3: Strukturbild Region Obersteiermark West 24
Abbildung 4: Entwicklungslandkarte 2014-2020 für die Region Obersteiermark West 26
Abbildung 5: Akteure im Rahmen des großregionalen Leitbildes 42
Abbildung 6: Landesentwicklungsleitbild Steiermark – Leitbild Obersteiermark West – Lokale Entwicklungsstrategien der Leader-Regionen 43
Abbildung 7: Indikatorenset 45
Abbildung 8: Schematische Darstellung des Gesamtprozessablaufes 47
Abbildung 9: Großgruppenworkshop 48
Abbildung 10: Projektstruktur Leitbilderstellung 49
Abbildung 11: Strategische Ausrichtung der Kinder- und Jugendarbeit 2020 51
Abbildung 12: Zukunftsworkshop Murau 52
Abbildung 13: Zukunftsworkshop Murtal 53
Abbildung 14: Kinderbeteiligungsprojekt „Ich sehe was, was du nicht siehst“, Unzmarkt 2014 54
Abbildung 15: Jugendbeteiligungsprojekt „Zurück in die Zukunft“, Fohnsdorf 2014 54
Abbildung 16: Jugendbeteiligungsprojekt „Zurück in die Zukunft“, Fohnsdorf 2014 55
Abbildung 17: Jugendbeteiligungsprojekt „Zurück in die Zukunft“, Fohnsdorf 2014 55
Abbildung 18: Jugendbeteiligungsprojekt „Zurück in die Zukunft“, Fohnsdorf 2014 56
Abbildung 19: Jugendbeteiligungsprojekt „Zurück in die Zukunft“, Fohnsdorf 2014 57
Abbildung 20: Jugendbeteiligungsprojekt „Zurück in die Zukunft“, Fohnsdorf 2014 57
Abbildung 21: Region Obersteiermark West 58
Abbildung 22: Region Obersteiermark West mit ihren Zentren 59
Abbildung 23: Vergleich der Bevölkerungsentwicklung 2002-2011 und Bevölkerungsprognose 2009-2030 in den Großregionen der Steiermark, Veränderungen in % 60
Abbildung 24: Bevölkerungsentwicklung 2002-2011 in der Westlichen Obersteiermark nach Gemeinden, Veränderung in % 61
Abbildung 25: Bevölkerungsanteile nach Altersgruppen in der Region Obersteiermark West 63
Abbildung 26: Impulszentren, Wirtschaftsparks, Kompetenzzentren, Technologieparks, AplusB Zentren und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen in den Regionen der Steiermark 65
Abbildung 27: Nächtigungsentwicklung 2002-2010 – Vergleich der steirischen Großregionen .. 70
Abbildung 28: Beschäftigungsstruktur nach Wirtschaftssektoren in der Region Obersteiermark West im Vergleich zur Steiermark und zu Österreich 72

Abbildung 29: Wirtschaftsniveau in der Steiermark 2011 74
Abbildung 30: Ablauf der Sensitivitätsanalyse 85
Abbildung 31: Bewertung der Wirkungsstärke 88
Abbildung 32: Einflussmatrix des Systemmodells Obersteiermark West 89
Abbildung 33: Veranschaulichung der Bedeutung der einzelnen Rollen 90
Abbildung 34: Rollenverteilung im Systemmodell Obersteiermark West 90
Abbildung 35: Sensitivitätsanalyse – Wirkungsgefüge mit Verbindungen und Wirkungen 94
Abbildung 36: Regionalmanagement Obersteiermark West 96

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Stärken und Schwächen der Region 20
Tabelle 2: Wohnbevölkerung und Bevölkerungsdichte 59
Tabelle 3: Systemrelevanter Variablensatz 87
Tabelle 4: Wesentliche Stellhebel für die Entwicklung der Region Obersteiermark West 93

Kurzfassung

Mit einem hohen Anspruch an ein institutionalisiertes Regionalmanagement ist eine durchgängige Professionalisierung erforderlich, die sich unter anderem auf Steuerungselemente und Instrumente stützt. Eine Professionalisierung ist vor allem dahingehend vonnöten, da aus systemtheoretischer Betrachtungsweise sichtbar wird, dass eine Vielzahl an AkteurInnen und Variablen verbunden mit einem komplexen Wirkungsgefüge Interesse an regionalen Entwicklungsprozessen hat. In Leitbildprozessen sollten diese zum Teil divergierenden Interessen berücksichtigt und in die Gesamtkonzeption integriert werden. Für die Obersteiermark West ist das mit diesem Leitbild sehr erfolgreich gelungen.

Für den Prozess wurden Handlungsprämissen formuliert, die auf eine hohe Umsetzungsorientierung setzen und ein lebbares Leitbild für alle Bezirke der Region unter einem Dach realisieren lassen. Das gemeinsam entwickelte Leitbild gibt Orientierung und stützt sich auf ein Set an Instrumenten, das sicherstellt, dass eine integrierte, nachhaltige Entwicklung der Region (mit regionaler Verankerung und starken Netzwerken von lokalen, regionalen und überregionalen AkteurInnen) in Richtung der gemeinsam vereinbarten Ziele verwirklichbar wird. Festzuhalten ist, dass das Leitbild auf sehr hohe Akzeptanzwerte aufbaut, auch wenn damit noch nicht gewährleistet wird, dass es von allen akzeptiert wird. Für den zunehmenden Wettbewerb der Regionen in Europa wird die Bündelung von Stärken der erfolgsversprechende Faktor sein: So bezieht das von der Abteilung 7 bzw. im Leitbildprozess Jugend von der Abteilung 6 des Landes Steiermark geförderte Leitbild Obersteiermark West seine Kraft folglich aus dem Neben- und Miteinander unterschiedlicher Stärken.

Oberstes Ziel stellt die Erhöhung der Attraktivität der Region sowohl für Menschen als auch für Unternehmen dar. Die Region positioniert sich als attraktive Lebens- und Arbeitswelt, die für ihre EinwohnerInnen unterschiedlicher Generationen und Kulturen bestmögliche Rahmenbedingungen zur Sicherstellung und Steigerung der Lebensqualität bietet. Aufbauend auf ihrem industriellen Erbe präsentiert sich die Region Obersteiermark West als bedeutsamer steirischer Wirtschaftsstandort mit kraftvollen, innovativen und zukunftsfähigen Unternehmen. Für die Region Obersteiermark West wurde das Leitbild, das als Handlungsfaden dient und den Rahmen zur Aufwertung und Weiterentwicklung der Region für die nächsten Jahre bildet, auf sechs Leitthemen bzw. -strategien aufgebaut. Die aufeinander abgestimmten sechs Leitthemen schaffen einen gelungenen symbiotischen Rahmen aus „Wirtschaftsraum“ und „Lebensraum“, der sämtliche Projektvorhaben zwischen den Polen Spannung, Dynamik, Geschwindigkeit, Technologie und Zukunft, Entschleunigung, gewachsene Substanz und Natur in ein Leitbild integriert.

Die inhaltliche Schwerpunktsetzung erfolgt – basierend auf der Intention, die Attraktivität der Region Obersteiermark West für Menschen und Unternehmen zu erhöhen – entlang folgender sechs Leitthemen:

➲ ***Lebensqualität erhöhen***

Zielbild für dieses Leitthema: Wir sind stolz, Teil dieser Region zu sein. Die Region hat die richtige Infrastruktur und lebensphasenorientierte Angebote, um hier gut leben und arbeiten zu können.

Foto: ©Land Steiermark

➲ ***Dem demographischen Wandel begegnen***

Zielbild für dieses Leitthema: Wir haben die entsprechenden Bildungs-, Beschäftigungs- und Beteiligungs-angebote, um Menschen in der Region zu halten und willkommen zu heißen.

Foto: ©Kraft. Das Murtal

➲ ***Regionswahrnehmung verstärken***

Zielbild für dieses Leitthema: Wir haben eine gemeinsam abgestimmte, konkrete Definition und proaktive Vermarktung der Region und ihrer Teilregionen.

Foto: ©Land Steiermark

➲ ***Lebensraum und Wirtschaftsraum verbinden***

Zielbild für dieses Leitthema: Wir haben das Bewusstsein für den Kauf regionaler Produkte und Dienstleistungen erhöht und das Einkommen ländlicher Betriebe gestärkt.

Foto: ©Bioregion Murau

➲ ***Zukunft Werkstoff und Energie***

Zielbild für dieses Leitthema: Wir haben im Bereich Werkstoff und Energie die Wertschöpfung und Marktposition ausgebaut.

Foto: ©Holzwelt Murau

➲ ***Wirtschaftsverflechtungen ausbauen***

Zielbild für dieses Leitthema: Wir haben die Wirtschaftsverflechtungen über die Industrie und produzierende Wirtschaft hinaus in Handel, Gewerbe, Handwerk und Dienstleistung verstärkt.

Foto: ©Kraft. Das Murtal

Einleitung

Ausgangslage

Mit der Einführung der neuen Regionalstruktur in der Steiermark gibt es ein großes Potential, in der Projektentwicklung Synergien aus den unterschiedlichen Themenfeldern auszuloten und im Sinne der Lebensqualität in den Regionen optimal zu entwickeln und umzusetzen. Das Regionalmanagement Obersteiermark West ist dabei als steuernder Hauptakteur im Sinne einer integrierten und nachhaltigen Entwicklung der eigenen Region positioniert.

Im Dezember 2007 wurde das Leitbild „IndustrieRaum und LebensRaum“ mit sechs Leitthemen als regionales Entwicklungsleitbild beschlossen. Die Leader-Aktionsgruppen der Region konnten somit bereits in der letzten Förderperiode ihre regionalen Entwicklungspläne auf das Leitbild der Region abstimmen. Nach der Gründung der ROW GmbH und durch den Beginn der neuen Strukturförderperiode 2014+ ist nun das Leitbild auf neue Erfordernisse angepasst worden. Es erfolgte eine Schärfung und aktivere Gestaltung der sechs Leitthemen.

Für die Region sind entlang der Leitthemen Entwicklungsschwerpunkte mit Leitprojekten zu definieren und die Regionalen Entwicklungspläne der Leader-Regionen sind ebenso darauf auszurichten. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Leitprojekte innerhalb der Leitthemen in das Landesentwicklungsleitbild eingebettet sind.

Wesentlich erscheint für diesen Leitbildprozess, dass die regionalen Stakeholder und SchlüsselakteurInnen sowie die VertreterInnen des Landes Steiermark – aufbauend auf den Ergebnissen des vorherigen Leitbildprozesses – wiederum aktiv in den Prozess der Zukunftsgestaltung miteingebunden werden. Dazu gehört neben der vertiefenden Identitätsbildung mit der Region vor allem auch das an den Regionszielen orientierte Einbringen eigener Ideen im Sinne der Weiterentwicklung und die Entwicklung der Fähigkeit, in Veränderungsprozessen handlungsfähig zu bleiben.

Die **Zielsetzung des Leitbildentwicklungsprozesses** ist es, gemeinsam mit allen regionalen AkteurInnen an einer positiven Zukunftsentwicklung zu arbeiten, die sich durch hohe Ergebnisqualität verbunden mit bedarfsgerechter KundInnenorientierung und effektive Prozessgestaltung sowie eine unterstützende Teamkultur auszeichnet. Für die regionalen Stakeholder und SchlüsselakteurInnen soll eine klare Orientierung für ihr zukünftiges Handeln hergestellt werden und zwar in einem Prozess, der Commitment auf allen Ebenen hinsichtlich Identität und Selbstorganisation der Verantwortungsbereiche erzielt.

Das Endprodukt, als Arbeitsprogramm 2014+ für die Region Obersteiermark West, ist im Prozessverlauf mit der Resonanzgruppe des Landes Steiermark abgestimmt worden.

Die **zentralen Herausforderungen** für das Projekt der Leitbilderstellung Obersteiermark West waren:

1. Integration einer großen Anzahl von Stakeholdern und Know-how-TrägerInnen
2. Vorhandene komplexe Zusammenhänge und Wirkungen nutzbar machen

Als zentrale Herausforderung galt es, die Koordination der Regionen und ihrer AkteurInnen im Regionalverbund zu unterstützen. Durch die Einbindung zentraler Promotoren und Integrationsfiguren sollte die breite Unterstützung und deren Ausgewogenheit sichergestellt werden. Die Basis für den Leitbildprozess wurde mit einem einheitlichen Auftreten nach außen („Mit einer Sprache sprechen“) durch die eingeführte Steuerungsgruppe geschaffen.

Zumal vorgelagerte Leitbildprozesse bezüglich der inhaltlichen Ausgestaltung durchaus gute Ansätze vorweisen konnten, wurde vereinbart, in diesem Sinne auf Bestehendes aufzubauen und die Ergebnisse bisheriger Vorarbeiten entsprechend zu berücksichtigen. Für den Prozess selbst sollte generell der Status-Quo analysiert und basierend auf Fakten auch die Positionierung herausgearbeitet werden. Für die Positionierung haben sich die handelnden AkteurInnen unter anderem vorgenommen, Unterschiede der Bezirke als Chance zu sehen und das regionale Verständnis über die einzelnen Bezirksgrenzen hinausgehend zu fördern.

Zur Schaffung einer gemeinsamen Ausgangsbasis wurden einzelne unumstrittene Punkte außer Frage gestellt und ein grundsätzliches Commitment der involvierten AkteurInnen zum Entwicklungsprozess eingeholt. Für die Umsetzung selbst war es oberstes Ziel, klare Verantwortlichkeiten inkl. Schnittstellendefinition und „Spielregeln“ zu definieren.

Um erstmals die Einarbeitung von Jugendpolitik bzw. die Einbindung regionaler Jugend und Jugendarbeit in geeigneter Weise gewährleisten zu können, unterstützte das Regionale Jugendmanagement den Gesamtprozess mit einem eigenen **Leitbildprozess im Schwerpunktbereich Jugend** (Ergebnisse in Kapitel 6.2.6) unter Berücksichtigung der "Strategischen Ausrichtung der Kinder- und Jugendarbeit 2020" des Landes Steiermark. Dieser Prozess wurde durch die Abteilung 6 des Landes Steiermark gefördert.

Regionale Zusammenhänge und übergeordnete regionale Strategien

Ziel des Leitbildentwicklungsprozesses war es auch, einen einheitlichen Rahmen zu definieren, dem sämtliche Teilpositionierungen konsistent untergeordnet werden können. So sollte sichergestellt werden, dass beispielsweise auf Bezirksebene oder auch auf Gemeindeebene in Abstimmung mit einem übergeordnetem Leitbild einheitliche Positionierungen gewählt werden. Das Entwicklungsleitbild für das Land Steiermark soll sich stringent auch in den Leitbildern der untergeordneten räumlichen Strukturen widerspiegeln. Zudem finden im Rahmen des Leitbildentwicklungsprozesses und der Positionierung der Region neben der bereits erwähnten "Strategischen Ausrichtung der Kinder- und Jugendarbeit 2020" auch die „Wirtschaftsstrategie Steiermark 2020 – Wachstum durch Innovation“, die „Frauen- und Gleichstellungsstrategie 2020“ des Landes Steiermark sowie die „Charta des Zusammenlebens in Vielfalt in der Steiermark“ Berücksichtigung.

Der Ablauf des Leitbildentwicklungsprozesses wird in Kapitel 6.1 genauer erläutert.

1 Strukturanalyse der Region im erweiterten Kontext

1.1 Basisdatenanalyse der Region Obersteiermark West

- **Räumliche Lage und Gliederung:**

Die Region Obersteiermark West setzt sich zusammen aus den politischen Bezirken Murtal (im Jahr 2012 hervorgegangen aus der Zusammenlegung der damaligen Bezirke Judenburg und Knittelfeld) und Murau und umfasst insgesamt 34 Gemeinden (seit 2015), darunter sechs Stadtgemeinden (Judenburg, Zeltweg, Knittelfeld, Spielberg bei Knittelfeld, Murau und Oberwölz Stadt). Die Westliche Obersteiermark ist landschaftlich geprägt durch einen hohen Gebirgsanteil sowie das Murtal. Bei Judenburg weitet sich das Murtal in das inneralpine Becken Aichfeld-Murboden, wo sich die bedeutendsten Siedlungs- und Wirtschaftszentren der Region (wie Judenburg, Zeltweg, Fohnsdorf und Knittelfeld) befinden (siehe Abbildung 1). Näheres zur räumlichen Lage und Gliederung entnehmen Sie Kapitel 6.2.1.

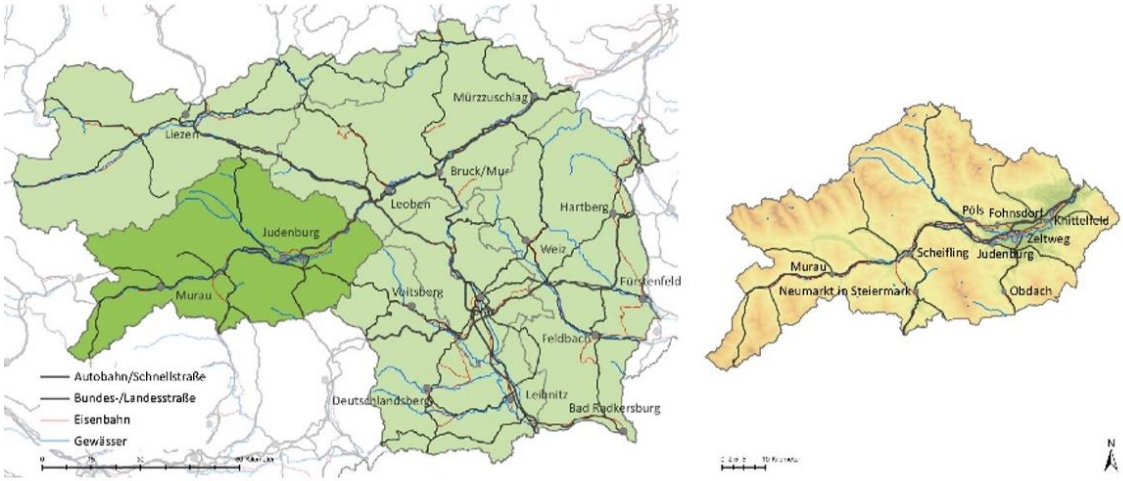


Abbildung 1: Region Obersteiermark West (Quelle: Amt der Steiermärkischen Landesregierung 2013)

- **Bevölkerung und Sozialstruktur:**

In der Region Obersteiermark West leben insgesamt 102.282 Personen (Stand: 01.01.2013 laut Bevölkerungsregister), dies entspricht 8,4% der gesamten steirischen Wohnbevölkerung. Die Westliche Obersteiermark ist stark vom demographischen Wandel betroffen. Die Region hat seit den 1980er Jahren eine negative Bevölkerungsentwicklung zu verzeichnen, die sich – gemäß der ÖROK-Bevölkerungsprognose – auch zukünftig weiter fortsetzen wird. Der Bevölkerungsrückgang in der gesamten Region ist nicht nur auf den strukturellen Wandel (d.h. auf das Wachstum des Dienstleistungssektors, der in den Ballungsräumen mehr Jobs verspricht), sondern auch auf die

überdurchschnittlich negative Geburten- und Wanderungsbilanz zurückzuführen. Wenngleich der gesamte Wanderungssaldo in der Region Obersteiermark West negativ ist, so zeigt die detaillierte Auswertung der Wanderungsstatistik für das Jahr 2012 eine positive Außenwanderungsbilanz. In diesem Kontext sind gerade in einer Abwanderungsregion, wie die Westliche Obersteiermark eine ist, auch verstärkte Integrationsanstrengungen von besonderer Bedeutung.

Bedingt unter anderem durch die Tatsache, dass vor allem die jüngeren Menschen dazu tendieren, die Region zu verlassen, weist die Altersstruktur der Westlichen Obersteiermark einen Überhang an älteren EinwohnerInnen auf. Die Region Obersteiermark West ist mit einem Altersschnitt von 44,1 Jahren (Jahr 2012) die zweitälteste steirische Region. Dem österreichweiten Trend folgend wird in Zukunft weiterhin eine Verschiebung der Altersstruktur von den jüngeren zu den älteren Altersgruppen in der Region Obersteiermark West vonstatten gehen. Diese Verschiebung wird weitreichende strukturelle Veränderungen und folglich neue Herausforderungen mit sich bringen.

Ausführlichere Informationen (inklusive graphischer Veranschaulichungen) zur Bevölkerung und Sozialstruktur der Westlichen Obersteiermark sind in Kapitel 6.2.2 zu finden.

- **Standort- und Siedlungsentwicklung:**

Zur guten Erreichbarkeit der (Nah-)Versorgungseinrichtungen für die Bevölkerung ist eine geordnete Siedlungsentwicklung um gut ausgestattete und mit öffentlichen Verkehrsmitteln ausreichend versorgte Siedlungsschwerpunkte anzustreben.

Verkehrsinfrastruktur:

Der Bezirk Murtal ist im Schienenverkehr als auch im Straßenverkehr gut an das interregionale Verkehrsnetz angebunden. Mit dem Ausbau der S36 (Murtal Schnellstraße) bis nach Judenburg ist die Region über den Knoten St. Michael (A9 Pyhrn Autobahn, S6 Semmering Schnellstraße) an das höherrangige Verkehrsnetz angeschlossen. Im großräumigen Kontext sind große Teile der Region, vor allem Gebiete abseits der Hauptverkehrslinien, als peripher einzustufen. Aufgrund der geringen Besiedlungsdichte wurde unter anderem der Öffentliche Personennahverkehr in den Seitentälern stark ausgedünnt. Günstigere Voraussetzungen im Hinblick auf die Versorgungssituation sind im Zentralraum der Region gegeben. Mobilitätslücken ergeben sich dort, wo durch strukturelle Unterschiede der klassische Öffentliche Verkehr (ÖV) an seine Grenzen stößt, nämlich im Umfeld des Ballungsraumes Aichfeld. Das ÖV-Angebot in den angrenzenden peripheren Gemeinden ist auf eine minimale Anzahl von Bus-Verbindungen ausgelegt, deren Schwerpunkt der SchülerInnenverkehr ist. Ähnlich ist die Situation im Einzugsbereich der Verkehrsachse entlang der Murtalbahn, mit Minimalangeboten im liniengebundenen Regionalbusverkehr.

Telekommunikation – Breitband:

In weniger zentral gelegenen Regionen wird neben der Verkehrsinfrastruktur in Zukunft die Ausstattung mit hochwertiger Informations- und Telekommunikationsinfrastruktur für die Wettbewerbsfähigkeit und Lebensqualität einer Region von höchster Bedeutung sein. Eine mangelnde bzw. fehlende Ausstattung mit hochwertiger Informations- und

Telekommunikationsinfrastruktur sowie Breitbandinfrastruktur herrscht in den peripheren Gebieten der Region Obersteiermark West vor.

Forschung & Entwicklung – Infrastruktur:

Die Ausstattung mit bzw. der Zugang zu F&E-Einrichtungen stellt auch einen wichtigen Standortfaktor dar. Universitäre und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, Fachhochschulen und (Industrie-)Unternehmen tragen hier ebenso dazu bei wie die Impuls- und Kompetenzzentren, die vielfach für die Verbreitung von F&E-Ergebnissen sorgen. Gegenwärtig sind in der Westlichen Obersteiermark kaum Einrichtungen für Forschung und Entwicklung zu finden.

In der Region Obersteiermark West gibt es in Zeltweg zum einen das AiZ-Gründerzentrum, das Büro- und Produktionsflächen für Unternehmen bietet, und zum anderen das Holzinnovationszentrum mit Schwerpunkten um das Thema Holz, Holzverarbeitung und –bearbeitung. Im Holzinnovationszentrum werden Betriebs- und Büroflächen sowie auch notwendige Infrastruktur für moderne Produktionen, neue Holz-Anwendungsgebiete und hochtechnologische Forschungs- und Entwicklungsbestrebungen angeboten. Dabei wird auch die Neugründung von Betrieben unterstützt.

Die Industrie wird in der Region verstärkt international ausgerichtet und sowohl technologisch als auch organisatorisch weiterentwickelt. Darauf ausgerichtete Forschungs-, Schulungs- und Entwicklungseinrichtungen sollen in Zukunft weiterentwickelt und ausgeweitet werden.

Siedlungs- und Baulandentwicklung:

Während der Siedlungsschwerpunkt des Bezirks Murtal im breiten inneralpinen Becken des Aichfeld-Murbodens liegt, wird Murau durch dessen periphere Lage innerhalb der Zentralalpen geprägt. In der Westlichen Obersteiermark entfallen rund 79% der Katasterfläche auf land- und forstwirtschaftliche Flächen und 13% auf alpines Gebiet.

Die Bevölkerungsdynamik bzw. demographischen Veränderungen und die sich ändernden Nachfragetrends in Bezug auf Wohnraum (Größe und Qualität) sowie die Standortanforderungen von Unternehmen bestimmen die Baulandentwicklung einer Region. Dem österreich- und landesweiten Trend folgend ist auch in der Region Obersteiermark West – nicht zuletzt als Folge der Veränderung der Altersstruktur (Vgl. Kapitel 6.2.2) – insgesamt ein verstärkter Trend zu Einpersonenhaushalten zu beobachten. Die Fragen der Wohnungsgrößen, der Qualität des Wohnraums und der Wohnumgebung (z.B. Barrierefreiheit) bis hin zur Frage der Versorgung weniger mobiler älterer Menschen werden in Zukunft immer wichtiger.

Gemäß dem österreichweiten Trend haben zudem in der Region viele Stadtzentren und Ortskerne als Wohnräume und Wirtschaftsstandorte auch zunehmend mit Problemen, wie überhöhte Mieten, zu kleine Verkaufsflächen, Versäumnisse in der Vermarktung des eigenen Angebots, Leerflächen, zu kämpfen.

Ausführlichere Informationen zur Standort- und Siedlungsentwicklung sind in Kapitel 6.2.3 zu finden.

- **Innerregionale Wirtschaftsstruktur:**

Die Region Obersteiermark West setzt sich aus zwei sehr unterschiedlich strukturierten Teilregionen zusammen. Während sich in der Teilregion Aichfeld-Murboden im Bezirk Murtal (mit Knittelfeld, Judenburg, Zeltweg sowie Fohnsdorf und Spielberg bei Knittelfeld als Arbeitszentren) vornehmlich die Industrie konzentriert, ist der Bezirk Murau überwiegend landwirtschaftlich und touristisch geprägt. Der Bezirk Murau hat vor allem die Holzindustrie, Forstwirtschaft und mithin die Energiewirtschaft sowie den Tourismus als regionale Spezialisierungen vorzuweisen, wohingegen der Bezirk Murtal klare Spezialisierungen im produzierenden Sektor, insbesondere im Werkstoffbereich, aufweist.
Überdies hat die Region Obersteiermark West dahingehend eine Vorbildfunktion inne, dass sich die ansässige Wirtschaft bzw. ansässigen Unternehmen sehr für Regionalentwicklung einsetzt bzw. einsetzen, d.h. dass Wirtschafts- und Regionalentwicklung gekoppelt agieren. Kraft. Das Murtal hat sich bereits als erfolgreiches Unternehmensnetzwerk etabliert, das sich für eine zukunftsweisende Entwicklung des Großraums Murau und Murtal einbringt.

Industrie & produzierendes Gewerbe:
Die Region Obersteiermark West, ein altindustrialisierter Raum mit industriellem bzw. industriekulturellem Erbe, zählt innerhalb der Steiermark aber auch innerhalb Österreichs zu jenen Regionen mit einem überdurchschnittlich hohen Anteil an industriell-gewerblichen Arbeitsplätzen. Die beschäftigungsstärksten Branchen (Wirtschaftsabschnitte bzw. -abteilungen) in der Region stellen das Bauwesen, der Maschinenbau und die Bereiche Metallerzeugung und -bearbeitung sowie Elektrotechnik und Elektronik dar. Zudem hat die Region eine lange Tradition im Bereich der Papiererzeugung sowie der Holzbe- und verarbeitung vorzuweisen.

Land- & Forstwirtschaft:
In weiten Teilen der Westlichen Obersteiermark, insbesondere im Westen der Region, wird der Land- und Forstwirtschaft noch immer eine große Bedeutung zugesprochen. Die wirtschaftlichen Aktivitäten konzentrieren sich vornehmlich um den Rohstoff Holz, sei es in der Verarbeitung von Holzprodukten (Bau- und Werkstoff) oder im Bereich der Energieerzeugung (z.B. Biomasse). Die Region Obersteiermark West mit ihrem Wald- und Wasserreichtum hat äußerst gute Voraussetzungen, diese Ressourcen zu nutzen und in die regionale Wertschöpfungskette zu integrieren. Auch setzen agrarisch orientierte Regionen die ökonomische Entwicklung an regionalen Produkten und Dienstleistungen an. Die Land- und Forstwirtschaft mit ihrem Wandel zu einem multifunktionellen Leistungsanbieter stellt für den ländlichen Raum eine wichtige Basis – auch für die Zukunft – dar.

Dienstleistungen:
Die Wirtschaftsstruktur hat in den vergangenen Jahren auch in der Westlichen Obersteiermark einen beträchtlichen Wandel hin zu den Dienstleistungsbereichen erfahren. Der Dienstleistungssektor ist hier allerdings – wie für eine stark industrialisierte Region charakteristisch – schwächer ausgeprägt.

Nähere Ausführungen zur Wirtschaftsstruktur in der Region Obersteiermark West sind in Kapitel 6.2.4.1 dargelegt.

Unternehmensgründungen – Betriebsdynamik:
Das Gründungsgeschehen in der Westlichen Obersteiermark liegt unter dem steirischen Durchschnitt. Die Gründungsintensität (Neugründungen pro 1.000 EinwohnerInnen) beträgt 3,4 Gründungen je 1.000 EinwohnerInnen (Steiermark: 4,0). In diesem Zusammenhang ist es entscheidend, in der Region hervorragende Rahmenbedingungen für Unternehmen und Gründungen mit Wachstumspotential zu schaffen.

- **Beschäftigungssituation:**

Im Zeitraum von 2008 bis 2012 weist die Westliche Obersteiermark eine negative Beschäftigungsentwicklung auf. Die Arbeitslosenquote der Region Obersteiermark West liegt mit 6,7% im Jahr 2012 knapp unter dem steirischen Durchschnitt von 6,8%. Die Frauenarbeitslosenquote ist mit 6,8% (Steiermark: 6,4%) höher als jene der Männer mit 6,6% (Steiermark: 7,2%), was jedoch typisch für die industrieorientierten Bezirke des Mur-Mürz-Tals ist. Der negativen Beschäftigungsentwicklung soll durch gezielte Maßnahmen entgegengewirkt werden.

Genauere Ausführungen zur Beschäftigungssituation bzw. zur Situation am Arbeitsmarkt in der Region sind in Kapitel 6.2.4.2 zu finden. Die Wirtschaftskraft der Region wird in Kapitel 6.2.4.3 näher behandelt.

- **Tourismus und Freizeit:**

Der Tourismus gilt als einer der entscheidenden Wirtschaftsfaktoren der peripher gelegenen Teile der Region. Seit Beginn der 2000er Jahre ist eine deutliche Steigerung der Nächtigungszahlen in der Region verzeichnet worden. Im Jahr 2012 wurden in der Westlichen Obersteiermark 1.175.261 Nächtigungen registriert, davon rund drei Viertel im Bezirk Murau. Demnach entfallen 10,5% aller steirischen Nächtigungen auf die Westliche Obersteiermark, wobei die Region im Wesentlichen der „Urlaubsregion Murtal“ entspricht.

Die Stärke der Urlaubsregion Murtal zeigt sich in ihrem naturräumlichen Potential bzw. ihrer landschaftlichen Vielfalt, vor allem zeichnet sich die Westliche Obersteiermark durch schöne Berglandschaften aus. Die Region hat sich als beliebtes Wintersportgebiet etabliert, aber es bestehen über das ganze Jahr auch ideale Urlaubsmöglichkeiten hinsichtlich Wandern, Bergsteigen, Radfahren, Sommerrodeln, Reiten und Golf. Das abwechslungsreiche kulturelle Angebot in der Region reicht von kleinen Museen, Ausstellungen bis hin zu Konzert- und Kulturtagen. Auch im Bereich Kulinarik bietet die Westliche Obersteiermark eine breite Palette, wobei viel Wert auf regionale Produkte gelegt wird. Zudem schafft das Projekt Spielberg mit seinem Herzstück, dem Red Bull Ring, in der Region neue Impulse im Tourismus. Ebenso hat die Westliche Obersteiermark auch große Potentiale im Bereich des sanften Tourismus bzw. naturnaher und ressourcenschonender Erholungsmöglichkeiten sowie in den Bereichen Ruhe und

Entspannung, Gutes für Körper, Geist und Seele vorzuweisen (u.a. im Naturpark Zirbitzkogel-Grebenzen). Dies untermauert das Leben in der Westlichen Obersteiermark als ein Leben zwischen Geschwindigkeit und Entschleunigung.

Ausführlichere Informationen zum Tourismus in der Region Obersteiermark West sind in Kapitel 6.2.4.1 angeführt.

- **Bildungs- und Soziale Infrastruktur**

Die Ausstattung einer Region mit Bildungs- und sozialer Infrastruktur, die mit einer Integration verschiedener Personengruppen einhergeht, stellt einen wichtigen Aspekt für eine förderliche soziale und ökonomische Entwicklung einer Region dar und gilt zugleich auch als wesentliche Voraussetzung für die Standortqualität und Attraktivität einer Region.

Bildungsinfrastruktur:
Ein qualitativ hochwertiges und vielfältiges Bildungsangebot stellt sowohl für die derzeit ansässige Bevölkerung als auch für potentielle ZuwanderInnen ein wichtiges Angebot dar. Nicht zuletzt gilt oftmals die Bildung als Motor für die Bewältigung der Zukunft im ländlichen Raum.
Die Westliche Obersteiermark hat eine sehr gute Bildungsinfrastruktur bis zum Matura-Abschluss vorzuweisen, allerdings fehlt es an Bildungsinstitutionen ab Matura-Abschluss. Die Region verfügt über ein angemessenes Angebot an Pflichtschulen, weiterführenden Schulen mit Matura sowie Fachschulen. Ebenso ist im Kontext der Bildungsinfrastruktur zu erwähnen, dass die Region Obersteiermark West im Bereich der Erwachsenenbildung bzw. des lebensbegleitenden Lernens eine breite Palette an Angeboten darzubieten hat.

Der allgemeine Trend zur höheren Bildung spiegelt sich auch in den Regionsergebnissen wider. Dem gesamtösterreichischen Trend folgend ist die Zahl der Personen mit Hochschulabschluss bzw. mit Matura auch in der Westlichen Obersteiermark deutlich angestiegen. Der Bildungsstand der Wohnbevölkerung zwischen 25 und 64 Jahren der Westlichen Obersteiermark ist geprägt von einem hohen Anteil an Personen mit einer abgeschlossenen Lehrausbildung.

Soziale Infrastruktur:
Der prognostizierte starke Anstieg der Zahl älterer Menschen (65+ Jahre) in der Region Obersteiermark West führt zu qualitativen und quantitativen Herausforderungen für das Sozial- und Gesundheitssystem und die Betreuungsstrukturen. Zeitgemäße Angebote im Sozialwesen betreffen nicht nur die Altersversorgung und Pflege, sondern auch die Bereiche der Kinderbetreuung (Krippen, Kindergärten, Horte, altersgemischte Einrichtungen) sowie Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit. In Anbetracht der angestrebten Positionierung der Region als attraktiven Lebensraum gilt es, das Netz an Kinder- und Jugendbetreuungseinrichtungen sowie Einrichtungen der offenen Jugendarbeit noch flexibler und bedarfsorientierter in Teilen der Westlichen Obersteiermark auszubauen.

Ausführlichere Informationen zur Bildungs- und Sozialen Infrastruktur in der Region Obersteiermark West sind in Kapitel 6.2.5 zu finden.

1.2 Stärken und Schwächenanalyse der Region

Folgende Tabelle bildet die Stärken und Schwächen der Region Obersteiermark West ab, die sich vornehmlich aus der Basisdatenanalyse ergeben. Zur besseren Übersicht wurden die Stärken und Schwächen jeweils den Kategorien „Wirtschaft & Tourismus“, „Umwelt, Natur & Infrastruktur“, „Gesellschaft & Freizeit“ sowie „Leben & Lernen“ zugeordnet. Die formulierten Stärken und Schwächen dienen in weiterer Folge auch als Grundlage für die Erarbeitung der Leitprojekte und ihrer Arbeitspakete, zumal die Intention gegeben ist, künftig die definierten Stärken weiter zu stärken bzw. die definierten Schwächen zu reduzieren.

Tabelle 1: Stärken und Schwächen der Region

STÄRKEN	SCHWÄCHEN
Wirtschaft & Tourismus	**Wirtschaft & Tourismus**
• High-Tech-Produktionsstandorte im Vergleich zu anderen ländlichen Regionen • Attraktive Arbeitsplätze für FacharbeiterInnen und Lehrlinge • Erhaltung/Vorhandensein von traditionellen Handwerksbetrieben (--> Meisterwelten) • Großregionsübergreifende Kooperationen in den Bereichen Wirtschaft, Tourismus und Regionalentwicklung in der Region • Wirtschaft unter der Marke „Kraft. Das Murtal" leistet einen wesentlichen Beitrag im Bereich der Regionalentwicklung • Bekanntheit durch überregional wirksame Großevents wie Airpower, Formel I, DTM • Projekt Spielberg und damit verbundene Großinvestitionen in der Region setzen neue Impulse im Bereich Motorsport, Freizeit, Tourismus & Handel • Gute touristische Ausrichtung in Teilbereichen der Region (Sommer, Winter, Abenteuer, Event, Gesundheit, sanfter/nachhaltiger Tourismus) • Verbreiterte Qualität des Beherbergungsangebots (insbesondere Zuwächse im gehobenen Segment) • Organisierte landwirtschaftliche Direktvermarktung • Große Anzahl an bäuerlichen Nahrungsmittelproduzenten & Produkten • Holzinnovationszentrum als Impulszentrum • Starke Leader-Regionen mit vielen Regionalentwicklungsprojekten	• Kaum Einrichtungen für Forschung & Entwicklung • Start-Ups im Produktionsbereich gering • Kaum Arbeitsplätze für UniversitätsabsolventInnen • Nachfolgeproblematik im KMU-Bereich • Zu wenig qualifizierte FacharbeiterInnen in der Region vorhanden • Verbesserungsfähige Abstimmung der einzelnen touristischen Themen sowie Positionierungen innerhalb der Urlaubsregion Murtal • Mangelnde abgestimmte, konkrete Definition und Vermarktung der Region und ihrer Teilregionen
Umwelt, Natur & Infrastruktur	**Umwelt, Natur & Infrastruktur**
• Vielfalt der Region - von Industrie bis zu intakter Natur • Naturräumliches Potential (Landschaft als Naherholungsraum genutzt) • Intakte Kulturlandschaft durch land- und forstwirtschaftliche Betriebe • Murtalbahn • Aichfeldbus	• Schlechter Zustand von Straßen und Brücken abseits der Hauptverkehrswege • Schlechtes Angebot an öffentlichen Verkehrsmitteln außerhalb der Hauptverkehrswege • Mangelnde hochwertige Informations- & Telekommunikationsinfrastruktur in peripheren Gebieten der Region • Fehlende Breitbandinfrastruktur in peripheren Gebieten der Region
Gesellschaft & Freizeit	**Gesellschaft & Freizeit**
• Menschen aller Generationen sind stolz auf ihre Traditionen und Brauchtümer • Vereinswesen ist gut ausgeprägt (Gemeinschaft, Bindung) • Umfangreiche Freizeitangebote (u.a. für SportlerInnen) • Vielfältige bzw. abwechslungsreiche kulturelle Angebote (kleine Museen, Ausstellungen bis hin zu Konzert- & Kulturtagen) • Vorhandene Netzwerke mit bestehenden Kooperationen	• Keine Leitprojekte im Bereich Jugend und Kultur • Lebenswelt der Jugendlichen in der Region nicht wahrgenommen • Wenig Möglichkeiten zur Jugendbeteiligung in der Region • Fehlende Angebote im Bereich Mädchenförderung • Starke Abwanderung und Brain Drain (Abwanderung von (hoch)qualifizierten Jugendlichen aus der Region) • Sukzessive Überalterung durch Wegzug junger Menschen
Leben & Lernen	**Leben & Lernen**
• Sehr gute Bildungsinfrastruktur bis Matura-Abschluss • Vielfältige Ausbildungsplätze für Lehrlinge • Vielfältige Angebote im Bereich der Erwachsenenbildung und des lebensbegleitenden Lernens • Viel Wert wird auf regionale Produkte gelegt • Vielfältige Angebote im Bereich Kulinarik (breite Palette von urig-gemütlichen Ski- & Almhütten über trendige Schirmbars, traditionelle Gasthöfe bis hin zu Haubenrestaurants) • Positive Außenwanderungsbilanz	• Derzeitige Situation im Bereich Kinderbetreuung entspricht nicht den Anforderungen der ArbeitnehmerInnen • Kaum Bildungsinfrastruktur ab Matura-Abschluss • Meist fehlende Räumlichkeiten für Vereinsleben in Kommunen • Mangelnde BürgerInnenbeteiligung • Mangelnde private/öffentliche Dienstleistungen in abgelegenen bzw. peripheren Gebieten (z.B. Post, Bank, Nahversorger) • Negativer Saldo bei Binnenwanderung

1.3 Wirkungsgefüge der Region

Die Region Obersteiermark West ist ein komplexes System mit einem hoch vernetzten Wirkungsgefüge zwischen Bevölkerung, Politik, Wirtschaft, natürlichen Ressourcen, Infrastrukturen usw. Um das Ziel – die Entwicklung der Region Obersteiermark West zu einem attraktiven Lebens- und Wirtschaftsraum – zu erreichen, muss die Komplexität erfasst werden.

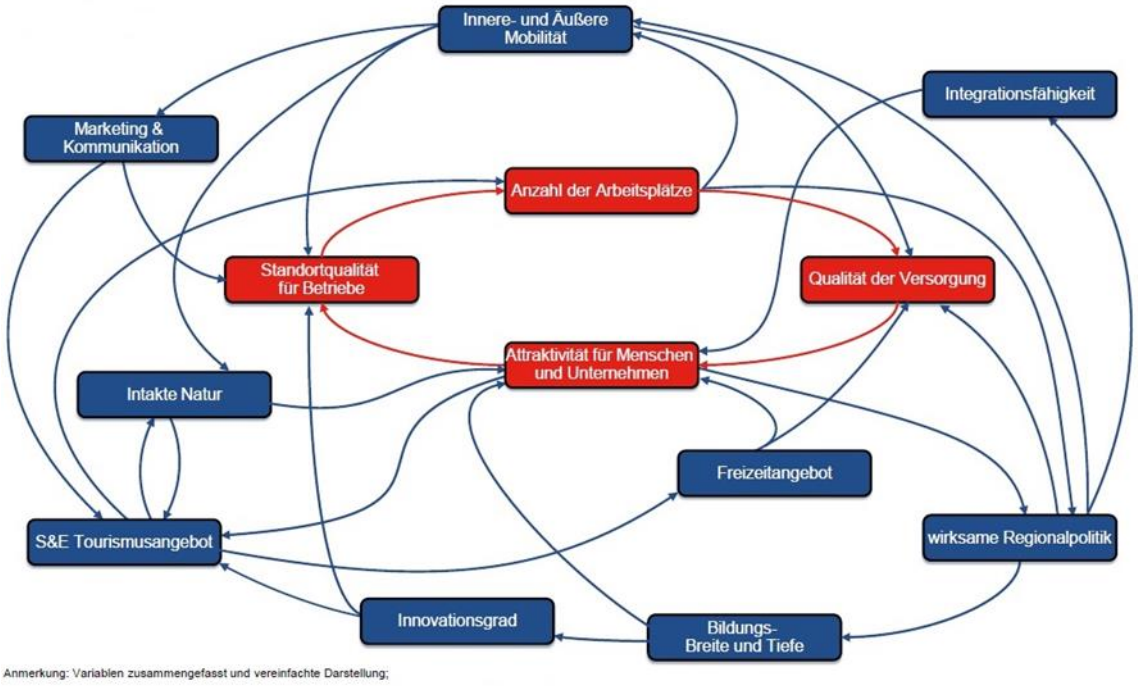


Abbildung 2: Sensitivitätsanalyse – Wirkungsgefüge mit Verbindungen und Wirkungen

Im Wirkungsgefüge (siehe Abbildung 2) werden prozesshaft die Chancen und Risiken dargestellt, die im Rahmen der Sensitivitätsanalyse aufgearbeitet worden sind. Positive Regelkreise versinnbildlichen Chancen und negative Regelkreise veranschaulichen Risiken.

Die Entwicklung unserer Region ankurbeln

Das Ziel der Region Obersteiermark West ist die Erhöhung der Attraktivität für Menschen und Unternehmen. Ein starker Zusammenhang besteht zwischen Standortqualität für Betriebe, Anzahl der Arbeitsplätze, Qualität der Versorgung und Attraktivität für Menschen und Unternehmen. Diese zentralen Knotenpunkte bilden den „Motor" der Region (in roter Farbe dargestellt), welcher die Region wachsen (positiver Aspekt), aber auch schrumpfen lässt (negativer Aspekt) (siehe Abbildung 2). Diesen sogenannten Regelkreis gilt es positiv anzustoßen.

Der Motor der regionalen Entwicklung

Eine positive Veränderung in einem von diesen Bereichen führt zu besserer Standortqualität, die mehr Betriebe und dadurch mehr Arbeitsplätze entstehen lässt. Steigt das regionale Einkommen, so verbessert sich auch die Versorgung und Infrastruktur, die sich wiederum positiv auf die Attraktivität der Region auswirkt und damit das Rad weiter in Bewegung hält.

Den Motor in Schwung halten

Um dem beschriebenen Motor Schwung zu verleihen, gibt es mehrere Eingriffsmöglichkeiten. Ein wichtiger Stellhebel in der Region ist eine wirksame Regionalpolitik, die unter anderem ein in der Region abgestimmtes Leitbild und fokussierte Strategien der Großregion und in den Leader-Regionen beinhaltet. Übt die Regionalpolitik einen nutzenstiftenden Einfluss auf das Bildungsangebot, die Integrationsmöglichkeiten und die Versorgung der Bevölkerung uvm. aus, so wird der Motor angekurbelt. Diese Beschleunigung führt bestenfalls zu höheren regionalen Steueraufkommen und dadurch größeren finanziellen Spielräumen, die wiederum die Basis für neue Initiativen bilden. Ein Kreislauf ist folglich entstanden.

Fokussierung und abgestimmte Initiativen

Entscheidend sind nicht nur einzelne Faktoren, sondern auch ob mehrere Faktoren in dieselbe Richtung angestoßen werden. Um den bestmöglichen Output zu erreichen, sollten abgestimmte und fokussierte Initiativen bzw. Projekte gestartet werden. Als Beispiel wird nur eine gesamthafte Spezialisierung der Region, die sowohl Bildung, Innovation, Marketing, Koordinationsplattformen etc. umfasst, einen hohen Nutzen stiften. Am konkreten Beispiel Holz durchgedacht, bedeutet dies, dass es neben Betrieben auch abgestimmte (Weiter-)Bildungsmöglichkeiten im Bereich Holz geben sollte, dass eine Koordination und Steuerung der Aktivitäten stattfinden sollte, dass Marketing und Kommunikation darauf abgestimmt sein sollten usw. Eine Fokussierung, die mit einer Konzentration der Kräfte, einem verbesserten Wiedererkennungswert und Wahrnehmung der Region einhergeht, hat einen beinahe direkten Einfluss auf die Attraktivität und die positive Entwicklung der Region.

In Bezug auf das Wirkungsgefüge werden die Anwendung der Systemtheorie in der Regionalentwicklung, das Sensitivitätsmodell im Allgemeinen sowie die konkrete Anwendung der Sensitivitätsanalyse für die Region Obersteiermark West in Kapitel 6.3 ausführlicher dargestellt bzw. erläutert.

2 Leitthemen zur Priorisierung von Entwicklungsmaßnahmen

2.1 Strukturbild der Region Obersteiermark West

Im Strukturbild der Region Obersteiermark West (Abbildung 3) werden neben den regionalen Zentren und Hauptverkehrsachsen die entsprechenden thematischen Schwerpunkte, wie z.B. Tourismus, Kultur, bestimmte Wirtschaftszweige wie Energiewirtschaft, anschaulich dargestellt. Die (zukünftigen) Themen setzen unter anderem auf der Basisdatenanalyse und Stärken-Schwächen-Analyse sowie auf den bisherigen als auch zukünftigen Entwicklungen in der Region auf. Folglich kann das Strukturbild auch als räumlich-schematische Darstellung der beabsichtigten Entwicklung gesehen werden.

Im Strukturbild sind sowohl Themen, die großregional bespielt werden, eingezeichnet, als auch spezifische Themen, die sich zwar auf Teilgebiete in der Großregion konzentrieren, aber dennoch großregionale Wirkung entfalten. So wird z.B. das Thema Energie schwerpunktmäßig in Murau bespielt und das Thema Werkstoffe im Murtal, allerdings in starker Kooperation zueinander. Weiters ist auch Aichfeld-Murboden als Teilregion mit starker industrieller Prägung eingezeichnet. Zu den Themen, die explizit großregional bespielt werden, zählen Kraft. Das Murtal, Meisterwelten, das Regionale Jugendmanagement sowie Kultur, Beschäftigung und BBO und Tourismus (Urlaubsregion Murtal). Das Strukturbild der Westlichen Obersteiermark veranschaulicht, dass neben dem traditionellen Tourismus (bekannte Wintersportgebiete, wie Lachtal und Turracher Höhe, sowie Eventtourismus rund um den Kreischberg als auch den Red-Bull-Ring in Spielberg) auch der sanfte Tourismus in der Region (Naturpark Zirbitzkogel Grebenzen, Zirbenland, Gesundes Krakautal, Gesundheitstal Pölstal) großes Potential aufweist. Dies versinnbildlicht das Leben in der Westlichen Obersteiermark als ein Leben zwischen Geschwindigkeit und Entschleunigung.

Des Weiteren sind auch – in Form von Doppelpfeilen – die Außenbeziehungen hinsichtlich thematischer Belange zu anderen Regionen dargestellt. Im Bereich Werkstoff sind Außenbeziehungen sowohl mit der Großregion Obersteiermark Ost als auch mit Kärnten gegeben. Im touristischen Bereich gibt es ebenso Außenbeziehungen nach Kärnten sowie im Energiebereich auch ins Salzburger Lungau. Dies zeigt, dass die Region Obersteiermark West mit ihren Nachbarregionen vernetzt agiert.

Dieses Strukturbild dient unter anderem folglich als Basis zur Entwicklung der Leitthemen und Leitprojekte, wobei allerdings festzuhalten ist, dass nicht alle Themen der Leitprojekte und ihrer Arbeitspakete – aufgrund des höheren Abstraktionsgrades der thematischen Schwerpunkte – eingezeichnet werden können.

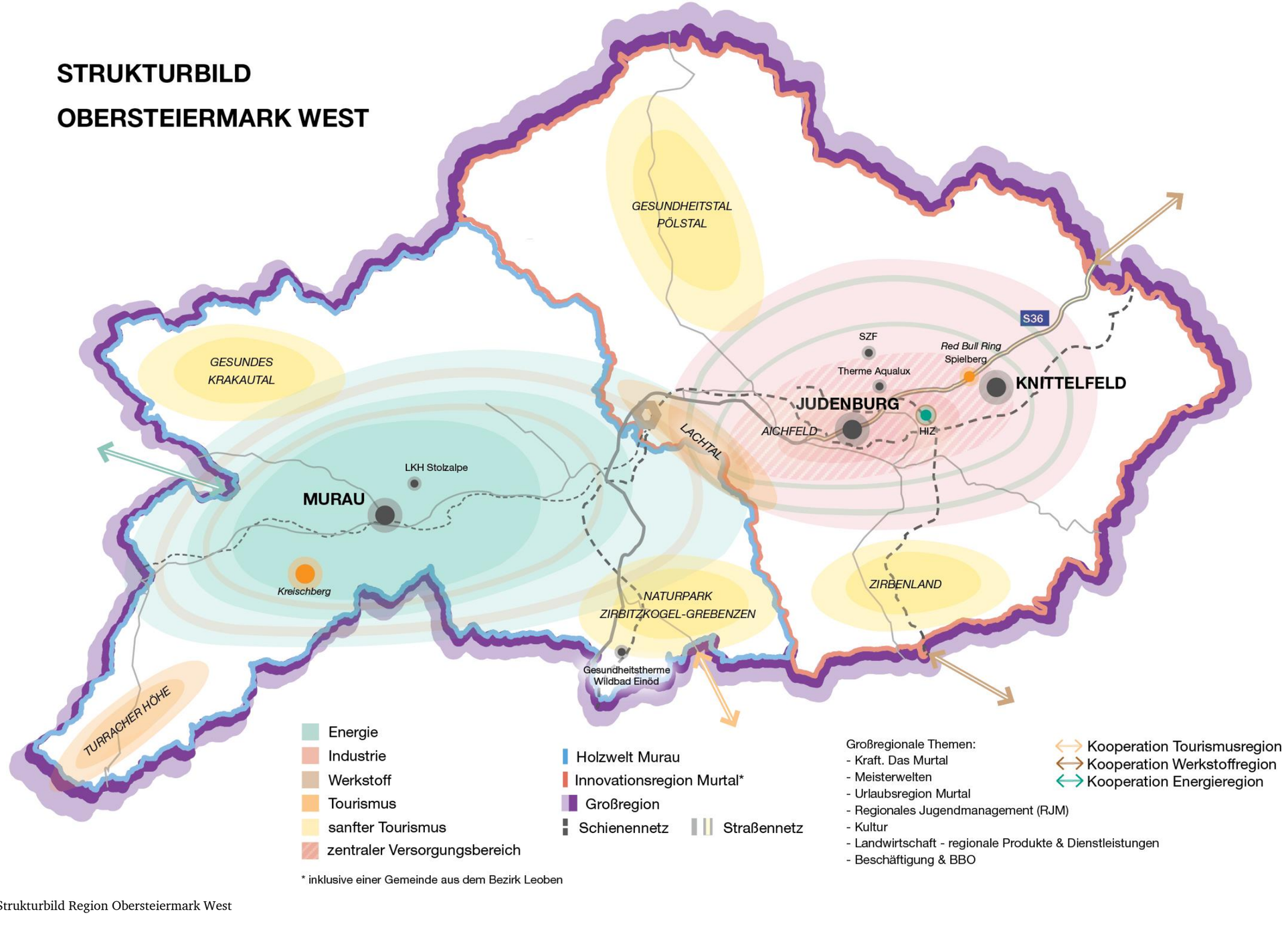


Abbildung 3: Strukturbild Region Obersteiermark West

2.2 Entwicklungslandkarte für die Region Obersteiermark West

Mit altindustrialisierten Räumen, wie die Region Obersteiermark West einer ist, werden strukturelle Krisen, Umweltprobleme, hohe Arbeitslosigkeit oder Altlasten assoziiert. Damit wird Industrielandschaften mit ihrem industriekulturellen Erbe nicht nur jegliche Attraktivität als Lebensraum abgesprochen, sie gelten auch für eine touristische Inwertsetzung als ungeeignet. Industrie und lebenswerter Raum scheinen einen unvereinbaren Gegensatz bzw. ein Spannungsfeld zu bilden. Das Leitbild der Region Obersteiermark West setzt genau an diesem Spannungsbogen auf und identifiziert damit ihre eigentliche Stärke.

Das Leitbild soll als Handlungsfaden dienen und den Rahmen zur Aufwertung und Weiterentwicklung der Region Obersteiermark West (u.a. im Hinblick auf Arbeitsplätze, Versorgungsqualität, Standortqualität für Betriebe, Lebensqualität) für die nächsten Jahre bilden.

In der Entwicklungslandkarte 2014-2020 für die Region Obersteiermark West (Abbildung 4) sind die Mission, Vision, Strategien bzw. strategischen Ziele sowie die entsprechenden erarbeiteten Leitprojekte veranschaulicht. Zudem ist auch der jeweilige **Beitrag für eine differenzierte Positionierung der Region** erläutert.

Die **Mission** verkörpert den Grundgedanken, mit dem ein jeder Strategiefindungsprozess eingeleitet wird. Die **Vision** stellt das langfristige Zukunftsbild der Region dar und verschafft der Region dadurch Identität. Mission und Vision erfahren ihre Konkretisierung in den Strategien und deren Zielen. Die **Strategien bzw. Leitthemen** geben folglich die Rahmenbedingungen für das Handeln vor. Im Zuge des Leitbildprozesses ist für jedes der Leitthemen der Region Obersteiermark West ein **Leitprojekt** erarbeitet worden. Jedes dieser Leitprojekte gliedert sich in einzelne **Arbeitspakete**, die als Gesamtes das jeweilige Leitprojekt bespielen. Zudem sind für jedes Leitprojekt **Schlüsselindikatoren** definiert worden, die am Ende der Förderperiode evaluiert werden können.

Regionalentwicklungslandkarte 2014-2020 - Region Obersteiermark West

Mission	In Anbetracht des demographischen Wandels gilt es für die **integrierte, nachhaltige Regionalentwicklung**, die wesentlichen Stellhebel zu mobilisieren, um die Region als attraktiven Lebens- und Wirtschaftsraum zu positionieren.					
Vision	Die **Region Obersteiermark West** steht für eine gelungene **Symbiose aus Wirtschaftsraum und Lebensraum**. Die Region als attraktive Lebens- und Arbeitswelt bietet für ihre EinwohnerInnen unterschiedlicher Generationen und Kulturen bestmögliche Rahmenbedingungen zur Sicherstellung und Steigerung der Lebensqualität. Aufbauend auf ihrem industriellen Erbe präsentiert sich die Region als bedeutsamer steirischer Wirtschaftsstandort mit kraftvollen, innovativen und zukunftsfähigen Unternehmen.					
Strategien/ Leitthemen	Sechs definierte Leitthemen bilden den Rahmen für die weitere Entwicklung der Region. Diese aufeinander abgestimmten Leitthemen schaffen einen symbiotischen Rahmen, der sämtliche Projektvorhaben zwischen den Polen Spannung, Dynamik, Geschwindigkeit, Technologie und Zukunft, Entschleunigung, gewachsene Substanz und Natur in ein Leitbild integriert. Oberstes Ziel stellt die Erhöhung der Attraktivität der Region sowohl für Menschen als auch für Unternehmen dar.					
	Leitthema 1: Lebensqualität erhöhen	**Leitthema 2: Dem demographischen Wandel begegnen**	**Leitthema 3: Regionswahrnehmung verstärken**	**Leitthema 4: Lebensraum und Wirtschaftsraum verbinden**	**Leitthema 5: Zukunft Werkstoff und Energie**	**Leitthema 6: Wirtschaftsverflechtungen ausbauen**
Beschreibung	Dieses Leitthema beinhaltet alle Faktoren, die direkten Einfluss auf die Lebensqualität haben. Es geht um regionale Angebote wie Freizeit, Kultur, Versorgung, Wohnen und Mobilität sowie die Infrastruktur für die Bevölkerung.	Demographischer Wandel bedeutet eine Veränderung der Zusammensetzung der Bevölkerung und ist eine Herausforderung, die auch von allen anderen Leitthemen bedient wird. Der demo-graphische Wandel ist unser Auftrag!	In diesem Leitthema geht es um die verstärkte Wahrnehmung der Region für spezifische Tourismusangebote sowie für Wirtschaftszweige in der Großregion und ihren einzelnen Teilregionen.	Verbindung von Lebensraum und Wirtschaftsraum heißt das gegenseitige Verständnis zwischen Bevölkerung, Industrie, Gewerbe, Handel und Landwirtschaft zu verstärken und die Vorteile einer Zusammenarbeit zu nutzen.	Eine konsequente Fokussierung auf Werkstoff und Energie wird im wirtschaftlichen Wettbewerb ein wesentlicher Erfolgsfaktor sein. Innovation und Bildung stärken die Weiterentwicklung attraktiver Betriebe.	Regionale Verflechtungen sollen vertieft und Plattformen installiert werden, um so eine Verbindung von Unternehmen unterschiedlichster Größen und Branchen zu schaffen und damit eine selbstgesteuerte Weiterentwicklung der Wirtschaft anzustoßen.
Ziel 2020	Wir sind stolz, Teil dieser Region zu sein. Die Region hat die richtige Infrastruktur und lebensphasenorientierte Angebote, um hier gut leben und arbeiten zu können.	Wir haben die entsprechenden Bildungs-, Beschäftigungs- und Beteiligungsangebote, um Menschen in der Region zu halten und willkommen zu heißen.	Wir haben eine gemeinsam abgestimmte, konkrete Definition und proaktive Vermarktung der Region und ihrer Teilregionen.	Wir haben das Bewusstsein für den Kauf regionaler Produkte und Dienstleistungen erhöht und das Einkommen ländlicher Betriebe gestärkt.	Wir haben im Bereich Werkstoff und Energie die Wertschöpfung und Marktposition ausgebaut.	Wir haben die Wirtschafts-verflechtungen über die Industrie und produzierende Wirtschaft hinaus in Handel, Gewerbe, Handwerk und Dienstleistung verstärkt.
Leitprojekte	**1. Regionales Zusammenwachsen**	**2. Lebenswelten und Lebenslanges Lernen**	**3. Tourismus und Wirtschaft erleben**	**4. Regionale Produkte und Dienstleistungen**	**5. Standortentwicklung Werkstoff und Energie**	**6. Regionale Kooperationsnetzwerke**
Arbeitspakete	a) Kulturräume und Marketing	a) Reg. Willkommenskultur	a) Regionale Erlebnisräume und Vermarktung	a) GenialiRegional	a) Energiemodellregion	a) Kraft. Das Murtal
	b) Regionale Mobilität	b) Regionale Wissensbilanz	b) Markenstrategieprozess zur Markenbildung	b) Green Care	b) Holzinnovationen	b) Meisterwelten
	c) Ortskern- und Stadtentwicklung	c) Jugendliche Lebenswelten		c) MurtalCard	c) Wissen schafft Obersteiermark West	
		d) Beschäftigungspakt und BBO			d) Kraft. Das Murtal	
		e) Kraft. Das Murtal				
Schlüsselindikatoren	• Regionales Kulturmanagement • Bedarfsgerechte Mobilitäts- und Infrastrukturangebote für alle Bevölkerungsgruppen	• Aktive Willkommenskultur • Bedarfsgerechte Bildungs- und Beschäftigungsangebote • Kinder-/Jugend-beteiligungsangebote • Familienfreundliche Betriebsstrukturen	• Vollbelegungstage in gewerblichen Betrieben • Entwicklung der Tourismusnächtigungen in den definierten Zielgruppen • Markenbildung	• Regionale Wertschöpfung • Durchschnittliches Ein-kommen ländlicher Betriebe • Anzahl an Dorfläden • Nutzung der MurtalCard	• Wertschöpfung in der Werkstoff- und Energieindustrie • Beschäftigte in der Werkstoff- und Energieindustrie • Anzahl Start-Ups	• Anzahl der beteiligten Betriebe • Anzahl der kooperativen Produkt- und Dienstleistungs-entwicklungen
Beitrag für eine differenzierte Positionierung der Region	• Vorzeigeprojekt für ländliche Räume im Bereich Kultur und Mobilität • Regionale Vernetzung ausgebaut	• Ausbildung, Beschäftigung und Wertschöpfung sind verknüpft • Die Region ist für alle Generationen attraktiv	• Die Region und ihre Teilregionen sind stärken-gerecht in jenen Nischen positioniert, die eine Alleinstellung ermöglichen	• Die spezifischen Produkte der Region werden weiter geführt und die ländlichen Strukturen gestärkt	• Die Region ist in Nischen in Werkstoff und Energie einzigartig positioniert • Start-Ups werden gefördert	• Wirtschaft leistet einen wesentlichen Beitrag zur Regionalentwicklung • Starke überbetriebliche Kooperationsnetzwerke

Abbildung 4: Entwicklungslandkarte 2014-2020 für die Region Obersteiermark West

Leitthema 1

LEBENSQUALITÄT ERHÖHEN

Leitthema 2

DEM DEMOGRAPHISCHEN WANDEL BEGEGNEN

Leitthema 3

REGIONSWAHRNEHMUNG VERSTÄRKEN

Leitthema 4

LEBENSRAUM UND WIRTSCHAFTSRAUM VERBINDEN

Leitthema 5

ZUKUNFT WERKSTOFF UND ENERGIE

Leitthema 6

WIRTSCHAFTSVERFLECHTUNGEN AUSBAUEN

2.3 Leitthema 1: Lebensqualität erhöhen

Grundversorgung Nahversorgung Freizeiteinrichtungen Kulturangebot Vereine Ärzte Gesundheitsversorgung Verkehr Nahverkehr Naherholungsräume Mobilität Sicherheit

„Wir müssen uns gemeinsame Ziele stecken, damit wir zusammen in die gleiche Richtung rudern können."

„Anstatt dass jedes Dorf eine Theatervorführung im Turnsaal macht, sollten wir ein qualitativ hochwertiges Unterhaltungszentrum in der Region haben."

Zitate EinwohnerInnen der Region

© Land Steiermark

Hintergrund und Darstellung der Situation

- Die Lebensqualität stellt im Zuge der Bewertung der Standortattraktivität einer Region einen bedeutenden Faktor dar.
- Attraktive Wohn-, Lebens- und Naherholungsräume tragen zur Lebensqualität und folglich zur Standortattraktivität der Region Obersteiermark West bei.
- Lebensqualität wird – als „Gegenstück" zur Globalisierung – vermehrt in der Region gesucht.

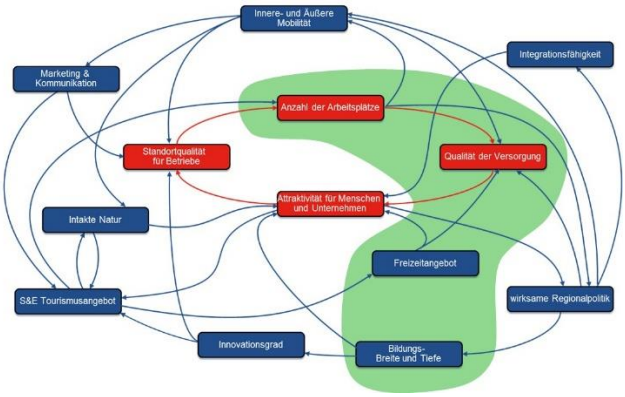
Im Hinblick auf dieses Leitthema wird die diesbezügliche Situation in der Region auszugsweise anhand folgender Eckpunkte veranschaulicht:

- Die Zufriedenheit der Bevölkerung in der Region ist relativ groß, allerdings mit einem Gefälle von Alt zu Jung.
- Positiv gesehen werden die hohe Lebensqualität und die vergleichbar niedrigeren Lebenserhaltungskosten, negativ gesehen werden die Distanz zu urbanen Zentralräumen und das vorhandene Ausbildungs- und Arbeitsangebot.
- Neu geschaffene oder ausgebaute Einrichtungen in der letzten Zeit waren unter anderem das Projekt Spielberg mit einem umfassenden Freizeitangebot, der Ausbau der Skigebiete Kreischberg und Lachtal, der Ausbau des Freibadbereiches der Therme Aqua Lux oder der Ausbau des Holzmuseums.

- Geschlossen worden oder vor der Gefahr der Schließung bedroht sind zum Beispiel das Vivarium, und damit der Verlust eines attraktiven Ausflugszieles, oder das Freibad der Gemeinde Fohnsdorf.

Beschreibung des Leitthemas

Dieses Leitthema beinhaltet alle Faktoren, die direkten Einfluss auf die Lebensqualität haben. Es geht um regionale Angebote wie Freizeit, Kultur, Versorgung, Wohnen und Mobilität sowie die Infrastruktur für die Bevölkerung.
Im Modell der Region findet es sich überall wieder, wirkt aber speziell über die Bereiche Bildung, Freizeit auf Qualität der Versorgung und Arbeitsplätze, um dadurch die Attraktivität in Summe positiv zu beeinflussen.



Ziele 2020 für dieses Leitthema

Zielbild 2020 für Leitthema 1	Welche Themen/Ideen sind adressiert
Wir sind stolz, Teil dieser Region zu sein. Die Region hat die richtige Infrastruktur und lebensphasenorientierte Angebote, um hier gut leben und arbeiten zu können.	Vergleiche schaffen, wie gut es der Region geht. Wir haben das regionale Selbstbewusstsein gestärkt. Wir haben die Infrastruktur unterstützend weiter ausgebaut.

Projektvisitenkarte zu diesem Leitthema

Leitprojekt „Regionales Zusammenwachsen“	
Arbeitspakete	**Voraussichtliche Projektträgerschaft**
Kulturräume und Marketing	ROW GmbH
Regionale Mobilität	ROW GmbH
Ortskern- und Stadtentwicklung	noch offen

2.4 Leitthema 2: Dem demographischen Wandel begegnen

Abwanderung Bevölkerungsstruktur Migration Jugend Wissen Bildung Geburten Integration Bedürfnisänderung Zeitgeist

„Rückgängig machen kann man den Wandel nicht."
„Die Jungen müssen auch wieder zurückkommen wollen."

Zitate EinwohnerInnen der Region

© Kraft. Das Murtal

Hintergrund und Darstellung der Situation

- Für die Region Obersteiermark West wird einer der stärksten Bevölkerungsrückgänge unter allen österreichischen Regionen prognostiziert.
- In erster Linie tendieren die jüngeren Leute dazu, die Region zu verlassen.
- Im Bevölkerungsrückgang und in einer weiteren Überalterung der Bevölkerung sind die zentralen Herausforderungen des demographischen Wandels zu sehen.

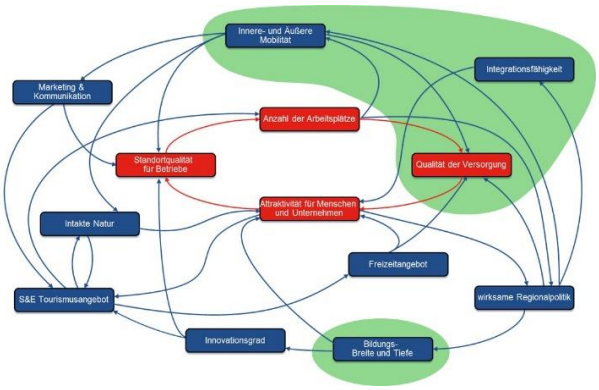
Im Hinblick auf dieses Leitthema wird die diesbezügliche Situation in der Region auszugsweise anhand folgender Eckpunkte veranschaulicht:

- Der seit Jahrzehnten bestehende Bevölkerungsrückgang wird sich fortsetzen und bis zum Jahr 2020 wird die Region auf unter 100.000 EinwohnerInnen schrumpfen.
- Verglichen mit Beginn der 1980er Jahre beträgt der Rückgang ca. 13%.
- Der Anteil der über 65-Jährigen beträgt aktuell rund 20% und wird bis 2030 auf rund 30% steigen.
- Die Geburtenbilanz (Neugeborene minus Sterbefälle) ist in allen Leader-Regionen in der Großregion Obersteiermark West negativ.

Beschreibung des Leitthemas

Demographischer Wandel bedeutet eine Veränderung der Zusammensetzung der Bevölkerung und ist eine Herausforderung, die auch von allen anderen Leitthemen bedient wird. Der demographische Wandel ist unser Auftrag!

Im Modell der Region finden sich diese Themen in den Stellhebeln der Mobilität, der Bildung, in der Integrationsfähigkeit und resultieren im Motor über die Qualität der Versorgung.



Ziele 2020 für dieses Leitthema

Zielbild 2020 für Leitthema 2	Welche Themen/Ideen sind adressiert
Wir haben die entsprechenden Bildungs-, Beschäftigungs- und Beteiligungsangebote, um Menschen in der Region zu halten und willkommen zu heißen.	Jugend, Integration, Frauen, Chancengleichheit, Wanderbilanz

Projektvisitenkarte zu diesem Leitthema

Leitprojekt „Lebenswelten und Lebenslanges Lernen“	
Arbeitspakete	**Voraussichtliche Projektträgerschaft**
Regionale Willkommenskultur	ROW GmbH
Regionale Wissensbilanz	ROW GmbH
Jugendliche Lebenswelten	noch offen
Beschäftigungspakt und BBO	ROW GmbH
Kraft. Das Murtal	Industrie- und Wirtschafts-entwicklung Murtal GmbH

2.5 Leitthema 3: Regionswahrnehmung verstärken

Tourismus Abenteuer Entspannung Wiedererkennung Stärkenorientierung Marketing Image Nächtigungen Attraktivität für Arbeitskräfte

„Wir herobn hom die gsindeste Luft vo gonz Österreich."
„Leute von außerhalb kennen nur den Kreischberg, den Ring und wissen, dass die Eurofighter hier sind."

Zitate EinwohnerInnen der Region

© Land Steiermark

Hintergrund und Darstellung der Situation

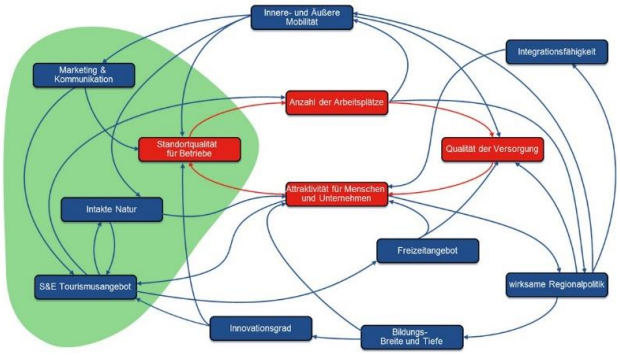
- In der Region gibt es eine Vielzahl an Initiativen zur touristischen Positionierung und Vermarktung – häufig fehlt aber die wechselseitige Abstimmung und gemeinsame Kommunikation.

Im Hinblick auf dieses Leitthema wird die diesbezügliche Situation in der Region auszugsweise anhand folgender Eckpunkte veranschaulicht:

- Die Nächtigungen sind seit 2008 um über 10% gestiegen mit einem kleinen Rückgang von 2011 auf 2012. Die Anzahl der Nächtigungen von Inländern ist um ca. 15% gestiegen, jene von Ausländern um 7%.
- Damit einher ging ein stetiger Ausbau der Hotelinfrastruktur (Betten in gewerblichen Betrieben +9% seit 2008).
- Mit der Rückkehr der Formel 1 im Jahr 2014 und dem weiteren Ausbau der Hotel- und Bettenqualität in der Region ist mit einem weiteren Anstieg der Nächtigungszahlen, vor allem im Sommer, zu rechnen.
- Bei den Nächtigungen kamen fast 50% der Gäste aus Österreich. Die größten Gruppen bei den ausländischen Gästen kamen aus Deutschland (ca. 19%), Ungarn (ca. 16%) und Niederlande (ca. 5%).
- Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer liegt bei rund 4 Tagen. Ausländische Gäste bleiben im Schnitt länger (4,6 Tage) als inländische Gäste (3,4 Tage).
- Assoziationen mit der Region: ländlich, ruhig, authentisch, sanfter Tourismus, breites Angebot.

Beschreibung des Leitthemas

In diesem Leitthema geht es um die verstärkte Wahrnehmung der Region für spezifische Tourismusangebote sowie für Wirtschaftszweige in der Großregion und ihren einzelnen Teilregionen.
Hier wirken vor allem die Stellhebel Tourismus, Marketing und Natur auf die Standortqualität.



Ziele 2020 für dieses Leitthema

Zielbild 2020 für Leitthema 3	Welche Themen/Ideen sind adressiert
Wir haben eine gemeinsam abgestimmte, konkrete Definition und proaktive Vermarktung der Region und ihrer Teilregionen.	Innerregionale Abstimmung der Tourismusverbände, Familysplitting-Angebote, Spielberg,…

Projektvisitenkarte zu diesem Leitthema

Leitprojekt „Tourismus und Wirtschaft erleben“	
Arbeitspakete	**Voraussichtliche Projektträgerschaft**
Regionale Erlebnisräume und Vermarktung	Urlaubsregion Murtal
Markenstrategieprozess zur Markenbildung	ROW GmbH

2.6 Leitthema 4: Lebensraum und Wirtschaftsraum verbinden

Zentralraum Seitentäler urban ländlich Infrastruktur regionaler Konsum regionale Produkte und Dienstleistungen Landwirtschaft Raumplanung Verbauung

„Den Lebensraum zum Industrieraum bringen und den Industrieraum zum Lebensraum bringen."
„Haben tun wir alles in der Region, aber „wer wo was" hat, weiß keiner."
Zitate EinwohnerInnen der Region

© Bioregion Murau

Hintergrund und Darstellung der Situation

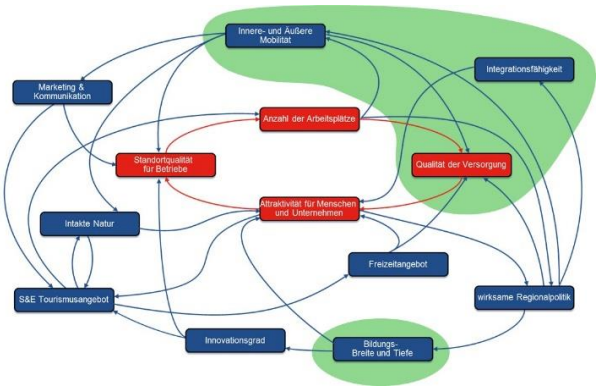
- Das eigentliche Spannungsfeld Lebensraum vs. Wirtschaftsraum birgt gleichzeitig integrative Kraft für ein zukünftiges Stärkefeld der Region in sich.
- Die Land- und Forstwirtschaft mit ihrem Wandel zu einem multifunktionellen Leistungsanbieter stellt für den ländlichen Raum eine wichtige Basis dar.

Im Hinblick auf dieses Leitthema wird die diesbezügliche Situation in der Region auszugsweise anhand folgender Eckpunkte veranschaulicht:

- In der Region wird der Land- und Forstwirtschaft noch eine große Bedeutung zugemessen.
- In der Region wird sehr viel Wert auf regionale Produkte gelegt.
- Die lokale Wirtschaft engagiert sich stark in Vereinen, an Veranstaltungen und im sozialen Bereich.
- Aufgrund der Größe der gesamten Region werden naturgemäß viele Unterschiede innerhalb der Region wahrgenommen. Daneben wird von den Menschen aber auch die Notwendigkeit eines gemeinsamen Handelns in gewissen Bereichen gesehen. Die Gemeinsamkeit ist die Wahrnehmung der Unterschiedlichkeit.

Beschreibung des Leitthemas

Verbindung von Lebensraum und Wirtschaftsraum heißt das gegenseitige Verständnis zwischen Bevölkerung, Industrie, Gewerbe, Handel und Landwirtschaft zu verstärken und die Vorteile einer Zusammenarbeit zu nutzen.
Die Verbindung dieser Bereiche führt zu einer Optimierung der internen Mobilität, verbesserten Versorgung und einer besser abgestimmten Bildung in der Region.



Ziele 2020 für dieses Leitthema

Zielbild 2020 für Leitthema 4	Welche Themen/Ideen sind adressiert
Wir haben das Bewusstsein für den Kauf regionaler Produkte und Dienstleistungen erhöht und das Einkommen ländlicher Betriebe gestärkt.	Regionale Produktvermarktung, Raumplanung auf großregionaler Ebene, Stärker abgestimmte Raumplanung, Interkommunale Abstimmung/Ausgleich, Unterstützung bei Vermarktung und Business Plan Erstellung

Projektvisitenkarte zu diesem Leitthema

Leitprojekt „Regionale Produkte und Dienstleistungen“	
Arbeitspakete	**Voraussichtliche Projektträgerschaft**
Genial!Regional	Landentwicklung
Green Care	Landentwicklung
MurtalCard	ARGE MurtalCard / Stadtmarketing Judenburg

2.7 Leitthema 5: Zukunft Werkstoff und Energie

Schwerpunkt Wettbewerb Energie Entwicklung Förderung Zukunft Fokussierung Positionierung Kunststoff Metall Holz Verarbeitung Neuansiedelung Weiterentwicklung

„Wir sollten unsere Ausbildungseinrichtungen auf die Materialien der Region abstimmen. Es sollte vertieft Ausbildung für Holzverarbeitung angeboten werden, aber auch im Zusammenhang mit Red Bull könnte eine Motorsportschule gegründet werden."

Zitate EinwohnerInnen der Region

© Holzwelt Murau

Hintergrund und Darstellung der Situation

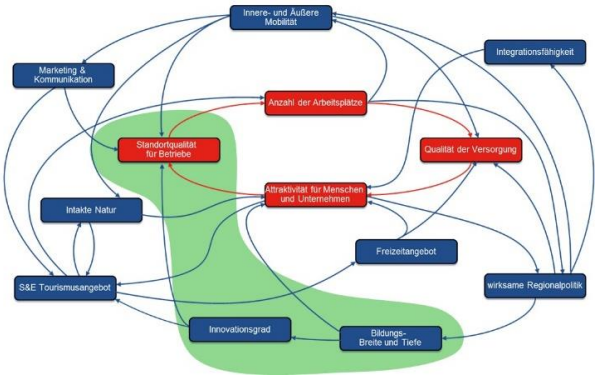
- Der Wettbewerb der Zukunft ist ein Wettstreit von Materialien.

Im Hinblick auf dieses Leitthema wird die diesbezügliche Situation in der Region auszugsweise anhand folgender Eckpunkte veranschaulicht:

- Die größeren „Neu-"Ansiedelungen umfassten in erster Linie Übersiedlungen innerhalb der Region.
- Fokus der Regionalentwicklung ist aktuell fast nur auf Holz gefasst. Kunststoff und Metall sind stärker ausbaufähig.
- „Stärken stärken" hat über den Ausbau bestehender Unternehmen – vor allem im Bereich Holz – relativ gut funktioniert.
- Abgestimmte und auf die Fokussierung angeglichene Bildungsmaßnahmen bietet das Schulungszentrum Fohnsdorf (SZF) an, die HTL für Maschinenbau und Bautechnik in Zeltweg hat einen Schwerpunkt Holzbau.
- Aktuell liegt ein Fokus auf Verbundlösungen und regionalen Lösungen in den einzelnen Regionen und Werkstoffbereichen.
- Eine Positionierung als führende Region in der Werkstoffverarbeitung in den drei genannten Bereichen ist heute noch nicht in Sicht.
- In den letzten Jahren ist neben den bereits etablierten Industrie- und Gewerbeparks in erster Linie das Holzinnovationszentrum entstanden.
- Beispiel der Integration: Durch die Investitionen eines Unternehmens in eine Kraft-Wärme-Koppelung können mittlerweile ca. 50.000 Haushalte mit Strom und rund 15.000 Haushalte mit Wärme versorgt werden.

Beschreibung des Leitthemas

Eine konsequente Fokussierung auf Werkstoff und Energie wird im wirtschaftlichen Wettbewerb ein wesentlicher Erfolgsfaktor sein. Innovation und Bildung stärken die Weiterentwicklung attraktiver Betriebe.



Ziele 2020 für dieses Leitthema

Zielbild 2020 für Leitthema 5	Welche Themen/Ideen sind adressiert
Wir haben im Bereich Werkstoff und Energie die Wertschöpfung und Marktposition ausgebaut.	Ausbildung → F&E → Innovation → Unternehmensgründungen → Zusammenarbeit/Vernetzung (z.B. Kompostierung/E-Motoren)

Projektvisitenkarte zu diesem Leitthema

Leitprojekt „Standortentwicklung Werkstoff und Energie“	
Arbeitspakete	**Voraussichtliche Projektträgerschaft**
Energiemodellregion	Holzwelt Murau
Holzinnovationen	Holzinnovationszentrum/ Holzcluster
Wissen schafft Obersteiermark West	noch offen
Kraft. Das Murtal	Industrie- und Wirtschaftsentwicklung Murtal GmbH

2.8 Leitthema 6: Wirtschaftsverflechtungen ausbauen

Netzwerke Zusammenarbeit Unterschiede Gemeinsamkeiten Branchen Betriebe Kraft. Das Murtal Leitbetriebe Leuchtturmprojekte Synergien Meisterwelten

„In den letzten Jahren gab es keine große Ansiedelung von Unternehmen. Ich glaub, dass es zu wenig gut ausgebildete Arbeitskräfte gibt und zu wenig Förderungen angeboten werden, was die Region uninteressant für Betriebsniederlassungen macht."

Zitate EinwohnerInnen der Region

© Kraft. Das Murtal

Hintergrund und Darstellung der Situation

- Der traditionelle Industriebegriff hat heute keine Gültigkeit mehr. Moderne Industriestandorte schließen neben der industriellen Kernproduktion das gesamte zuliefernde und produzierende Gewerbe sowie ergänzende Dienstleistungen, F&E-Institutionen, Aus- und Weiterbildungseinrichtungen etc. mit ein.
- Wirtschaftsverflechtungen bzw. Kooperationsnetzwerke werden künftig immer wichtiger.

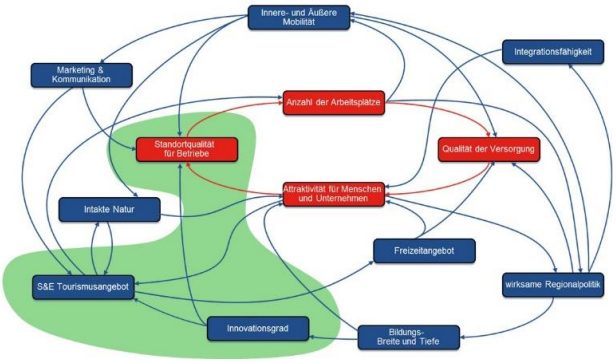
Im Hinblick auf dieses Leitthema wird die diesbezügliche Situation in der Region auszugsweise anhand folgender Eckpunkte veranschaulicht:

- In den letzten Jahren, vor allem im Zuge der Initiative Kraft. Das Murtal, engagiert sich die Wirtschaft zunehmend auch im Bereich Regionalentwicklung – Tendenz steigend.
- Kraft. Das Murtal wird als überregionales Erfolgsprojekt wahrgenommen und arbeitet erfolgreich an der Vernetzung der lokalen Wirtschaft. In der Initiative treten mehr als 60 Unternehmen unter einer Marke gemeinsam auf.
- Laut einer Imageanalyse im Rahmen des Projektes Kraft. Das Murtal hat sich das Image der Industrie und produzierenden Wirtschaft in den letzten Jahren deutlich verbessert.
- Gesprächsrunden gibt es in Form von Business Talks. Unter anderem gibt es hier das After Business Meeting oder Wirtschaftsstammtische zur Vernetzung und zum Auf- bzw. Ausbau von Kooperationen.
- Im Bereich Holz gibt es in der Region den Holzcluster, das Holzinnovationszentrum (HIZ) mit dem Engineering Center Wood (ECW) und die Wood Academy. Daneben sind Unternehmen in weiteren Clustern vernetzt, wie zum Beispiel Materials Cluster Styria in Leoben oder Auto-Cluster.

- Die Meisterwelten haben sich als ein aktives und innovatives Netzwerk für Meisterbetriebe in der Steiermark bereits erfolgreich etabliert.

Beschreibung des Leitthemas

Regionale Verflechtungen sollen vertieft und Plattformen installiert werden, um so eine Verbindung von Unternehmen unterschiedlichster Größen und Branchen zu schaffen und damit eine selbstgesteuerte Weiterentwicklung der Wirtschaft anzustoßen.
Innovation und die unterschiedlichen Wirtschaftszweige, wie z.B. Tourismus, bringen den Motor Standortqualität für Betriebe in Schwung und damit die Attraktivität der gesamten Region.



Ziele 2020 für dieses Leitthema

Zielbild 2020 für Leitthema 6	Welche Themen/Ideen sind adressiert
Wir haben die Wirtschaftsverflechtungen über die Industrie und produzierende Wirtschaft hinaus in Handel, Gewerbe, Handwerk und Dienstleistung verstärkt.	Wir wollen über die verarbeitende Industrie hinaus die inner- und überregionale Verflechtung weiter stärken und auf Handel und Dienstleistungen ausweiten.

Projektvisitenkarte zu diesem Leitthema

Leitprojekt „Regionale Kooperationsnetzwerke“	
Arbeitspakete	**Voraussichtliche Projektträgerschaft**
Kraft. Das Murtal	Industrie- und Wirtschafts-entwicklung Murtal GmbH
Meisterwelten	Meisterwelten e.Gen.

3 Leitprojekte als bestimmende Maßnahmen der Planungsperiode

Basierend auf den festgelegten Leitthemen wurden Leitprojekte für die Region Obersteiermark West definiert. Leitprojekte sind gekennzeichnet durch:

- einen besonders hohen Beitrag zur Erfüllung der regionalen Entwicklungsziele,
- einen sektor- bzw. themenübergreifenden Ansatz,
- eine langfristige bzw. nachhaltige Wirkungsdauer,
- hohe Beteiligung nicht-öffentlicher Projektpartner,
- gesicherte Finanzierungsbasis.

Für jedes der sechs Leitthemen der Region Obersteiermark West wurde ein **Leitprojekt** erarbeitet. Jedes dieser Leitprojekte gliedert sich in einzelne **Arbeitspakete**, die als Gesamtes das jeweilige Leitprojekt bespielen. Im Laufe der Strukturförderperiode kann das jeweilige Leitprojekt um weitere Arbeitspakete erweitert werden. Die Leitprojekte mit ihren Arbeitspaketen dienen der Erreichung des Zielbildes in den jeweiligen Leitthemen (siehe Kapitel 2). Folgende sechs Leitprojekte wurden für die Westliche Obersteiermark definiert:

- Leitthema 1: **Leitprojekt „Regionales Zusammenwachsen“**
  - Arbeitspaket „Kulturräume und Marketing“
  - Arbeitspaket „Regionale Mobilität“
  - Arbeitspaket „Orts- und Stadtkernentwicklung“

- Leitthema 2: **Leitprojekt „Lebenswelten und Lebenslanges Lernen**“
  - Arbeitspaket „Regionale Willkommenskultur“
  - Arbeitspaket „Regionale Wissensbilanz“
  - Arbeitspaket „Jugendliche Lebenswelten“
  - Arbeitspaket „Beschäftigungspakt und BBO“
  - Arbeitspaket „Kraft. Das Murtal“

- Leitthema 3: **Leitprojekt „Tourismus und Wirtschaft erleben“**
  - Arbeitspaket „Regionale Erlebnisräume und Vermarktung“
  - Arbeitspaket „Markenstrategieprozess zur Markenbildung“

- Leitthema 4: **Leitprojekt „Regionale Produkte und Dienstleistungen“**
  - Arbeitspaket „Genial!Regional“
  - Arbeitspaket „Green Care“
  - Arbeitspaket „MurtalCard“

- Leitthema 5: **Leitprojekt „Standortentwicklung Werkstoff und Energie“**
  - Arbeitspaket „Energiemodellregion“
  - Arbeitspaket „Holzinnovationen“
  - Arbeitspaket „Wissen schafft Obersteiermark West“
  - Arbeitspaket „Kraft. Das Murtal“

- Leitthema 6: **Leitprojekt „Regionale Kooperationsnetzwerke“**
  - Arbeitspaket „Kraft. Das Murtal“
  - Arbeitspaket „Meisterwelten“

4 Regionale Struktur und Projektträger

Folgende Grafik gibt eine Übersicht über die vorhandenen Umsetzungsstrukturen,- partner und Netzwerke in der Region Obersteiermark West, die unter anderem unter dem Dach des großregionalen Leitbildes agieren (siehe Abbildung 5). Das Regionalmanagement Obersteiermark West fungiert als regionale Entwicklungsagentur mit den Arbeitsschwerpunkten der Projektentwicklung und der Vernetzung der regionalen AkteurInnen. Die ROW GmbH ist selbst nicht nur Projektträger, sondern hat auch die Rollen der Koordinierung sowie der Begleitung von weiteren Projektträgern bzw. -partnern inne.

Neben der ROW GmbH und den einzelnen Leader-Regionen bzw. LAGs gibt es auch noch weitere Projektträger bzw. -partner. Hierzu zählen unter anderem beispielsweise Bildungsträger, die Industrie- und Wirtschaftsentwicklung Murtal GmbH (Kraft. Das Murtal), die Landentwicklung, die Urlaubsregion Murtal, das Stadtmarketing Judenburg als auch der Holzcluster/das Holzinnovationszentrum, die Meisterwelten e.Gen sowie die Energieagentur Obersteiermark. Nähere Informationen zu den weiteren Projektträgern bzw. -partnern sind in Kapitel 6.4.3 erläutert.

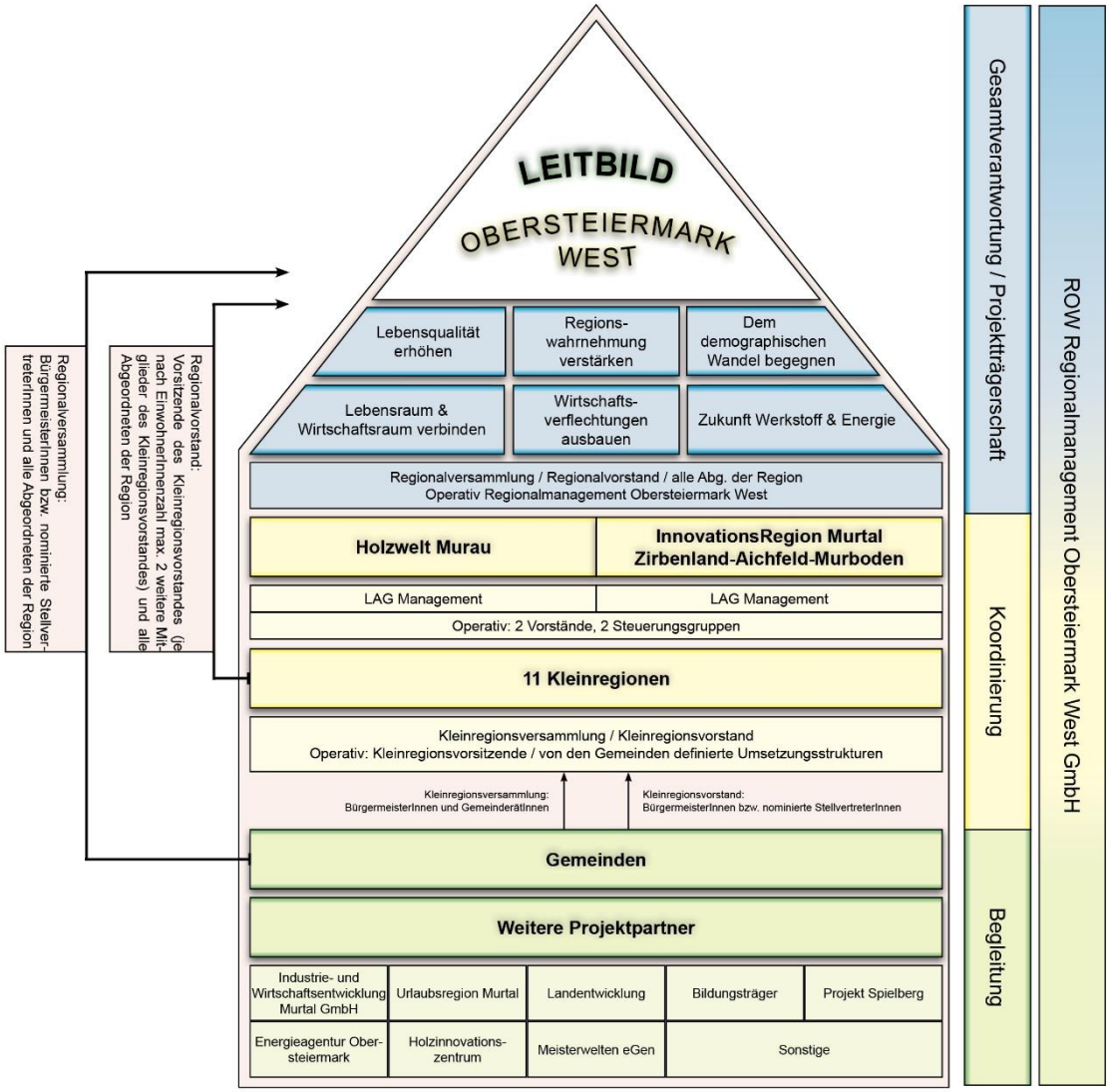


Abbildung 5: Akteure im Rahmen des großregionalen Leitbildes

Leader-Regionen in der Region Obersteiermark West

Im Rahmen von Leader (frz. Liaison entre actions de développement de l'économie rurale, dt. Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft) werden Ansätze zur Umsetzung hochwertiger, integrierter Strategien für eine nachhaltige Entwicklung des ländlichen Raums gefördert. Lokale Aktionsgruppen (LAG) erarbeiten mit Akteuren vor Ort maßgeschneiderte Entwicklungskonzepte für ihre Region. Ziel ist es, die ländlichen Regionen Europas auf dem Weg zu einer eigenständigen Entwicklung zu unterstützen.

Die neue Leader-Periode wird wieder auf Basis von Teilregionen umgesetzt, um so eine engere Bindung der Projekte an die jeweiligen Teilregionsbedürfnisse abzubilden. In der Region Obersteiermark West gibt es zwei Leader-Regionen und zwar die Holzwelt Murau und die Innovationsregion Murtal. Zur Holzwelt Murau gehören alle Gemeinden des Bezirkes Murau. Die Innovationsregion Murtal, die aus der Fusion der Leader-Regionen WirtschaftLeben und

Zirbenland hervorgegangen ist, umfasst alle Gemeinden des Bezirkes Murtal sowie die Gemeinde Kraubath des Bezirkes Leoben (Bezirk Leoben zählt zur Großregion Obersteiermark Ost). Beide LAGs werden als eigenständige Vereine geführt, die in starker Kooperation mit dem Regionalmanagement agieren. Die Zusammenarbeit der Leader-Managements mit dem Regionalmanagement wird in Kapitel 6.4.2 näher erläutert.

Regionale Struktur und thematische Einbringung:

Abbildung 6 versinnbildlicht, dass sich das Entwicklungsleitbild des Landes Steiermark stringent auch in den Leitbildern der untergeordneten räumlichen Strukturen widerspiegelt. Ebenso zeigt die Grafik, dass die thematischen Inhalte der Leader-Regionen Holzwelt Murau und Innovationsregion Murtal auf das Leitbild der Großregion Obersteiermark West abgestimmt sind. Zudem sind auch die spezifischen Themen bzw. inhaltlichen Differenzierungen der einzelnen Leader-Regionen, aber auch überlappende Themen bzw. inhaltliche Überlappungen, die beide Leader-Regionen betreffen (wie z.B. Standortentwicklung, Kultur, Bildung), dargelegt.

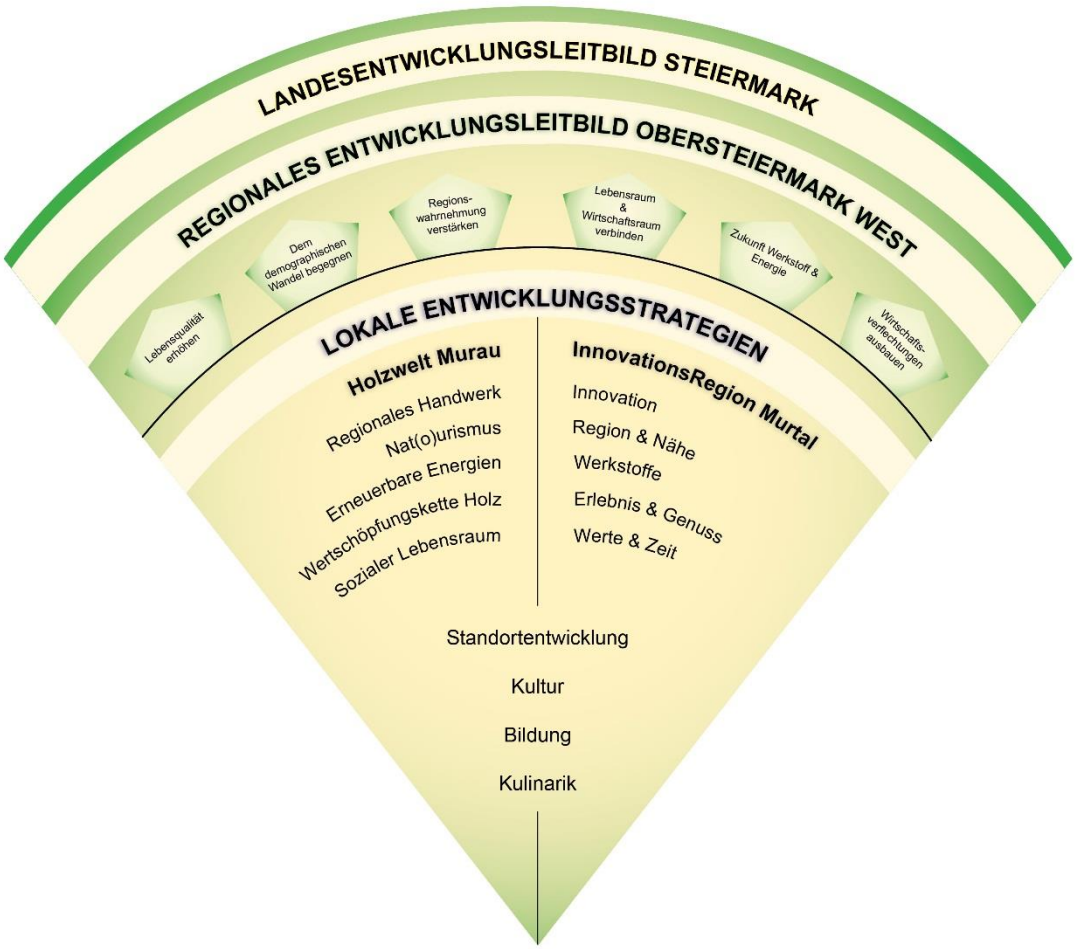


Abbildung 6: Landesentwicklungsleitbild Steiermark – Leitbild Obersteiermark West – Lokale Entwicklungsstrategien der Leader-Regionen

5 Evaluierungssystem inkl. Indikatorenauswahl

Zur konsequenten Umsetzung der Leitbildentwicklung wurde in der letzten Förderperiode ein Set an Instrumenten zur Evaluierung auf regionaler – und Projektebene entwickelt, das adaptiert wurde und mit dem weitergearbeitet wird:

1. *Standardisierte Projektskizzen*

Die standardisierten Projektskizzen ermöglichen ein einheitliches Monitoring sämtlicher Aktivitäten der regionalen Akteure.

2. *Indikatorenset*

Das Indikatorenset stellt ein Instrument zur Steuerung der regionalen Entwicklung dar.

5.1 Projektskizze Vorlage

In der Projektskizze (Vorlage siehe Kapitel 6.5) wird neben dem Titel des Projekts auch der/die jeweilige AnsprechpartnerIn für das spezifische Projekt eingetragen und auch die Zuordnung bzw. Zugehörigkeit des Projektes zu einem der sechs Leitthemen muss genannt werden. Sämtliche weiteren Angaben sollen dazu dienen, ein rundes Bild von der Ausgangssituation und der entsprechenden Motivation bis hin zur Zielsetzung und sogar bis zu den Kosten zu zeichnen.

5.2 Das Indikatorenset

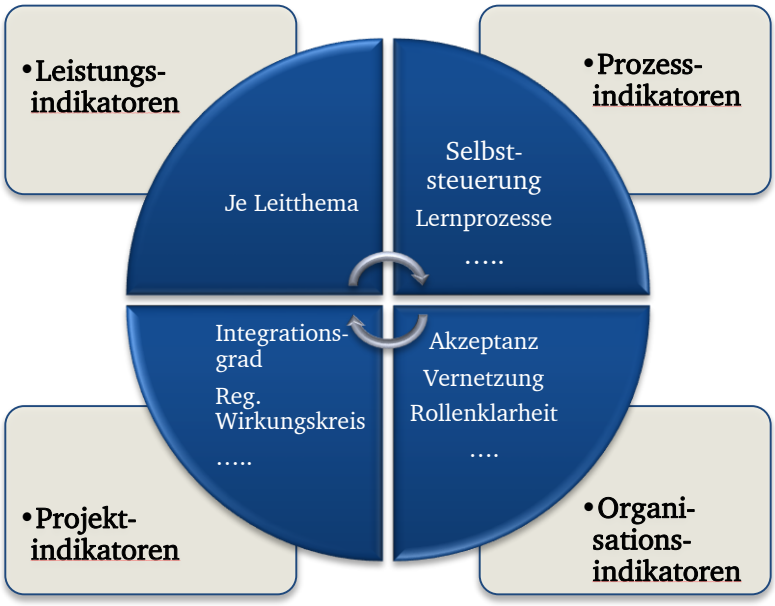


Abbildung 7: Indikatorenset

Über das Indikatorenset (Abbildung 7) soll durch operationalisierte Zielsetzungen die Steuerbarkeit auf den unterschiedlichen Ebenen der Themenfelder gewährleistet werden. Kann zum Beispiel für das Leitthema „Lebensqualität erhöhen" die gesteigerte Identifikation der Bevölkerung mit den Schwerpunkten als Zielsetzung genannt werden, so muss für die operationalisierte Ebene ein Messkriterium gefunden werden, das diese Zielsetzung kontrollierbar macht. Für jedes Leitthema wurden Ziele definiert, die über das Indikatorenset steuerbar werden.

- **Projektindikatoren:**

Die Projektindikatoren unterstützen bei der fortwährenden Beurteilung der einzelnen Projekte. Sie sind das Steuerungsinstrument auf der Ebene der einzelnen Projekte.

Das Verfahren der Projektauditierung setzt sich aus einer Ex-Ante- sowie einer Ex-Post-Auditierung zusammen, damit wird unter anderem die Zielfokussierung der Umsetzungsschritte wesentlich stärker ausgerichtet. Im Gegensatz zur Ex-Ante-Auditierung erfolgt im Rahmen der Ex-Post-Auditierung eine Gewichtung.

Im Falle von Leader-Projekten werden – im Zuge der Ex-Ante-Auditierung – die Projekte sowohl vom Regionalmanagement als auch LAG-Management einer Vorbewertung (auf Basis eines regional abgestimmten Bewertungsrasters) unterzogen. Diese Vorbewertungen sollen zeitgleich und voneinander unabhängig durchgeführt werden. Nachdem beide Bewertungen fertig sind, kommt das Projekt in die nächste Sitzung der LAG-Steuerungsgruppe und wird schließlich von den stimmberechtigten Mitgliedern bewertet. Jede Evaluierungsebene muss grundsätzlich zu einem

positiven Ergebnis führen. Vorbewertungen als auch die Bewertung der Steuerungsgruppe müssen mind. 70% der maximal möglichen Punkte erreichen.

- **Leistungsindikatoren:**

Die Leistungsindikatoren beziehen sich auf jeweilige Zielsetzungen in den einzelnen Leitthemen.

- **Prozessindikatoren:**

Die Prozessindikatoren stellen sicher, dass im Zuge der Umsetzung des Leitbildes Anknüpfungspunkte für eine gezielte Steuerung vorliegen. Mit Messkriterien und einer konkreten Operationalisierung soll der Prozess einem systematischen Controlling unterstellt werden.

- **Organisationsindikatoren:**

Um eine konsequente Umsetzung über Organisationsstrukturen sicherzustellen, sind für das Regionalmanagement auch Organisationsregelungen zu verfolgen. Konkret verfolgen sie folgende Zielsetzungen:

  - Professionalisierung des Regionenmanagements
  - Transparenz darüber, wer wofür verantwortlich ist
  - Klare Vereinbarungen über Ziele, Aufgaben und zu erbringende Leistungen
  - Steuerbarkeit durch regionale Akteure
  - Steigerung der Verbindlichkeit auf allen Ebenen

Diese Indikatoren dienen der Steuerung des Entwicklungsprozesses und stellen die regional vereinbarten Erfolgskriterien dar.

6 Anhang

6.1 Ablauf des Leitbildprozesses

Anhand Abbildung 8 wird der **Ablauf des Gesamtprozesses** der Leitbilderstellung schematisch für die Region Obersteiermark West für die Förderperiode 2014 bis 2020 dokumentiert. Die ausgeführten Aktivitäten lassen sich in folgende Teilbereiche gliedern:

- *Vorbereitungsarbeiten:* Im Zuge dieser Arbeiten erfolgte eine Prozessdefinition sowie eine Aufarbeitung der Strukturdaten.
- *Update Leitbild:* In Bezug auf die Entwicklungsschwerpunkte wurde Bestehendes aufgearbeitet sowie Schlüsselpersonen eingebunden (Abhaltung von zwei Workshops).
- *Strategie 2020:* Im Zuge dieser Phase wurden bzw. werden die Leitprojekte für die neue Strukturförderperiode 2014+ erarbeitet sowie die Konzeption der Leader-Regionen durchgeführt bzw. Leader-Aktionspläne ausgearbeitet.
- *Bericht:* Im Rahmen dieses Aktivitätsbündels erfolgt die Abstimmung Resonanzgruppe sowie die Berichtslegung.

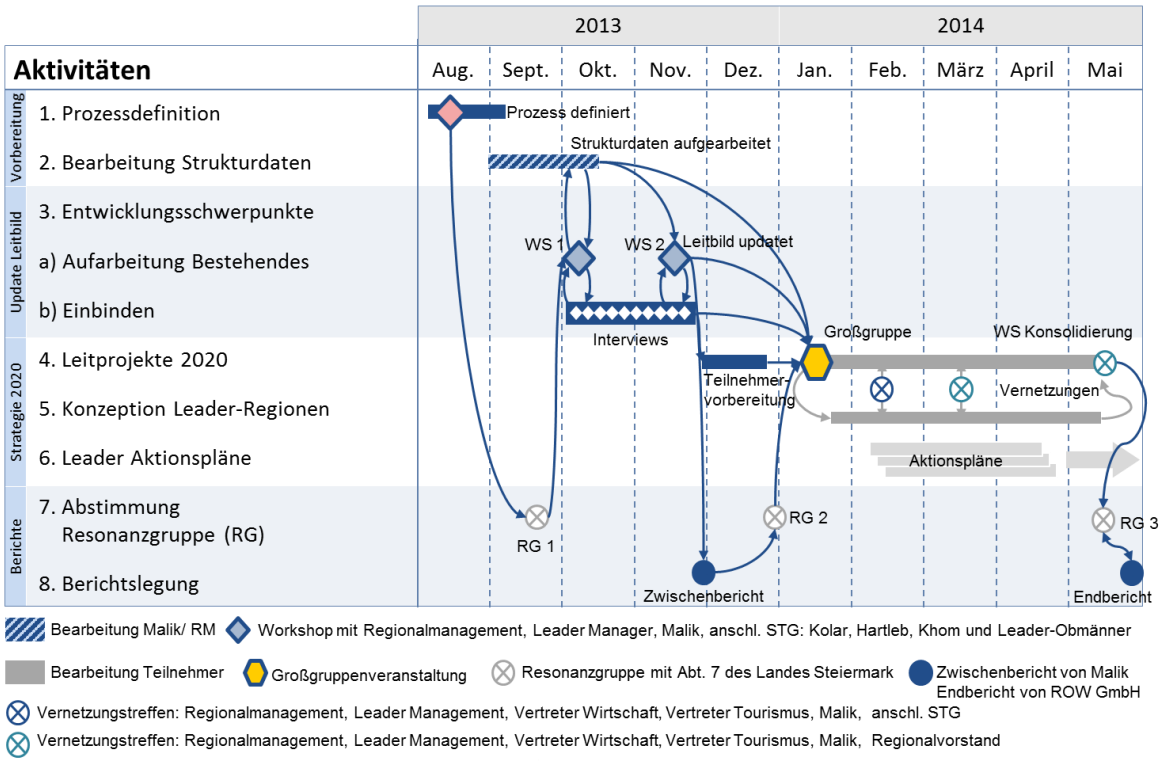


Abbildung 8: Schematische Darstellung des Gesamtprozessablaufes

Der Prozess zur Erarbeitung des neuen Leitbildes für die Förderperiode 2014 bis 2020 startete bereits im Sommer 2013.

In zwei Workshops mit repräsentativen TeilnehmerInnen der Leader-Regionen und des Regionalmanagements wurde ein Sensitivitätsmodell der Region (siehe Kapitel 1.3 & 6.3) erarbeitet, wodurch es in der darauffolgenden Großgruppenveranstaltung möglich war, Abhängigkeiten und Wirkungen zu erkennen sowie im Nachgang für das Regionalmanagement Priorisierungen und Entscheidungen zu Projektförderungen und Abarbeitungsplänen zu treffen. Dieser Großgruppenworkshop zielte primär darauf ab, Ideen und Projekte zur gemeinsamen Weiterentwicklung der Region einzuholen. Das große Interesse an dieser Großgruppenveranstaltung zeigte sich in der großen, breit gefächerten TeilnehmerInnenschar. Über 90 VertreterInnen aus Politik, Wirtschaft, Verwaltung, Bildung, Soziales, Jugendarbeit etc. nahmen aktiv am Workshop teil (siehe Abbildung 9). Eine effiziente Ideensammlung für die Zukunft der Region Obersteiermark West ist das Ergebnis dieses konzentrierten Workshoptages gewesen.

Abbildung 9: Großgruppenworkshop (© Heinz Waldhuber)

Zudem wurde eine Vorbereitung der Diskussion und der Großgruppenveranstaltung durch die Aufarbeitung der Strukturdaten sowie eine Überarbeitung des Leitbildes und der Leitthemen getätigt. Darüber hinaus wurden Interviews mit Schlüsselpersonen aus den unterschiedlichsten Bereichen (Politik, Wirtschaft, Verwaltung, Bildung, Soziales etc.) geführt, wodurch das umfassende Know-how für die Erarbeitung von konkreten Leitprojekten und Entwicklungsplänen in der Großgruppe genutzt werden konnte.

Im Zuge des Leitbildprozesses erfolgte auch die Ausformulierung bzw. Erarbeitung von Leitprojekten für die kommende Förderperiode – mit der Intention, für jedes Leitthema zumindest ein Leitprojekt zu entwickeln.

Neben den Workshops wurden Steuerungsgruppen mit den Verantwortlichen aus dem Regionalmanagement und den Leader-Regionen abgehalten, um unmittelbar auf Anforderungen und Änderungen reagieren zu können.

Ebenso erfolgten während des Leitbildprozesses laufende Abstimmungen mit den zuständigen Landesstellen. Zudem ist auch zu erwähnen, dass im Rahmen der Landeskoordinierungsgruppe laufende Abstimmungen mit den zuständigen Landesstellen während der Gültigkeitsdauer des Leitbildes stattfinden werden.

Parallel zum Leitbildprozess der Großregion ist in den Leader-Regionen der Westlichen Obersteiermark ein Prozess zur Ausarbeitung der jeweiligen Leader-Strategien abgelaufen. Folglich können die LAGs ihre regionalen Entwicklungspläne auf das Leitbild der Region Obersteiermark West abstimmen.

Im Zusammenhang mit dem Leitbildprozess bzw. -erstellung ist auch auf die diesbezügliche **Projektstruktur bzw. -organisation** einzugehen. Wie Abbildung 10 veranschaulicht, setzt sich die Projektorganisation zum einen aus jenem Teil, der bei der operativen Ausarbeitung beteiligt ist, und zum anderen aus jenem Teil, der über Entscheidungsfunktion verfügt, zusammen. Ferner werden in Abbildung 10 die Beteiligten und deren Aufgaben angeführt.

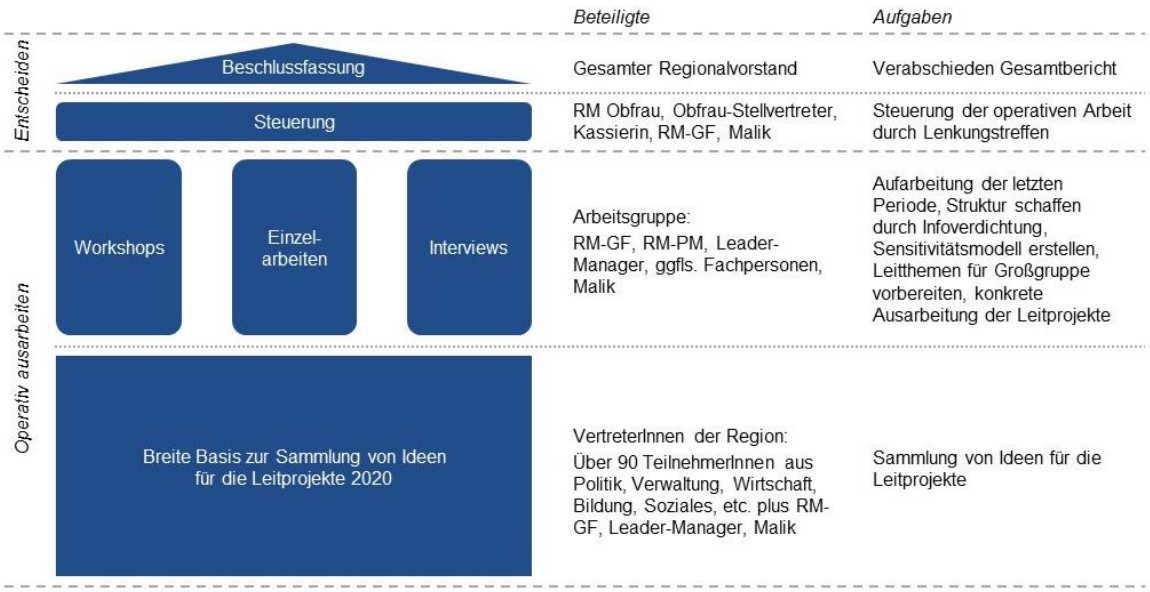


Abbildung 10: Projektstruktur Leitbilderstellung

Leitbildprozess Jugend:

Ausgangssituation

Der Gesamtprozess zur Leitbilderstellung in der Region Obersteiermark West wurde vom Regionalen Jugendmanagement (RJM) mit einem eigens angelegten **Leitbildprozess Jugend** unterstützt, der durch die Abteilung 6/Referat Jugend des Landes Steiermark unterstützt wurde.

Ziel dabei war es, in geeigneter Weise eine Einbindung der regionalen Jugend und Jugendarbeit überhaupt erst möglich zu machen und somit erstmals auch neue Erfordernisse in das aktuelle Leitbild einfließen zu lassen, wodurch in weiterer Folge durch diese Einarbeitung über das Regionale Jugendmanagement auch eine Schwerpunktsetzung in den Leitthemen vorgenommen werden konnte.

Gearbeitet wurde im Leitbildprozess Jugend aufbauend auf den Erfahrungen des Regionalen Jugendmanagements in den Bezirken Murau und Murtal. So wurden verschiedenste Formate und Plattformen zur Beteiligung junger Menschen, JugendakteurInnen, ExpertInnen sowie EntscheidungsträgerInnen bewusst ausgewählt, geschaffen bzw. entwickelt, um in den Leitthemen einzelne Arbeitspakete mit klarem Jugendschwerpunkt für die nächste Förderperiode konzipieren zu können, die den regionalen Interessen, Bedürfnissen und bedeutenden Themenfeldern genügend Raum und Platz für aktive Jugendarbeit und Jugendbeteiligung geben.

Strategische Ausrichtung und Handlungsfelder

Das RJM stützte sich dabei neben den Erfahrungen der Jugendmanagerin im Bereich Regionalentwicklung auf die "Strategische Ausrichtung der Kinder- und Jugendarbeit 2020" des Landes Steiermark und hier insbesondere auf die darin enthaltenen sechs Handlungsfelder: Lebenswelten; Jugendinformation und Jugendberatung; Jugendschutz und Prävention; Jugendkultur und kreative Ausdrucksformen; gesellschaftspolitische Bildung und Partizipation und Bildungs- und Berufsorientierung (siehe Abbildung 11).

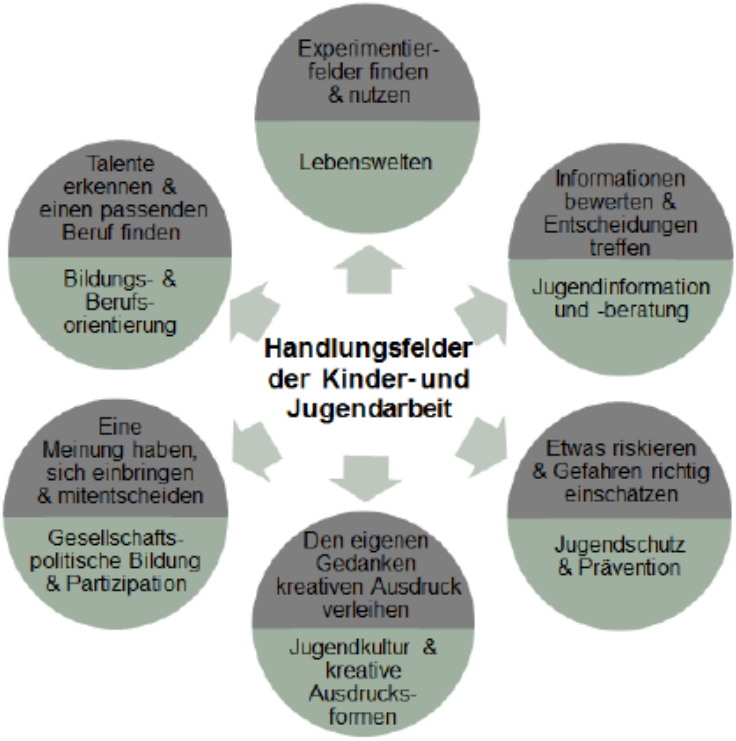


Abbildung 11: Strategische Ausrichtung der Kinder- und Jugendarbeit 2020 (Amt der Steiermärkischen Landesregierung - Abteilung 6, 2012)

Zielgruppen und Werkzeug zur Prozessarbeit

Als Zielgruppe für diesen Leitbildprozess Jugend wurden vom Regionalen Jugendmanagement bewusst junge Menschen – unabhängig ihrer Herkunft, schulischen Bildung und ihrem sozialem Umfeld – im Alter von 8 bis 29 Jahren eingebunden.

EntscheidungsträgerInnen aus den beiden Bezirken sollten als ProjektpartnerInnen mit den Jugendlichen in Kontakt treten, wodurch ein Austausch stattfand und die jeweiligen Personen mit den Ergebnissen der Projektarbeiten ebenfalls konfrontiert werden konnten. MultiplikatorInnen, AkteurInnen und Mitglieder der offenen, verbandlichen und kommunalen Jugendarbeit wurden ebenso einbezogen wie einzelne BewohnerInnen der Region Obersteiermark West. Für die Prozessarbeit mit MultiplikatorInnen und AkteurInnen der offenen, verbandlichen und kommunalen Jugendarbeit wurde hauptsächlich die Arbeit in Workshops und Fokusgruppen unter der Begleitung der Fachstelle beteiligung.st gewählt, damit mit den TeilnehmerInnen zu verschiedenen Schwerpunktthemen gearbeitet werden konnte.

Abbildung 12: Zukunftsworkshop Murau (© beteiligung.st)

Zur Beteiligung junger Menschen wurde der regional gewählte Schwerpunkt des Regionalen Jugendmanagements im Handlungsfeld "Jugendkultur und kreative Ausdrucksformen" als Werkzeug zur Prozessarbeit genutzt, um den für Jugendliche eher abstrakt, langfristig und weniger spannend wirkenden Leitbild- und Regionalentwicklungsprozess in die Sprache der Jugend zu übersetzen und auf spielerische, künstlerische und kreative Art eine Beteiligungsmöglichkeit mit unterschiedlichen Plattformen schaffen und gemeinsam zielführend diesen Leitbildprozess bewältigen zu können. Ebenfalls genutzt wurde der von den Regionalen Jugendmanagements der Steiermark in einem gemeinsamen Projekt 2013 geschaffene Film „Jugend in der Regionalentwicklung“, um die regionalen Entwicklungsprozesse den TeilnehmerInnen veranschaulichen zu können.

Workshops und Fokusgruppen

Im Bereich der offenen, verbandlichen und kommunalen Jugendarbeit wurde in den einzelnen Workshops und Fokusgruppen – aufbauend auf der regionalen Wahrnehmung des RJMs in den letzten Jahren – eine IST-Stand-Analyse der Jugendarbeit (Auseinandersetzung mit der aktuellen Situation) durchgeführt. Darauf aufbauend wurden erste Ideen, Maßnahmen und Projektvorhaben entwickelt, die notwendig sind, um die regionale Jugendarbeit noch weiter stärken und die Jugendlichen in ihren Lebensräumen mit bestmöglichen Rahmenbedingungen unterstützen zu können. Die Umsetzbarkeit der in den Workshops zusammengetragenen Ideen und Maßnahmen wurde diskutiert, aufbereitet und ein Maßnahmenkatalog erstellt.

Abbildung 13: Zukunftsworkshop Murtal (© beteiligung.st)

Kinderbeteiligungsprojekt „Ich sehe was, was du nicht siehst“

In der direkten Zusammenarbeit mit interessierten jungen Menschen im Rahmen der Teilprojekte des Leitbildprozesses Jugend wurden zwei kreative Umsetzungsformate durchgeführt. Mit **"Ich sehe was, was du nicht siehst"** wurde eine Kreativwerkstatt für Kinder geschaffen, die unter diesem Motto die Chance bekommen haben, sich ebenso wie Jugendliche und MultiplikatorInnen einzubringen und zu beteiligen.

Für das Regionale Jugendmanagement ist es – im Hinblick auf die Strukturförderperiode 2014+ und das Leitbild der Obersteiermark West – von großer Bedeutung, auch bereits "die Jüngsten" in den beiden Bezirken aktiv einzubeziehen und ihnen eine Stimme zu geben. Aus Sicht der Kinder wurde die Heimatregion mit ihren Besonderheiten von einem ganz anderen Blickwinkel aus betrachtet und auch ihre Ideen, Wünsche, Veränderungsvorschläge sowie spezielle Anregungen gesammelt und in die Leitbilderstellung eingebracht. Durch Modellentwicklungen der Kinder mithilfe von Tonarbeiten konnten die Vorstellungen, unter Betreuung der Fachstelle Fratz Graz, noch weiter konkretisiert, Ideen dargestellt und schließlich auch den kommunalen Verantwortlichen präsentiert werden.

Abbildung 14: Kinderbeteiligungsprojekt „Ich sehe was, was du nicht siehst“, Unzmarkt 2014
(© RJM Obersteiermark West)

Jugendbeteiligungsprojekt „Zurück in die Zukunft“

Als Herzstück im Leitbildprozess Jugend sollten Jugendliche ihren eigenen Gedanken kreativen Ausdruck verleihen können und die eigene Lebenswelt mit allen Wünschen, Träumen, Perspektiven und Zukunftsängsten etc. sichtbar gemacht und schließlich regionale EntscheidungsträgerInnen damit und mit ihrer eigenen Lebenswelt in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft konfrontiert werden.

Abbildung 15: Jugendbeteiligungsprojekt „Zurück in die Zukunft“, Fohnsdorf 2014
(© RJM Obersteiermark West)

Mit der eigens dafür entwickelten Zukunftswerkstatt **"Zurück in die Zukunft"** konnte ein wesentlicher Beitrag zur Zukunftsfindung im Rahmen des Leitbildprozesses geschaffen werden, der Raum und Platz bot, um Bedürfnisse der Jugend darstellen und eine kritische

Auseinandersetzung einleiten zu können, die in Bezug auf die eigene Heimatregion häufig in der Frage "Gehe ich weg oder bleibe ich da?" gipfelte.

Abbildung 16: Jugendbeteiligungsprojekt „Zurück in die Zukunft", Fohnsdorf 2014 (© RJM Obersteiermark West)

Wenn wir die Bedürfnisse und Wünsche junger Menschen in Zukunft ernst nehmen wollen, dann müssen wir mit ihnen sprechen, ihnen zuhören, ihnen Raum geben und mit ihnen gemeinsam arbeiten – kurz: in Beziehung treten. Genau all das wurde mit dieser Zukunftswerkstatt erfüllt. In einem vierstufigen Verfahren wurde unter Begleitung durch "Gasthaus zum Laserkeks" mit jungen Menschen gearbeitet und Platz zur Mitsprache und Mitgestaltung geschaffen.

Abbildung 17: Jugendbeteiligungsprojekt „Zurück in die Zukunft", Fohnsdorf 2014
(© RJM Obersteiermark West)

Während in der ersten Phase eine Einführung zum eigentlichen Thema der Projektarbeit, den gesteckten Zielen, eine Klärung erster Bedürfnisse, Ideen und Vorschläge stattfinden konnte,

beschäftigte sich die Phase 2 mit der Vergangenheit. Interviewstrecken mit MultiplikatorInnen und VerantwortungsträgerInnen der Region wurden von den teilnehmenden Jugendlichen durchgeführt.

Abbildung 18: Jugendbeteiligungsprojekt „Zurück in die Zukunft“, Fohnsdorf 2014 (© RJM Obersteiermark West)

Mit der Phase 3 stand die Zukunftswerkstatt im Zentrum der Gemeinde Fohnsdorf. Eine Bestandsaufnahme und Aufarbeitung der Ergebnisse aus Phase 2 sowie Diskussion zum Status-Quo und weitere Ausarbeitungen eigener Vorstellungen fanden statt. Schließlich wurde in der letzten, der vierten, Phase eine Aufbereitung für die Präsentation vorgenommen. Die Ergebnisse sollten im öffentlichen Raum mithilfe von z.B. Einrichtung einer Telefonhotline in die Zukunft und einer Zeitkapsel, die mit den Träumen der Jugendlichen 2014 vergraben wird, präsentiert und sichtbar gemacht werden.

Diese Ergebnisse sollten natürlich ebenfalls den Weg in die Leitbilderstellung finden, jedoch mit dieser künstlerischen Form und den Inputs der Jugendlichen schon vorab erschließbar gemacht werden. Der öffentliche Raum als Projektionsfläche maximaler Aufmerksamkeit erschien für dieses Teilprojekt als die beste Wahl.

Plakate sollten der breiten Öffentlichkeit die Ergebnisse ebenso aufzeigen wie Videoinstallationen mit Kurzclips, die im Schaufenster des Projektlokals die Anliegen junger Menschen sichtbar und durch aufbereitete Präsentationen auch an ausgewählten Orten konsumierbar machten.

Abbildung 19: Jugendbeteiligungsprojekt „Zurück in die Zukunft“, Fohnsdorf 2014
(© RJM Obersteiermark West)

Alle Teilbereiche des Leitbildprozesses im Bereich Jugend erfüllten das Vorhaben, durch Beteiligungsmöglichkeiten kinder- und jugendfreundliche Rahmenbedingungen erstellen zu können und junge Menschen an gesellschaftlichen Gestaltungsprozessen aktiv teilnehmen zu lassen sowie Zukunftsperspektiven klar zu reflektieren.

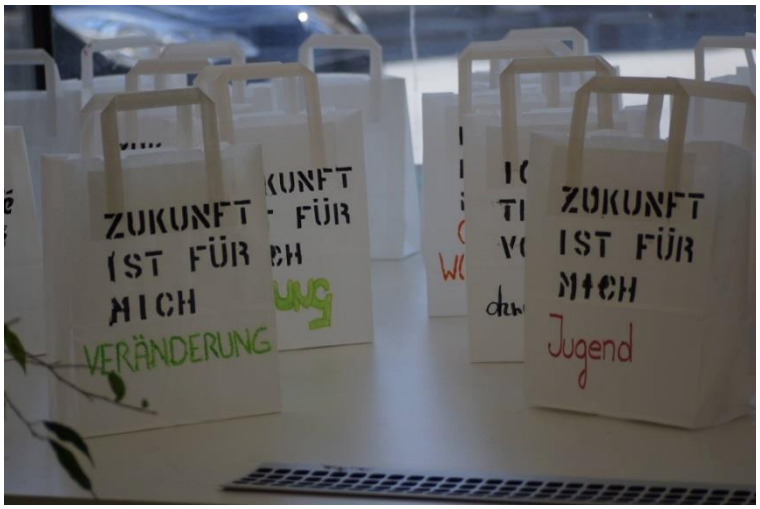


Abbildung 20: Jugendbeteiligungsprojekt „Zurück in die Zukunft“, Fohnsdorf 2014
(© RJM Obersteiermark West)

6.2 Basisdatenanalyse der Region Obersteiermark West

6.2.1 Räumliche Lage und Gliederung

Die NUTS-III-Region Westliche Obersteiermark setzt sich zusammen aus den politischen Bezirken Murtal (im Jahr 2012 hervorgegangen aus der Zusammenlegung der damaligen Bezirke Judenburg und Knittelfeld) und Murau und umfasst insgesamt 34 Gemeinden (seit 2015), darunter sechs Stadtgemeinden (Judenburg, Zeltweg, Knittelfeld, Spielberg bei Knittelfeld, Murau und Oberwölz Stadt). Die Region Obersteiermark West (siehe Abbildung 21) ist mit einer Fläche von rund 3.060 km² die drittgrößte der steirischen Großregionen und ist landschaftlich geprägt durch einen hohen Gebirgsanteil (die Niederen Tauern: Schladminger-, Wölzer Tauern und Seckauer Alpen im Norden) sowie das Murtal. Bei Judenburg weitet sich das Murtal in das inneralpine Becken Aichfeld-Murboden, wo sich die bedeutendsten Siedlungs- und Wirtschaftszentren der Region (wie Judenburg, Zeltweg, Fohnsdorf und Knittelfeld) befinden. Die Westliche Obersteiermark wird zentral von der Mur durchflossen. Südlich des Murtales verlaufen die Gurktaler Alpen, die Seetaler Alpen sowie das Steirische Randgebirge. Aufgrund des hohen Gebirgsanteiles sind nur rund 22% der Regionsfläche Dauersiedlungsraum, dementsprechend niedrig ist auch die Bevölkerungsdichte (Vgl. Kap. 6.2.2). Während der Siedlungsschwerpunkt des Bezirkes Murtal im breiten inneralpinen Becken des Aichfeld-Murbodens liegt, wird Murau durch dessen periphere Lage innerhalb der Zentralalpen geprägt. Mit 12% der gesamten Regionsfläche, die als Almen genutzt werden, weist die Region Obersteiermark West nach Liezen diesbezüglich den höchsten Prozentsatz auf. Lediglich 0,7% der Regionsfläche sind Gewässerflächen.

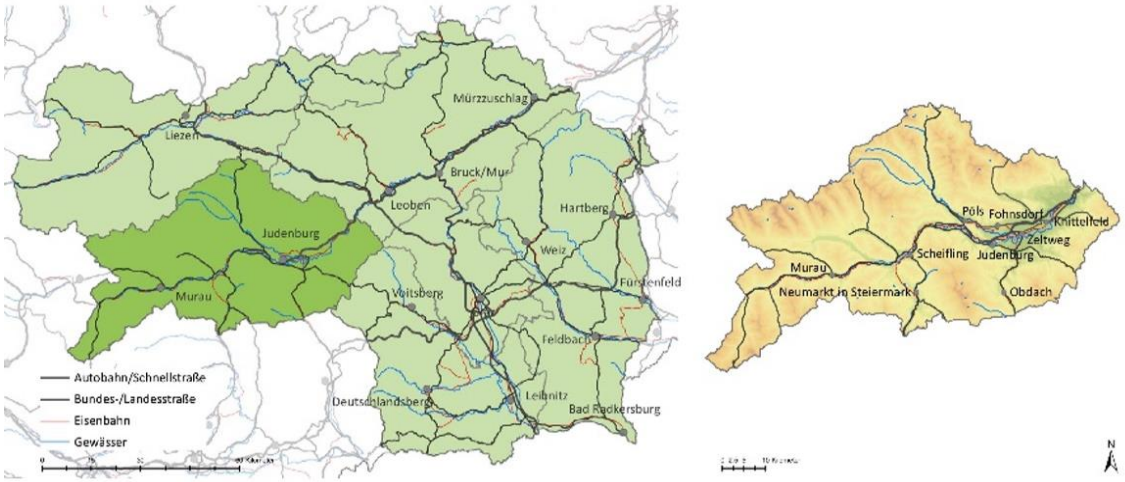


Abbildung 21: Region Obersteiermark West (Quelle: Amt der Steiermärkischen Landesregierung 2013)

Die Städte Knittelfeld (11.460 EinwohnerInnen, Stand: 01.01.2013), Judenburg (9.261 EinwohnerInnen, Stand: 01.01.2013) und Murau (2.124 EinwohnerInnen, Stand: 01.01.2013) sind als regionale Zentren eingestuft, Neumarkt in der Steiermark (1.762 EinwohnerInnen, Stand: 01.01.2013) als regionales Nebenzentrum. Bedeutung als teilregionale Versorgungszentren haben Fohnsdorf, Obdach, Oberwölz Stadt, Oberzeiring, Pöls, Sankt Oswald-Möderbrugg, Scheifling, St. Peter am Kammersberg, Weißkirchen in Steiermark und Zeltweg (siehe Abbildung 22).

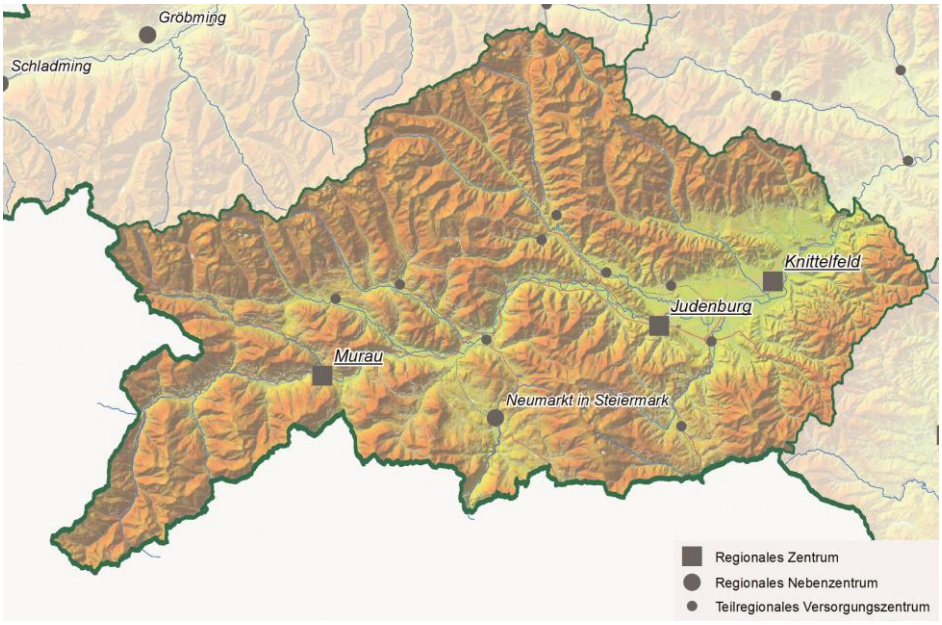


Abbildung 22: Region Obersteiermark West mit ihren Zentren (Quelle: Amt der Steiermärkischen Landesregierung 2011)

6.2.2 Bevölkerung und Sozialstruktur

In der Großregion Obersteiermark West leben insgesamt 102.282 Personen (Stand: 01.01.2013 laut Bevölkerungsregister); dies entspricht 8,4% der gesamten steirischen Wohnbevölkerung. Von diesen 102.282 Menschen sind 71,7% im Bezirk Murtal und 28,3% im Bezirk Murau beheimatet. Der Anteil der Frauen an der Gesamtbevölkerung in der Westlichen Obersteiermark beträgt 50,9%, der Anteil der Jugendlichen (bis 24 Jahre) liegt bei 24,3%. Für die gesamte Region werden 33 EinwohnerInnen pro km² ausgewiesen, wobei beträchtliche Unterschiede innerhalb der Region aufgrund der topographischen Gegebenheiten zu verzeichnen sind. Die Bevölkerungsdichte der Region Obersteiermark West liegt somit deutlich unter dem steirischen Durchschnitt von 74 EinwohnerInnen pro km² (siehe Tabelle 2).

Tabelle 2: Wohnbevölkerung und Bevölkerungsdichte (Datenbasis: Statistik Austria; Amt der Steiermärkischen Landesregierung – Landesstatistik; Stand: 01.01.2013)

	Wohnbevölkerung 2013	Fläche (km²)	Bevölkerungsdichte (EinwohnerIn/km²)
Bezirk Murtal	73.343	1.675,38	44
Bezirk Murau	28.939	1.384,58	21
Region Obersteiermark West	**102.282**	**3.059,96**	**33**
Bundesland Steiermark	1.210.971	16.401,01	74

Bevölkerungsentwicklung

Die Region der Westlichen Obersteiermark galt bis Anfang der 1970er Jahre als eine demographische Wachstumsregion der Steiermark. Seither lassen sich massive Bevölkerungsrückgänge in der Region verzeichnen. Vor allem der industrielle Strukturwandel der 1980er Jahre hat eine negative Bevölkerungsentwicklung eingeleitet (1981–1991: -2,8%). Zwischen 1991 und 2001 ist die Bevölkerungszahl um 2,3% und damit stärker als im gesamtsteirischen Vergleich zurückgegangen (zweitstärkste Abnahme aller steirischen Regionen; Gesamtsteiermark: -0,1%). Zwischen 2002 und 2011 war ein Bevölkerungsrückgang von insgesamt 4,8% zu verzeichnen. Die Bevölkerungsentwicklung verlief damit gegenläufig zum steirischen (+1,9%) bzw. österreichischen Trend (+4,2%) (siehe Abbildung 23).

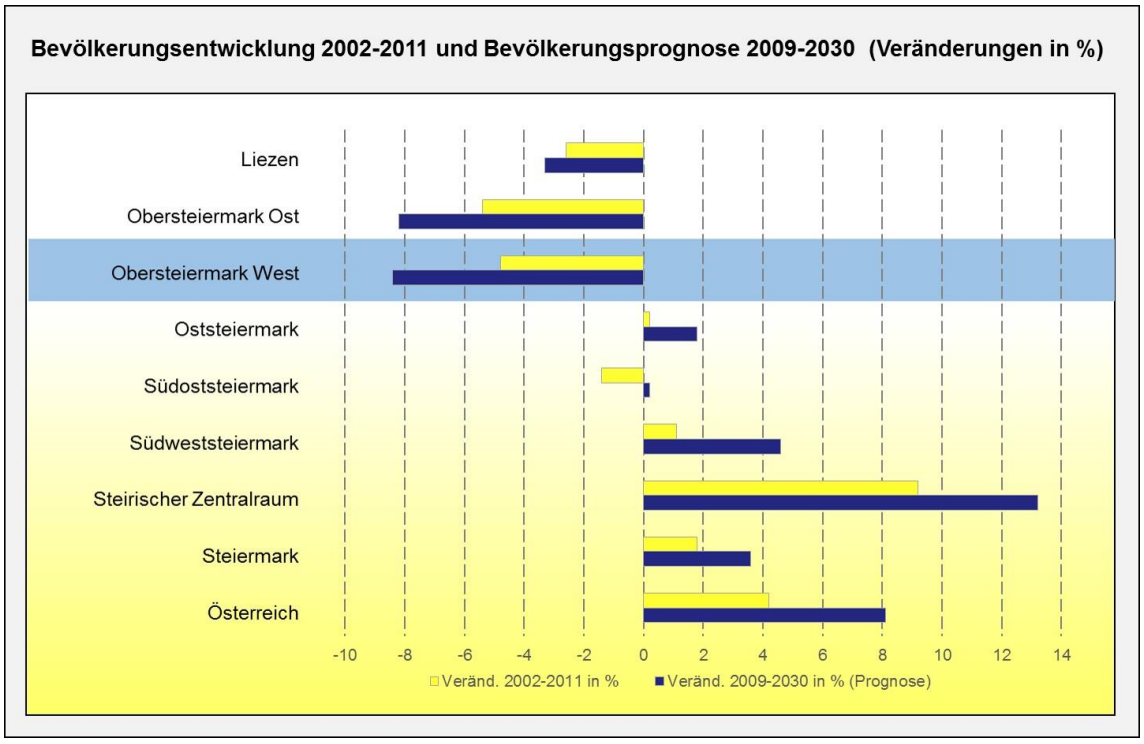


Abbildung 23: Vergleich der Bevölkerungsentwicklung 2002-2011 und Bevölkerungsprognose 2009-2030 in den Großregionen der Steiermark, Veränderungen in % (Datenbasis: Statistik Austria; Amt der Steiermärkischen Landesregierung – Landesstatistik 2011)

Die demographische Entwicklung verläuft innerhalb der Region nicht einheitlich. Während Bevölkerungszuwächse im Umland von Knittelfeld bzw. Zeltweg ausgewiesen werden, werden die größten Bevölkerungsrückgänge in den peripheren Regionsteilen, aber auch in allen Städten der Region verzeichnet (siehe Abbildung 24).

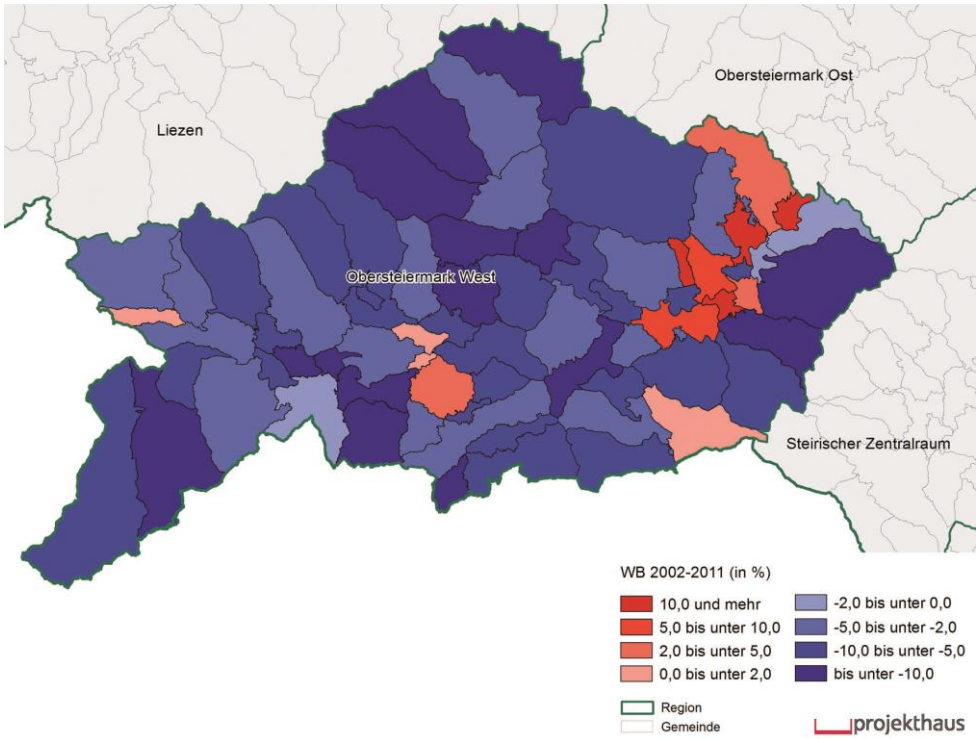


Abbildung 24: Bevölkerungsentwicklung 2002-2011 in der Westlichen Obersteiermark nach Gemeinden, Veränderung in % (Quelle: Amt der Steiermärkischen Landesregierung 2011)

Der Bevölkerungsrückgang in der gesamten Region ist nicht nur auf den strukturellen Wandel (d.h. auf das Wachstum des Dienstleistungssektors, der in den Ballungsräumen mehr Jobs verspricht), sondern auch auf die überdurchschnittlich negative Geburten- und Wanderungsbilanz zurückzuführen. Die Geburten-Sterbe-Bilanz ist mit -1.239 EinwohnerInnen bzw. -2,4 je 1.000 EinwohnerInnen in den vergangenen fünf Jahren deutlich negativ, allerdings ist der Beitrag der Wanderungsbilanz zur negativen Bevölkerungsentwicklung höher: Von 2007 bis 2012 wies diese ein Minus von -1.905 EinwohnerInnen bzw. -3,7 Menschen je 1.000 EinwohnerInnen aus. In erster Linie tendiert der jüngere Anteil der EinwohnerInnen dazu, die Region zu verlassen. Die Struktur der Wanderungsbewegungen zeigt sowohl bei den Zuzügen als auch bei den Wegzügen etwas mehr Wanderungsfälle bei den Männern, wobei auch der im Regionenvergleich hohe Anteil der 65- und Mehrjährigen an den wegziehenden Personen auffallend ist.

Wenngleich der gesamte Wanderungssaldo in der Region Obersteiermark West negativ ist, so zeigt die detaillierte Auswertung der Wanderungsstatistik für das Jahr 2012 eine positive Außenwanderungsbilanz. Aus dem Ausland sind in diesem Jahr 1.002 Personen in die Region zugezogen, 756 sind ins Ausland weggezogen. Die Zuwanderung aus dem Ausland hat somit dazu beigetragen, dass die Bevölkerungsverluste nicht noch dramatischer ausgefallen sind. Abgesehen vom quantitativen Effekt trägt die Außenwanderung auch zur Verbesserung der Altersstruktur bei. In diesem Kontext sind gerade in einer Abwanderungsregion, wie die Westliche Obersteiermark eine ist, auch verstärkte Integrationsanstrengungen von besonderer Bedeutung. Ferner ist in diesem Zusammenhang auch zu erwähnen, dass der Anteil der ausländischen Wohnbevölkerung in der Region

Obersteiermark West 5,3% ausmacht und somit unter dem Landesdurchschnitt (7,5%) liegt. Die nicht-österreichischen StaatsbürgerInnen kommen vorwiegend aus Rumänien, Deutschland, Kroatien, Serbien, Montenegro und Kosovo. Bei der Binnenwanderung (Wanderungen innerhalb der Grenzen Österreichs) ergab sich im Jahr 2012 in der Region ein negativer Saldo (Zuzüge minus Wegzüge) von 426 Personen.

Gemäß der ÖROK-Bevölkerungsprognose aus dem Jahr 2010 wird auch zukünftig für die Region Obersteiermark West eine negative Bevölkerungsentwicklung prognostiziert. Die Abnahme zwischen 2009 und 2030 wird mit 8,3% geschätzt, für die Steiermark insgesamt wird allerdings ein Anstieg von 3,6% erwartet (siehe Abbildung 23). Neuesten Prognosen zufolge, wird nun ausgehend vom Jahr 2012 ein Bevölkerungsrückgang von -6,0% bis zum Jahr 2030, d.h. auf 96.180 Menschen, für die Westliche Obersteiermark vorausgesagt.

Altersstruktur

Bedingt unter anderem durch die Tatsache, dass vor allem die jüngeren Menschen dazu tendieren, die Region zu verlassen, weist die Altersstruktur der Westlichen Obersteiermark einen Überhang an älteren EinwohnerInnen auf. Die starke Veränderung der Altersstruktur ist auch an der Altersverteilung in den einzelnen Altersgruppen sichtbar. Im Zuge der Analyse der Altersstruktur (Stand: 01.01.2013) stellt die Gruppe der Personen im Erwerbsalter (20-64 Jahre) den größten Anteil an der Bevölkerung der Westlichen Obersteiermark mit 59,63% (Steiermark: 61,90%) dar. In der Region beträgt der Anteil an Kindern und Jugendlichen (0-19 Jahre) 18,95% (Steiermark: 18,9%), wohingegen der Anteil an Personen im Rentenalter (65+ Jahre) 21,42% (Steiermark: 19,2%) ausmacht (siehe Abbildung 25). Die Region Obersteiermark West ist mit einem Altersschnitt von 44,1 Jahren (Jahr 2012) die zweitälteste steirische Region.

Dem österreichweiten Trend folgend wird in Zukunft weiterhin eine Verschiebung der Altersstruktur von den jüngeren zu den älteren Altersgruppen in der Region Obersteiermark West vonstatten gehen (siehe Abbildung 25). Diese Verschiebung wird weitreichende strukturelle Veränderungen und folglich neue Herausforderungen mit sich bringen. Anpassungen im Bereich Wohnen und der kommunalen Infrastruktur werden nicht zuletzt auch aufgrund der vorhandenen finanziellen Ressourcen vielerorts anzudenken sein. Ohne Zuwanderung wird der Anteil der erwerbsfähigen Bevölkerung in der Region weiter sinken, was in weiterer Folge zu einem Arbeitskräftemangel führen kann.

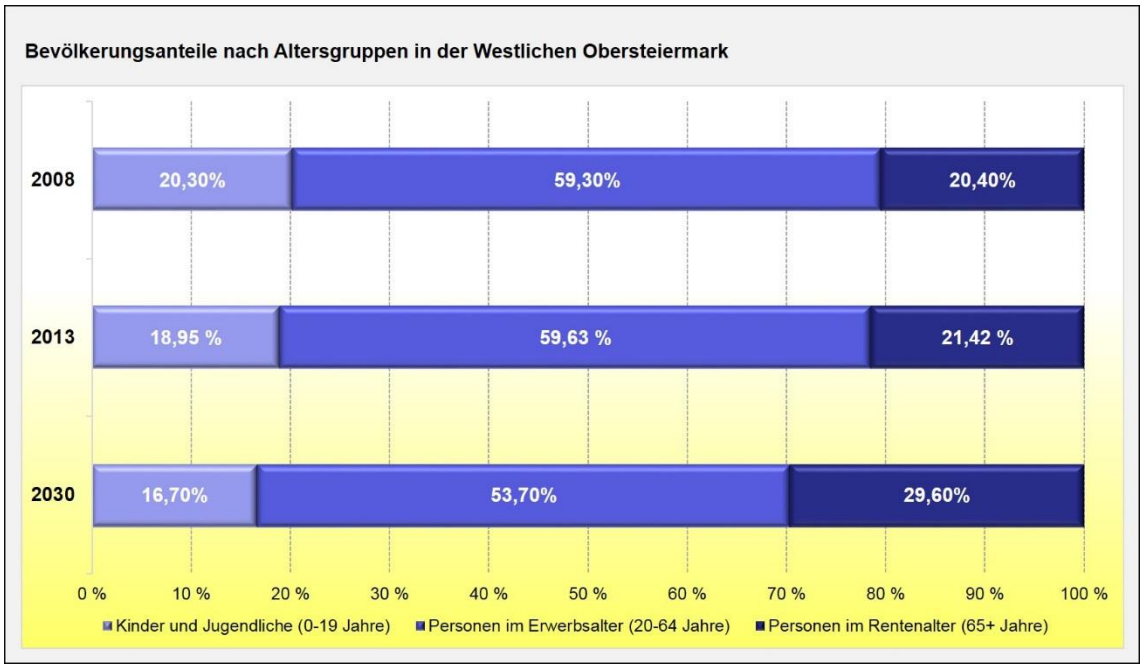


Abbildung 25: Bevölkerungsanteile nach Altersgruppen in der Region Obersteiermark West (Datenbasis: Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Abteilung 7, 2013; Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Abteilung 12, 2013)

6.2.3 Standort- und Siedlungsentwicklung

Die Standortvoraussetzungen in der Region Obersteiermark West werden von mehreren Faktoren geprägt. Hierzu zählen unter anderem die technische und soziale Infrastruktur, die Flächenverfügbarkeit, die naturräumlichen und wirtschaftsstrukturellen Potenziale sowie die Kenntnisse und Fähigkeiten der Bevölkerung (Humanressourcen). Zur guten Erreichbarkeit der (Nah-)Versorgungseinrichtungen für die Bevölkerung ist eine geordnete Siedlungsentwicklung um gut ausgestattete und mit öffentlichen Verkehrsmitteln ausreichend versorgte Siedlungsschwerpunkte anzustreben.

6.2.3.1 Verkehrsinfrastruktur

Im großräumigen Kontext sind große Teile der Region, vor allem Gebiete abseits der Hauptverkehrslinien, als peripher einzustufen. Aufgrund der geringen Besiedlungsdichte wurde unter anderem der Öffentliche Personennahverkehr in den Seitentälern stark ausgedünnt. Deutlich bessere Voraussetzungen im Hinblick auf die Versorgungssituation sind im Zentralraum der Region gegeben. Die Erreichbarkeitsverhältnisse in Bezug auf die Bezirkshauptstädte sind in der Region als relativ gut einzustufen. Verkehrstechnisch benachteiligt sind manche Gemeinden im Norden der Region sowie Gemeinden in den Bereichen um Oberwölz und westlich der Seetaler Alpen.

Innerregional hat der Bezirk Murtal im Hinblick auf die infrastrukturelle Erschließung und auf Erreichbarkeitsverhältnisse bessere Voraussetzungen als der Bezirk Murau. Der Bezirk Murtal ist im Schienenverkehr als auch im Straßenverkehr gut an das interregionale Verkehrsnetz angebunden. Mit dem Ausbau der S36 (Murtal Schnellstraße) bis nach Judenburg ist die Region über den Knoten St. Michael (A9 Pyhrn Autobahn, S6 Semmering Schnellstraße) an das höherrangige Verkehrsnetz angeschlossen.
Die wichtigste Bahnverbindung Wien-Klagenfurt (Teil des Baltisch-Adriatischen Korridors) führt über das Murtal und zweigt bei Scheifling über den Neumarkter Sattel nach Kärnten ab. Die Murtalbahn, eine Landesbahn, verbindet Unzmarkt und Murau, führt weiter nach Tamsweg und bindet somit den westlichen Teil dieser Region an das übergeordnete Schienennetz an.

Im Hinblick auf die verkehrsinfrastrukturelle Situation und Vorhaben in der Region ist auch zu erwähnen, dass im Rahmen des Bauprogrammes der ASFINAG 2011-2016 ein Ausbau der S36 Murtal Schnellstraße (Judenburg-St. Georgen ob Judenburg, St. Georgen ob Judenburg-Scheifling) vonstatten gehen soll. Dieser Ausbau zielt – im Sinne einer bedarfsgerechten Lösung für die Region – unter anderem auf eine Entlastung der Ortschaften ab.

6.2.3.2 Telekommunikation – Breitband

In weniger zentral gelegenen Regionen wird neben der Verkehrsinfrastruktur in Zukunft die Ausstattung mit hochwertiger Informations- und Telekommunikationsinfrastruktur für die Wettbewerbsfähigkeit und Lebensqualität einer Region von höchster Bedeutung sein. Gemäß den Vorgaben der „Digitalen Agenda“ der Europäischen Union soll auch in der Steiermark der Zugang zu hochmoderner Breitbandinfrastruktur und zu innovativen Anwendungen möglichst flächendeckend zur Verfügung gestellt werden. Aufgrund der beschränkt vorhandenen finanziellen Mittel wird in erster Linie der Aufbau von Breitband-Infrastruktur einschließlich Backhaul-Einrichtungen und Bodenausrüstungen bzw. die Modernisierung von vorhandener Breitbandinfrastruktur forciert. Für die Steiermark wurden die Prioritäten in jenen Regionen gesetzt, wo mit dem N(ext) G(eneration)A(ccess)-Ausbau die meisten Unternehmen in Bezug auf die Unternehmensgröße (ArbeitnehmerInnen) sowie die zu versorgenden Haushalte erreicht werden können. Für die Region Obersteiermark West wurde im Rahmen der Ausschreibung ein förderfähiges Los für Teufenbach ausgewiesen. Generell herrscht in den peripheren Gebieten der Region Obersteiermark West eine mangelnde bzw. fehlende Ausstattung mit hochwertiger Informations- und Telekommunikationsinfrastruktur sowie Breitbandinfrastruktur vor.

6.2.3.3 F & E – Infrastruktur

Die Ausstattung mit bzw. der Zugang zu F&E-Einrichtungen stellt auch einen wichtigen Standortfaktor dar. Die Steiermark zählt mit einer Forschungsquote (Anteil der Gesamtausgaben von F&E am Bruttoregionalprodukt) von 4,3% nicht nur innerhalb Österreichs, sondern auch europaweit zu den Top-Regionen. Universitäre und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, Fachhochschulen und (Industrie-)Unternehmen tragen hier ebenso dazu bei wie die Impuls- und Kompetenzzentren, die vielfach für die Verbreitung von F&E-Ergebnissen sorgen. Mit dem Programm der steirischen Impulszentren wurde ein Netzwerk von Technologieparks, Gründer- und

Innovationszentren geschaffen, das Unternehmen optimale Rahmenbedingungen für die Gründungs-, Aufbau- und Wachstumsphase bietet und für die jeweilige Region auch Entwicklungsimpulse ermöglicht.
Die Industrie wird in der Region verstärkt international ausgerichtet und sowohl technologisch als auch organisatorisch weiterentwickelt. Darauf ausgerichtete Forschungs-, Schulungs- und Entwicklungseinrichtungen sollen in Zukunft weiterentwickelt und ausgeweitet werden.

Gegenwärtig gibt es in der Westlichen Obersteiermark kaum Einrichtungen für Forschung und Entwicklung. In der Region Obersteiermark West gibt es in Zeltweg zum einen das AiZ-Gründerzentrum, das Büro- und Produktionsflächen für Unternehmen bietet, und zum anderen das Holzinnovationszentrum mit Schwerpunkten um das Thema Holz, Holzverarbeitung und –bearbeitung (eingezeichnet in Abbildung 26). Im Holzinnovationszentrum werden Betriebs- und Büroflächen sowie auch notwendige Infrastruktur für moderne Produktionen, neue Holz-Anwendungsgebiete und hochtechnologische Forschungs- und Entwicklungsbestrebungen angeboten. Dabei wird auch die Neugründung von Betrieben unterstützt.

Abbildung 26: Impulszentren, Wirtschaftsparks, Kompetenzzentren, Technologieparks, AplusB Zentren und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen in den Regionen der Steiermark (Quelle: Amt der Steiermärkischen Landesregierung 2011)

6.2.3.4 Siedlungs- und Baulandentwicklung

Während der Siedlungsschwerpunkt des Bezirks Murtal im breiten inneralpinen Becken des Aichfeld-Murbodens liegt, wird Murau durch dessen periphere Lage innerhalb der Zentralalpen geprägt. Folglich zeichnet sich die Siedlungsstruktur der Region einerseits durch den industriell geprägten Murboden mit Mehrfamilienhäusern in kompakten Siedlungsgebieten, andererseits durch hohe Einfamilienhausanteile in den ländlichen Gebieten abseits der Siedlungsschwerpunkte

Murau, Neumarkt, Unzmarkt oder Obdach aus. Überdies ist im Zentralraum Aichfeld-Murboden in den Umlandgemeinden der Hauptorte Judenburg und Zeltweg ein Trend zur Suburbanisierung erkennbar.

In der Westlichen Obersteiermark entfallen rund 79% der Katasterfläche auf land- und forstwirtschaftliche Flächen und 13% auf alpines Gebiet. Wie bereits in Kapitel 6.2.1 erwähnt, verfügt die Region über einen vergleichsweise geringen Anteil an Dauersiedlungsraum (rund 22%). Die Siedlungsschwerpunkte konzentrieren sich auf die Haupttäler und vor allem entlang der Verkehrsachsen in Form einer „Perlenkette“ von Klein- und Mittelstädten im Murtal.

Die Bevölkerungsdynamik bzw. demographischen Veränderungen und die sich ändernden Nachfragetrends in Bezug auf Wohnraum (Größe und Qualität) sowie die Standortanforderungen von Unternehmen bestimmen die Baulandentwicklung einer Region. Im Jahr 2011 ist in der Westlichen Obersteiermark eine Fläche von rund 4.950 ha als Bauland gewidmet, das sind um 3,0% mehr als im Jahr 2003 (Steiermark: +5,4%). Der Anteil des Baulandes am Dauersiedlungsraum beträgt in der Region insgesamt 7,5% (Steiermark: 10,2%). Die Westliche Obersteiermark liegt bei der Flächeninanspruchnahme (Bauland je EinwohnerIn) über dem Landesdurchschnitt (478,25 m² je EW; Steiermark 439,40 m² je EW).

Im Jahr 2009 wurden in der Region Obersteiermark West 42.565 Haushalte registriert, das sind um 0,4% mehr als noch 2001. Der Anstieg ist allerdings deutlich schwächer ausgefallen als im Steiermark-Durchschnitt (+6,8%). Gemäß einer aktuellen Prognose wird die Zahl der Haushalte bis zum Jahr 2030 auf rund 41.700 zurückgehen.

Dem österreich- und landesweiten Trend folgend ist auch in der Region Obersteiermark West – nicht zuletzt als Folge der Veränderung der Altersstruktur (Vgl. Kapitel 6.2.2) – insgesamt ein verstärkter Trend zu Einpersonenhaushalten zu beobachten. Lag im Jahr 2009 der Anteil der Einpersonenhaushalte noch bei rund 32%, so wird bis zum Jahr 2030 mit einem Anteil von rund 37% gerechnet. Die Fragen der Wohnungsgrößen, der Qualität des Wohnraums und der Wohnumgebung (z.B. Barrierefreiheit) bis hin zur Frage der Versorgung weniger mobiler älterer Menschen werden in Zukunft immer wichtiger. Des Weiteren gewinnen Bedarfskomponenten wie Nebenwohnsitze, Ferienwohnungen und Wohnungen ohne Wohnsitzangabe als Folge des Anstiegs der Ausschussware (nicht bedarfsgerechte Wohnungen) zusehends an Bedeutung.

6.2.4 Wirtschaftsstruktur und Arbeitsmarkt

6.2.4.1 Innerregionale Wirtschaftsstruktur

Wirtschaftsstruktur der Region

Die Region Obersteiermark West setzt sich aus zwei sehr unterschiedlich strukturierten Teilregionen zusammen. Während sich in der Teilregion Aichfeld-Murboden im Bezirk Murtal (mit Knittelfeld, Judenburg, Zeltweg sowie Fohnsdorf und Spielberg bei Knittelfeld als Arbeitszentren) vornehmlich die Industrie konzentriert, ist der Bezirk Murau überwiegend landwirtschaftlich und

touristisch geprägt. Der Bezirk Murau hat vor allem die Holzindustrie, Forstwirtschaft und den Tourismus als eine regionale Spezialisierung vorzuweisen, wohingegen der Bezirk Murtal klare Spezialisierungen im produzierenden Bereich aufweist.

Demzufolge lässt sich konstatieren, dass die innerregionale Wirtschaftsstruktur der Westlichen Obersteiermark bei starker räumlicher Konzentration vor allem durch die Bereiche Industrie und Gewerbe, aber auch durch die Landwirtschaft geprägt ist, wenngleich die Wirtschaftsstruktur in den letzten Jahren auch in der Region Obersteiermark West einen beträchtlichen Wandel hin zu den Dienstleistungsbereichen erfahren hat. In einem großräumlichen Kontext gesehen, liegt die regionale Spezialisierung der Westlichen Obersteiermark im Maschinenbau (5,6% der Beschäftigten im Jahr 2012), in der Metallerzeugung und -bearbeitung (4,0%), im Bereich Elektrotechnik/Elektronik (3,6%), in der Herstellung von Metallerzeugnissen (3,0%) sowie in der Papierindustrie (3,1%). Zudem zeigt ein hoher Beschäftigungsanteil von 2,6% in der Holzindustrie auf, dass das Holz einen wertvollen Rohstoff und Wirtschaftsfaktor für die Region darstellt.

Als Wachstumsbereiche im Zeitraum von 2008 bis 2012 stellten sich der Handel (+0,5% jährlich) sowie der Maschinenbau (+1,1% jährlich) heraus. Den wachsenden Wirtschaftsbereichen stehen negative Wirtschaftsbereiche des produzierenden Bereichs gegenüber, darunter die Elektrotechnik/ Elektronikbranche, die Herstellung von Metallerzeugnissen sowie der Verkehr.

Überdies hat die Region Obersteiermark West dahingehend eine Vorbildfunktion inne, dass sich die Wirtschaft bzw. Unternehmen sehr für Regionalentwicklung einsetzt bzw. einsetzen, d.h. dass Wirtschafts- und Regionalentwicklung gekoppelt agieren. Kraft. Das Murtal hat sich bereits als erfolgreiches Unternehmensnetzwerk etabliert, das sich für eine zukunftsweisende Entwicklung des Großraums Murau und Murtal einbringt. Die Initiative will mit ihren Projekten nicht nur den Wirtschaftsraum Murau und Murtal stärken, sondern übernimmt auch gesellschaftspolitische Verantwortung.

<u>Industrie & produzierendes Gewerbe</u>

Die Region ist ein altindustrialisierter Raum, der von seinem industriellen bzw. industriekulturellen Erbe geprägt ist. Mittlerweile hat sich die Westliche Obersteiermark zu einer Region mit vielen High-Tech-Produktionsstandorten entwickelt.

Die Region Obersteiermark West zählt innerhalb der Steiermark aber auch innerhalb Österreichs zu jenen Regionen mit einem überdurchschnittlich hohen Anteil an industriell-gewerblichen Arbeitsplätzen. Der Anteil der Aktivbeschäftigten (Arbeitskräfte, die aktiv im Erwerbsleben stehen) im sekundären Sektor betrug im Jahr 2012 in der Westlichen Obersteiermark 39,9% (Steiermark: 30,2%; Österreich: 26,1%) (siehe Abbildung 28). Im Jahresdurchschnitt 2012 wurden in der Region Obersteiermark West rund 11.640 Aktivbeschäftigte im Produktionssektor gezählt.

Als wichtige Standorte des industriell-gewerblichen Sektors in der Region gelten die Städte Zeltweg, Judenburg und Knittelfeld, als auch Fohnsdorf, Spielberg bei Knittelfeld und Pöls. Die beschäftigungsstärksten Branchen (Wirtschaftsabschnitte bzw. -abteilungen) in der Region stellen das Bauwesen, der Maschinenbau und die Bereiche Metallerzeugung und -bearbeitung sowie

Elektrotechnik und Elektronik dar. Zudem hat die Region eine lange Tradition im Bereich der Papiererzeugung sowie der Holzbe- und verarbeitung vorzuweisen.

Land- & Forstwirtschaft

In weiten Teilen der Westlichen Obersteiermark, insbesondere im Westen der Region, wird der Land- und Forstwirtschaft noch immer eine große Bedeutung zugesprochen. Die wirtschaftlichen Aktivitäten konzentrieren sich vornehmlich um den Rohstoff Holz, sei es in der Verarbeitung von Holzprodukten (Bau- und Werkstoff) oder im Bereich der Energieerzeugung (z.B. Biomasse). Die Region Obersteiermark West mit ihrem Wald- und Wasserreichtum hat äußerst gute Voraussetzungen, diese Ressourcen zu nutzen und in die regionale Wertschöpfungskette zu integrieren. Die „energieautarke Region“ ist in der Obersteiermark West zu einer wichtigen Strategie geworden.

Für die Region Obersteiermark West wird eine Agrarquote (Anteil der Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft an allen Beschäftigten) von 11,6% für das Jahr 2011 ausgewiesen. Der Anteil liegt deutlich über dem Österreichwert von 5,6%. Im Jahr 2010 gab es in der Region 3.453 land- und forstwirtschaftliche Betriebe, davon rund 51% Haupterwerbsbetriebe.

Obgleich der Tatsache, dass die Wirtschaftsstruktur auch in der Westlichen Obersteiermark einen beträchtlichen Wandel hin zu den Dienstleistungsbereichen erfährt, ist es dennoch wichtig, der Land- und Forstwirtschaft – in Anbetracht ihrer vielfältigen und wichtigen Aufgabengebiete – weiterhin einen großen Stellenwert in der Region einzuräumen. Gerade solch agrarisch orientierte Regionen sollen ihre ökonomische Entwicklung unter anderem an regionalen Produkten und Dienstleistungen ansetzen. Die Land- und Forstwirtschaft mit ihrem Wandel zu einem multifunktionellen Leistungsanbieter stellt für den ländlichen Raum eine wichtige Basis – auch für die Zukunft – dar. Mulitfunktionalität bedeutet, dass der Land- und Forstwirtschaft neben der nachhaltigen Produktion von Nahrungsmitteln und Rohstoffen auch Aufgaben zur Offenhaltung der Siedlungsstrukturen, Mitwirkung bei der Aufrechterhaltung der Infrastrukturen, Forstmanagement und damit Risikoprävention zukommen. Die Aufgaben reichen von der Nahrungsmittelproduktion, Gewährleistung der Ernährungssicherheit über die Produktion von nachwachsenden Rohstoffen und deren nachhaltiger Nutzung durch naturnahe Landwirtschaft bis hin zur Besiedelung und Funktionstüchtigkeit des ländlichen Raumes. Ebenso zählen zu den Aufgabengebieten das Anbieten einer hochwertigen Veredelungsproduktion, Tourismus- und Freizeitdienstleistungen sowie die Erhaltung der Kulturlandschaft und die Erzeugung umweltfreundlicher Energie.

Die Größe der land- und forstwirschaftlichen Gesamtfläche in der Region beträgt rund 280.000 ha (davon knapp über 60% forstwirtschaftliche Fläche), jene des Dauergründlandes rund 61.135 ha und jene des Ackerlandes rund 9.105 ha. Hauptsächlich wird in der Region Getreide und Feldfutter angebaut.

Dienstleistungen

Die Wirtschaftsstruktur hat in den vergangenen Jahren auch in der Westlichen Obersteiermark einen beträchtlichen Wandel hin zu den Dienstleistungsbereichen erfahren. Der

Dienstleistungssektor ist hier allerdings – wie für eine stark industrialisierte Region charakteristisch – schwächer ausgeprägt. Der Dienstleistungsbereich nimmt in der Region mit einem Anteil der Aktivbeschäftigten von 58,6% (Steiermark: 68,8%; Österreich: 73,3%) eine schwächere Stellung ein als in einigen anderen Regionen der Steiermark oder Österreichs (siehe Abbildung 28). Im Jahresdurchschnitt 2012 wurden in der Westlichen Obersteiermark 17.104 Aktivbeschäftigte im tertiären Sektor registriert. Als wichtige Standorte des Dienstleistungssektors in der Region gelten die Städte Knittelfeld, Judenburg, Murau sowie Zeltweg, Spielberg bei Knittelfeld und Fohnsdorf. Die beschäftigungsstärksten Branchen bzw. Branchengruppen im tertiären Sektor stellen Öffentliche Verwaltung, Unterrichtswesen, Gesundheits- und Sozialwesen, als auch Handel und Reparatur sowie Verkehr und Lagerei dar.

Der Tourismus nimmt in der Region Obersteiermark West innerhalb der Dienstleistungsbranchen nur in einigen wenigen Teilregionen eine wichtige Stellung ein. Im Bereich Beherbergung und Gastronomie wurden im Jahresdurchschnitt 2012 in der Region Obersteiermark West 1.281 Aktivbeschäftigte gezählt, dies entspricht 5,7% aller Aktivbeschäftigten dieser Branche in der Steiermark.

Tourismus

Der Tourismusbereich gilt als einer der entscheidenden Wirtschaftsfaktoren der peripher gelegenen Teile der Region. Touristisch ist die Region Obersteiermark West zu einer Wintersportregion avanciert, zumal in der Region insgesamt der Wintertourismus überwiegt. In den vergangenen Jahren war eine Verschiebung von der Sommer- in die Wintersaison zu beobachten.

Seit Beginn der 2000er Jahre ist eine deutliche Steigerung der Nächtigungszahlen in der Region verzeichnet worden (siehe Abbildung 27). Das Nächtigungswachstum in den Jahren 2008 bis 2012 betrug +10,7%. Im Jahr 2012 wurden in der Westlichen Obersteiermark 1.175.261 Nächtigungen registriert, davon rund drei Viertel im Bezirk Murau. Demnach entfallen 10,5% aller steirischen Nächtigungen auf die Westliche Obersteiermark, wobei die Region im Wesentlichen der „Urlaubsregion Murtal“ entspricht. Die Nächtigungsdichte, d.h. die Zahl der Nächtigungen je EinwohnerIn, ist steiermarkweit mit 11,5 die zweithöchste unter den steirischen NUTS 3-Regionen.

Betrachtet man die Tourismusindikatoren 2012, so erweist sich die mittlere Aufenthaltsdauer in der Region mit 4,0 Tagen als hoch (Steiermark: 3,3). Die Region wird in etwa zu gleichen Teilen von InländerInnen und AusländerInnen besucht. Der Anteil ausländischer Gäste beträgt 51,5%, wobei hier vor allem Gäste aus Deutschland und Ungarn dominieren. Auf das Winterhalbjahr entfallen 52,2% der Nächtigungen. Die Bettenauslastung ist mit 25,2% gering (Steiermark: 34,3%).

Zudem hat sich in der Westlichen Obersteiermark auch die Qualität des Beherbergungsangebots verbreitert, insbesondere durch Zuwächse im gehobenen Qualitätssegment. Immer mehr Nächtigungen entfielen auf die Betriebe der 5/4- und 3-Stern-Kategorie. In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, dass in Bezug auf die Qualitätssteigerung der Beherberungsbetriebe unter

anderem Dietrich Mateschitz als maßgebliche Triebfeder fungiert, zumal seinerseits große Investitionen rund um das Projekt Spielberg auch im touristischen Umfeld getätigt worden sind bzw. werden. Es wurden nach Umbauten vonseiten des Großinvestors viele Beherbergungsbetriebe zu einer gehobeneren Sterne-Kategorie aufgewertet, wie beispielsweise das Schlosshotel G´schlössl in Großlobming (gehobene Unterbringung mit Spa- und Reitanlage), das Steirerschlössel in Zeltweg (5-Stern-Suitenhotel), das Landhotel Schönberghof am Redbull-Ring (3-Stern), der Hofwirt in Seckau.

Gerade durch die im Zusammenhang mit der Wiederinbetriebnahme der Rennstrecke in Spielberg getätigten Großinvestitionen von Dietrich Mateschitz sind Impulse für Tourismus und Handel gesetzt worden. Mit seinen Angeboten zielt Mateschitz auf die Belebung der Region an und erhofft sich, dass neben den Ringbesuchen auch Gäste zum Wandern, Klettern, Reiten usw. hier in die Region gebracht werden. All dies soll zu einer Steigerung der zusätzlichen Wertschöpfung führen.

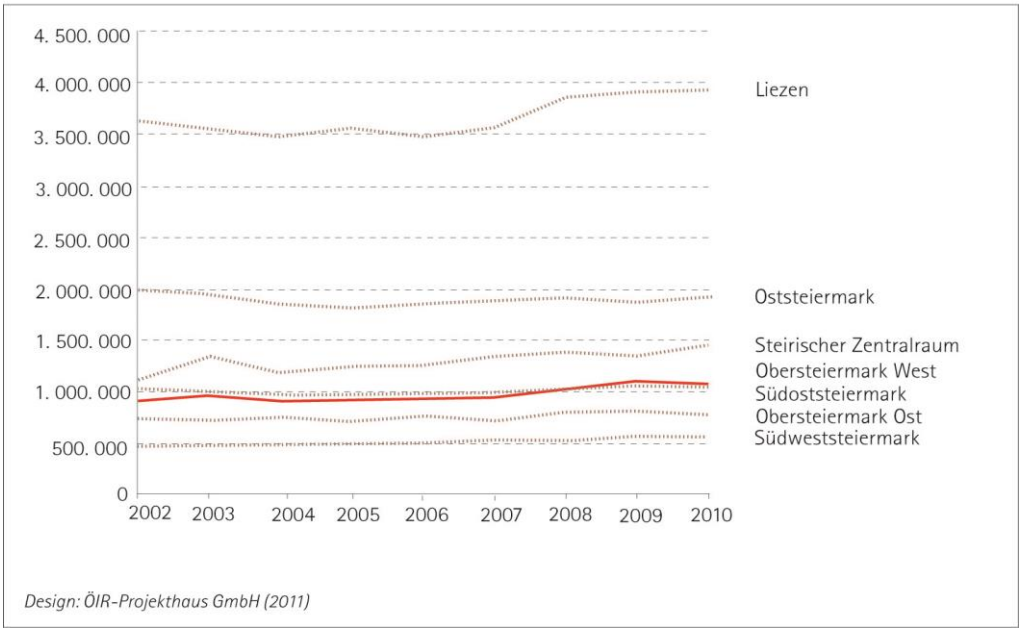


Abbildung 27: Nächtigungsentwicklung 2002-2010 – Vergleich der steirischen Großregionen (Quelle: Amt der Steiermärkischen Landesregierung 2011)

Die Stärke der Urlaubsregion Murtal zeigt sich in ihrem naturräumlichen Potential bzw. in ihrer landschaftlichen Vielfalt, vor allem zeichnet sich die Westliche Obersteiermark durch schöne Berglandschaften aus. Touristische Ziele in der Region sind unter anderem neben der Umgebung von Murau (Turrach, Kreischberg, Stolzalpe, Krakau) das Wölzertal (Lachtal) sowie Bereiche der Niederen Tauern (Hohentauern, Oberwölz) und der Seetaler Alpen.

Zum einen hat sich die Region als beliebtes Wintersportgebiet (mit Turracher-Höhe, Kreischberg, Lachtal etc.) etabliert und zum anderen bestehen über das ganze Jahr auch ideale Urlaubsmöglichkeiten hinsichtlich Wandern, Bergsteigen, Radfahren, Sommerrodeln, Reiten und Golf. Das abwechslungsreiche kulturelle Angebot in der Region reicht von kleinen Museen,

Ausstellungen bis hin zu Konzert- und Kulturtagen. Auch im Bereich Kulinarik bietet die Region eine breite Palette von urig-gemütlichen Ski- und Almhütten über trendige Schirmbars, traditionelle Gasthöfe bis hin zu Haubenrestaurants, wobei viel Wert auf regionale Produkte gelegt wird. Zudem schafft das Projekt Spielberg mit seinem Herzstück, dem Red Bull Ring, in der Region neue Impulse im Bereich Motorsport und Freizeit. Mit der Eröffnung des Red Bull Rings 2011 wurde ein sprungartiger Anstieg der Nächtigungszahlen registriert. Des Weiteren bieten neben spezifischen Gegenden, wie z.B. Gesundes Krakautal, Gesundheitstal Pölstal, die Therme Aqualux in Fohnsdorf sowie die Gesundheitstherme Wildbad Einöd in Dürnstein Ruhe und Entspannung, Gutes für Körper, Geist und Seele. Im Naturpark Zirbitzkogel-Grebenzen sowie im Zirbenland werden naturnahe und ressourcenschonende Erholungsmöglichkeiten gewährleistet. Das vielfältige touristische Angebot der Region Obersteiermark West, das vom Event- bis zum sanften Tourismus reicht, spiegelt das Leben in der Westlichen Obersteiermark als ein Leben zwischen Geschwindigkeit und Entschleunigung wider.

Betriebsstruktur

Die Betriebsstruktur in der Westlichen Obersteiermark entspricht grundsätzlich dem steirischen Durchschnitt, wenn auch ein Überhang an kleineren Unternehmen besteht. Einem geringeren Beschäftigungsanteil im Bereich der Großbetriebe (ab 250 Beschäftigte) mit 33,4% (Steiermark: 40,9%) steht ein höherer Anteil im Bereich der Mittelbetriebe (50-249 Beschäftigte) mit 23,1% (Steiermark: 20,9%) gegenüber. In Kleinbetrieben (10-49 Beschäftigte) arbeiten 23,5% der Beschäftigten (Steiermark: 21,8%), in Kleinstbetrieben (1-9 Beschäftigte) 19,9% (Steiermark: 16,5%).

Unternehmensgründungen bzw. Betriebsdynamik

Im Jahr 2012 wurden in der Region 347 Unternehmensneugründungen ausgewiesen. Das Gründungsgeschehen in der Westlichen Obersteiermark liegt unter dem steirischen Durchschnitt. Die Gründungsintensität (Neugründungen pro 1.000 EinwohnerInnen) beträgt 3,4 Gründungen je 1.000 EinwohnerInnen (Steiermark: 4,0). In diesem Zusammenhang ist es entscheidend, hervorragende Rahmenbedingungen für Unternehmen und Gründungen mit Wachstumspotential zu schaffen.

6.2.4.2 Regionaler Arbeitsmarkt

Beschäftigungssituation

Im Jahr 2012 zählte die Region Obersteiermark West 29.182 unselbstständig Beschäftigte bzw. Aktivbeschäftigte (ohne Präsenzdienst und Karenz- und KinderbetreuungsgeldbezieherInnen), dies entspricht einem Anteil von 6,2% an unselbstständig Beschäftigten in der Steiermark. Betrachtet man die Beschäftigungsstruktur in den einzelnen Wirtschaftssektoren, so ist der Anteil von 39,9% an unselbstständig Beschäftigten im Produktionssektor besonders stark ausgeprägt (Steiermark: 30,2%; Österreich: 26,1%). Dies verdeutlicht die Tatsache, dass die Wirtschaftsstruktur der Westlichen Obersteiermark klar vom sekundären Sektor geprägt ist. Wie bereits in Kapitel 6.2.4.1 erwähnt, wird der Land- und Forstwirtschaft in der Region noch eine große Bedeutung beigemessen. Dies zeigt sich auch in der Beschäftigungsstruktur, zumal der

Anteil an unselbstständig Beschäftigten im primären Sektor mit 1,5% über dem Steiermark- und Österreich-Durchschnitt (1,0% bzw. 0,6%) liegt. Auf den Dienstleistungssektor entfallen 58,6% der unselbstständigen Beschäftigten (Steiermark: 68,8%; Österreich: 73,3%) (siehe Abbildung 28).

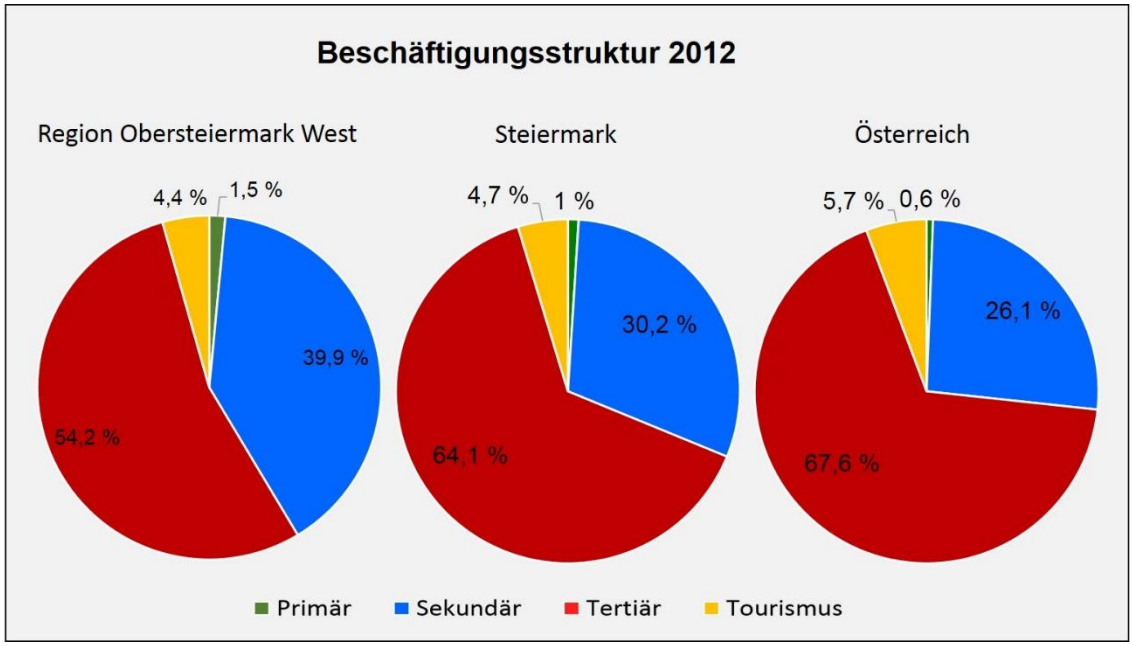


Abbildung 28: Beschäftigungsstruktur nach Wirtschaftssektoren in der Region Obersteiermark West im Vergleich zur Steiermark und zu Österreich (Datenbasis: Amt der Steiermärkischen Landesregierung 2013)

Beschäftigungsentwicklung

Im Zeitraum von 2008 bis 2012 weist die Westliche Obersteiermark mit im Schnitt -0,7% jährlich – neben der Östlichen Obersteiermark (-0,7% jährlich) – eine negative Beschäftigungsentwicklung auf. Die Region war im Krisenjahr 2009 mit -3,9% deutlich überproportional von einer rückläufigen Beschäftigungsdynamik betroffen, was sich auf den Vergleichszeitraum (2008-2012) klar niederschlägt. 2010 stabilisierte sich die Beschäftigungsdynamik (0,0%), wohingegen die Region mit +0,6% im Jahr 2011 und +0,6% im Jahr 2012 jeweils ein leichtes Beschäftigungsplus realisierte. Männer sind mit im Schnitt -1,0% jährlich stärker von der negativen Beschäftigungsdynamik betroffen als Frauen (durchschnittlich -0,3% pro Jahr). Dieser negativen Beschäftigungsentwicklung gilt es, durch gezielte Maßnahmen entgegenzuwirken.

Arbeitslosigkeit

Die Arbeitslosenquote der Region Obersteiermark West liegt mit 6,7% im Jahr 2012 knapp unter dem steirischen Durchschnitt von 6,8%. Die Frauenarbeitslosenquote ist mit 6,8% (Steiermark: 6,4%) höher als jene der Männer mit 6,6% (Steiermark: 7,2%), was jedoch typisch für die industrieorientierten Bezirke des Mur-Mürz-Tals ist. Der Anteil an Arbeitslosen mit maximal Pflichtschulausbildung ist mit 36,6% unterdurchschnittlich (Steiermark: 39,3%), wohingegen der Anteil an Personen, die über einen Lehrabschluss bzw. Meisterprüfung verfügen, mit 45,7% deutlich überdurchschnittlich ist (Steiermark: 39,7%). 6,7% der Arbeitslosen haben einen

Fachschulabschluss vorzuweisen (Steiermark: 5,1%) und 7,2% verfügen über einen Maturaabschluss (Steiermark: 8,3%). Der Anteil an Arbeitslosen mit tertiärem Bildungsabschluss (Universität, Akademie oder Fachhochschule) fällt mit 1,9% gering (Steiermark: 4,8%) aus.

Arbeitsplätze

Die Arbeitsplatzdichte in der Region ist mit 28,5 Arbeitsplätzen je 100 EinwohnerInnen leicht unterdurchschnittlich (Steiermark: 38,6). Die Arbeitsplätze der Westlichen Obersteiermark konzentrieren sich vornehmlich im Bereich Aichfeld-Murboden auf die Städte Knittelfeld und Judenburg sowie auf Zeltweg, Fohnsdorf und Spielberg bei Knittelfeld. Diese Konzentration auf nur wenige Arbeitszentren führt zu intensiven Pendlerbewegungen innerhalb der Region.

PendlerInnenbewegung

Die Pendlerverflechtungen der Region sind wenig ausgeprägt. Ein Großteil der in der Region Obersteiermark West beheimateten ArbeitnehmerInnen arbeitet auch in der Region. Folglich gibt es innerregional eine relativ starke PendlerInnenbewegung aus den Randgebieten hinein in die urbanen Räume – in erster Linie Aichfeld und Zentralraum Murau. Im Hinblick auf die überregionalen PendlerInnenbewegungen fällt die Wechselwirkung mit dem Zentralraum Graz vergleichsweise gering aus. Gependelt wird vorwiegend entlang des Mur-Mürz-Tals. In Bezug auf die PendlerInnenbewegung wird den Öffentlichen Verkehrsmitteln, wie z.B. S-Bahn, großes Potential zugesprochen, sofern ein Ausbau bzw. eine entsprechende Taktung der Öffentlichen Verkehrsmittel in als auch aus der Region gewährleistet ist.

6.2.4.3 Wirtschaftskraft

Bruttoregionalprodukt

Für die Westliche Obersteiermark wurde im Jahr 2011 ein Bruttoregionalprodukt (BRP) pro EinwohnerIn von rund 72% des österreichischen Wertes (siehe Abbildung 29) bzw. 98% des EU27-Durchschnitts ausgewiesen. Die Region liegt somit hinsichtlich ihrer Wirtschaftskraft im hinteren Mittelfeld der österreichischen Regionen und erwirtschaftete im Jahr 2011 rund 7% des steirischen Bruttoregionalprodukts. Das Wirtschaftswachstum folgt – etwas abgeschwächt – dem landesweiten und nationalen Trend. Für das BRP wird in der Region zwischen 2002 und 2011 ein Anstieg um rund 23% ausgewiesen, ein Wert, der unter dem steirischen und österreichischen Vergleichswert liegt (Steiermark: rund 37%, Österreich: rund 36%). Bei der Arbeitsproduktivität (Bruttoregionalprodukt pro Beschäftigtem/Beschäftigter) wird im Jahr 2011 ein Wert von rund 84% des österreichischen Durchschnittswertes erreicht. Abbildung 29 veranschaulicht das Wirtschaftsniveau aller steirischen Teilregionen.

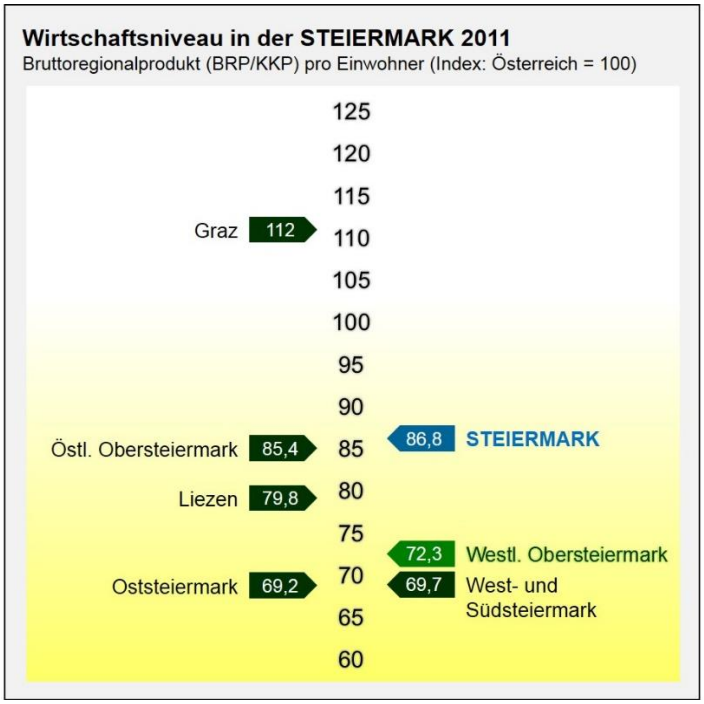


Abbildung 29: Wirtschaftsniveau in der Steiermark 2011 (Datenbasis: Landesstatistik Steiermark, Eurostat)

Einkommen

Das Einkommensniveau einer Region wird von der Wirtschafts- und Unternehmensstruktur geprägt und kann auch als Indikator für das qualitative Niveau der Arbeitsplätze herangezogen werden. Das Einkommensniveau (2012) in der Westlichen Obersteiermark liegt leicht unter dem steirischen Durchschnitt. Das Bruttomedianeinkommen der in der Region beschäftigten ArbeitnehmerInnen beträgt 2.243€ (Steiermark: 2.263€). Der geschlechterspezifische Einkommensunterschied ist allerdings hoch, denn Frauen verdienen 1.544€ (Steiermark: 1.686€) und Männer 2.670€ (Steiermark 2.681€). Dies begründet sich unter anderem auf der Tatsache, dass ein großer Teil der Industriearbeitsplätze Männerarbeitsplätze sind, wohingegen Frauen überwiegend in den Dienstleistungsbranchen (oftmals in Teilzeitbeschäftigung) anzutreffen sind.

Kommunale Finanzen bzw. Steuerkraft-Kopfquote

Im Zusammenhang mit Fragen der regionalen Entwicklung wird künftig mehr denn je das Thema der kommunalen Finanzen eine wichtige Komponente darstellen. Zwischen 2008 und 2009 ist es – als Folge der Finanzkrise – steiermarkweit zu einem deutlichen Rückgang der Steuereinnahmen der Gemeinden um 5% gekommen. Besonders verloren haben Gemeinden mit großen Bevölkerungsrückgängen. In der Region Obersteiermark West veränderten sich die Steuern und Abgaben im Zeitraum von 2008 bis 2009 zwischen +29,6% und -23,5%. Die Steuerkraft-Kopfquote (Summe aus den ausschließlichen gemeindeeigenen Abgaben wie Grundsteuer, Kommunalsteuer, Getränkesteuer und sonstige Gemeindeabgaben und den nach einem Bevölkerungsschlüssel zugeteilten Ertragsanteilen der gemeinschaftlichen Bundesabgaben je EinwohnerIn) lag in der Region im Jahr 2009 zwischen 630 und 1.554 Euro und damit zum Teil

unter dem Steiermark-Schnitt (1.073 Euro). Überdurchschnittlich hohe Steuerkraft-Kopfquoten erreichen speziell beschäftigungsstärkere Industriegemeinden. Die Steuerkraft-Kopfquote betrug im Jahr 2011 1.023 Euro (Steiermark: 1.170 Euro).

6.2.5 Bildungs- und Soziale Infrastruktur

Die Ausstattung einer Region mit Bildungs- und sozialer Infrastruktur, die mit einer Integration verschiedener Personengruppen einhergeht, stellt einen wichtigen Aspekt für eine förderliche soziale und ökonomische Entwicklung einer Region dar und gilt zugleich auch als wesentliche Voraussetzung für die Standortqualität und Attraktivität einer Region.

6.2.5.1 Bildungsinfrastruktur

Ein qualitativ hochwertiges und vielfältiges Bildungsangebot stellt sowohl für die derzeit ansässige Bevölkerung als auch für potentielle ZuwanderInnen ein wichtiges Angebot dar. Nicht zuletzt gilt oftmals die Bildung als Motor für die Bewältigung der Zukunft im ländlichen Raum. Die Region hat eine sehr gute Bildungsinfrastruktur bis zum Matura-Abschluss vorzuweisen, allerdings fehlt es an Bildungsinstitutionen ab Matura-Abschluss.

In der Region Obersteiermark West gab es im Schuljahr 2012/2013 im Bereich der Pflichtschulen:

- 54 Volksschulen (VS)
- drei Hauptschulen (HS)
- 17 Neue Mittelschulen (NMS)
- zwei Sonderschulen
- drei Polytechnische Schulen (PTS)

Im Bereich der weiterführenden Schulen mit Matura hat die Region folgende Bildungsinstitutionen vorzuweisen:

- vier allgemein bildende höhere Schulen (AHS; BG/BRG Knittelfeld, Abteigymnasium der Benediktiner Seckau, BG/BRG Judenburg, BORG Murau)
- eine Bundeshandelsakademie & Bundeshandelsschule (BHAK & BHAS Judenburg)
- eine höhere technische Bundeslehranstalt (HTBLA Zeltweg)
- zwei höhere Bundeslehranstalten für wirtschaftliche Berufe (HBLA Murau, HLW Fohnsdorf)
- eine Bundesbildungsanstalt für Kindergartenpädagogik (BAKIP Judenburg)

Darüber hinaus verfügt die Region über Fachschulen in den Bereichen Land- & Forstwirtschaft (Land- und forstwirtschaftliche Fachschule Kobenz) sowie Land- & Ernährungswirtschaft (Fachschule für Land- & Ernährungswirtschaft FSLE Großlobming und Feistritz/St. Peter am Kammersberg; beide Schulen sind Zweigstellen des Volksbildungswerkes St. Martin). Auch ist in der Region eine Heilstättenschule im Allgemeinen und Orthopädischen LKH Stolzalpe situiert.

Zudem gibt es in der Westlichen Obersteiemark auch zwei Landesberufsschulen. An der Landesberufsschule Knittelfeld werden die Lehrberufe ElektroanlagentechnikerIn, HüttenwerksschlosserIn, LuftfahrzeugtechnikerIn, MaschinenbautechnikerIn, PhysiklaborantIn, ProduktionstechnikerIn, WerkstofftechnikerIn, WerkzeugbautechnikerIn, WerkzeugmaschineurIn und ZerspanungstechnikerIn ausgebildet. Die Landesberufsschule Murau bildet indes die Lehrberufe Brunnen- und GrundbauerIn, Fertigteilhausbau, MaurerIn, RauchfangkehrerIn, Schalungsbau, Straßenerhaltungsfachmann/-frau, TiefbauerIn und Zimmerei aus.

Trend zur Qualifizierung

Der allgemeine Trend zur höheren Bildung spiegelt sich auch in den Regionsergebnissen wider. Dem gesamtösterreichischen Trend folgend ist die Zahl der Personen mit Hochschulabschluss bzw. mit Matura auch in der Westlichen Obersteiermark deutlich angestiegen. Der Bildungsstand der Wohnbevölkerung zwischen 25 und 64 Jahren der Westlichen Obersteiermark ist geprägt von einem hohen Anteil an Personen mit einer abgeschlossenen Lehrausbildung. Im Jahr 2012 weist die Region mit 47,5% den zweithöchsten Wert in der Steiermark in diesem Bereich auf (Steiermark: 41,7%). Der Anteil der Personen mit maximal Pflichtschulabschluss ist mit 15,4% leicht unterdurchschnittlich (Steiermark: 16,5%). Über einen Fachschulabschluss verfügen 18,3% (Steiermark: 15,5%), über eine Matura 9,9% (Steiermark: 12,6%), über einen Kollegabschluss bzw. Abschluss einer hochschulverwandten Ausbildung verfügen 3,3% der Wohnbevölkerung (Steiermark: 3,5%). 5,5% haben einen Universitäts- bzw. Fachhochschulabschluss vorzuweisen (Steiermark: 10,2%).

Der Trend zur höheren Ausbildung ist in nahezu allen Gemeinden beobachtbar (Ausnahmen sind meist Gemeinden, die mit starker Abwanderung konfrontiert sind). In der Nähe der Arbeitszentren und Bezirkshauptstädte ist das Bildungsniveau insgesamt höher. In Gemeinden mit einem hohen Anteil des land- und forstwirtschaftlichen oder industriell-gewerblichen Bereiches sind meist die Anteile der Personen mit Fachschul- bzw. Lehrabschluss überdurchschnittlich hoch.

Zudem ist im Kontext der Bildungsinfrastruktur auch zu erwähnen, dass die Region Obersteiermark West im Bereich der **Erwachsenenbildung bzw. des lebensbegleitenden Lernens** einiges zu bieten hat. Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten werden in der Region unter anderem vom bfi, WIFI, von der Volkshochschule, vom Schulungszentrum Fohnsdorf, vom LFI als auch von ideum (Zentrum für Sprache und Didaktik) und von der Sozialkompetenz Akademie–Burnout Prävention angeboten. Auch gilt es die ZAM Steiermark GmbH – Regionalstelle Frauen für Frauen anzuführen.

In der Region Obersteiermark West befinden sich zwei Bildungszentren des Berufsförderungsinstituts (bfi) Steiermark (Aichfeld und Murau). Neben AMS-Qualifizierungsmaßnahmen für WiedereinsteigerInnen und Beschäftigungslose und EDV-Ausbildungen werden vom bfi auch Berufsreifeprüfung, Lehrlingsausbildung sowie Lehre mit Matura angeboten. Die Ausbildungsschwerpunkte vom bfi Aichfeld liegen unter anderem in den Bereichen Tourismus/Gastronomie, Wellness, Gesundheit/Soziales, Transport/Verkehr/Logistik.

Das bfi Murau bietet beispielsweise Ausbildungen im Bereich Bau/Holz, Transport/Verkehr/Logistik.
Das WIFI in der Obersteiermark (mit der Zentrale in Niklasdorf und einer der Regionalstellen in Judenburg) bietet neben Aus- und Weiterbildungen in den Kompetenzbereichen Betriebswirtschaft bis Technik auch maßgeschneiderte Bildungsangebote und individuelle Kurslösungen für Unternehmen.
Die Volkshochschule, eine Bildungseinrichtung der steirischen Arbeiterkammer, bietet ein vielfältiges Angebot an Weiterbildung, aber auch an Gesundheitskursen sowie an Kursen, die persönliche Neigungen und Interessen unterstützen, an. Diesbezüglich wird ein umfangreiches Programm für das Obere Murtal zur Verfügung gestellt.
Das Schulungszentrum Fohnsdorf (SZF) gilt als Kompetenzzentrum in allen Fragen der Qualifizierung und ist regional als auch überregional Ansprechpartner für Wirtschaft, Industrie, Privatpersonen und für das Arbeitsmarktservice. Das SZF bietet umfassende fachliche Aus- und Weiterbildungen in den Kompetenzbereichen Metalltechnik, Elektrotechnik, Holz- und Bautechnik, Tourismus und Office.
Das LFI (Ländliches Fortbildungsinstitut) mit seinen Bezirksstellen gilt als Bildungs- und Projektpartner für jene Menschen, die an der Erhaltung und Weiterentwicklung unseres gemeinsamen Lebensraumes interessiert sind.
Des Weiteren gibt es im Bereich Bildungs- und Berufsberatung auch das Bildungsberatungsnetzwerk Oberes Murtal.
ZAM Steiermark GmbH - Regionalstelle Frauen für Frauen arbeitet an der Schnittstelle zwischen jenen Unternehmen, die Bedarf an neuem qualifizierten Personal haben, und ausbildungsinteressierten und -motivierten arbeitsuchenden Frauen. Die GmbH zielt darauf ab, bedarfsgerechte Lösungen für ausbildungsinteressierte Frauen zu entwickeln.

6.2.5.2 Soziale Infrastruktur

<u>Kinderbetreuungseinrichtungen</u>
Im Berichtsjahr 2011/2012 gab es in der Region Obersteiermark West 81 Kinderbetreuungseinrichtungen, davon vier Krippen, 73 Kindergärten, zwei Horte und zwei altersgemischte Einrichtungen, in denen insgesamt 2.354 Kinder betreut wurden.
Im Berichtsjahr 2010/2011 betrug die Zahl der Betreuten pro 1.000 Kinder (0-14-Jährige) im Schnitt 173, ein Wert, der unter dem steirischen Vergleichswert von 200 und deutlich unter dem österreichischen Durchschnittswert von 258 liegt. Während der Anteil der betreuten Kindergartenkinder mit 162 Betreuten pro 1.000 Kinder nur knapp unter dem landes- bzw. bundesweiten Durchschnitt liegt (170 bzw. 173 Betreute pro 1.000 Kinder), ist die Betreuungssituation im Bereich Kleinkinderbetreuung (Krippe) mit drei Betreuten pro 1.000 Kinder und in der Nachmittagsbetreuung (Hort) mit vier Betreuten pro 1.000 Kinder noch ausbaufähig (Steiermark: 12 Krippenkinder bzw. 16 Hortkinder pro 1.000 Kinder; Österreich: 21 Krippenkinder bzw. 43 Hortkinder pro 1.000 Kinder).

Regionales Jugendmanagement und Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit

Als zentrale Anlauf- und Schnittstelle gibt es in der Region Obersteiermark West seit 2012 ein Regionales Jugendmanagement (RJM), das als kompetenter Partner im Bereich Jugend arbeitet, in Jugendfragen vermittelt, regionale Netzwerke pflegt, Angebote an mögliche Interessierte weiterleitet sowie inhaltliche Schwerpunktveranstaltungen organisiert, Wissen- und Informationsmanagement betreibt und auf regionale Bedürfnisse mit verschiedensten Angeboten und Maßnahmen reagiert. Regionale und interkommunale Projekte werden vom Regionalen Jugendmanagement ebenfalls gestartet bzw. unterstützt, Projekt- und Förderberatungen angeboten und ebenso wird auf eine breite Öffentlichkeitsarbeit und ein Lobbying für die Jugendanliegen großer Wert gelegt. All diese Maßnahmen orientieren sich inhaltlich an der „Strategischen Ausrichtung der Kinder- und Jugendarbeit 2020“ des Landes Steiermark und werden auf die darin enthaltenen sechs Handlungsfelder: Lebenswelten; Jugendinformation und Jugendberatung; Jugendschutz und Prävention; Jugendkultur und kreative Ausdrucksformen; gesellschaftspolitische Bildung und Partizipation; Bildungs- und Berufsorientierung abgestimmt. Eine wesentliche Schwerpunktsetzung in der Arbeit des RJM liegt zusätzlich darin, das Thema Jugend und die Anliegen der Jugend und Jugendarbeit in regionale Strukturen, Gremien und Leitbilder einzubinden sowie bei regionalen Entscheidungsfindungen ehestmöglich mitzudenken.

Um Kinder und Jugendliche erreichen zu können, gibt es unterschiedliche Formen an Zugängen in den Bezirken Murau und Murtal, wie beispielsweise:

- Offene Jugendarbeit

Kinder und Jugendliche werden in Jugendzentren, Jugendräumen und in einem Jugendcafé in der Region Obersteiermark West betreut und begleitet und erhalten Möglichkeiten und Angebote, die sich vor allem an den gesellschaftlichen Entwicklungen orientieren. Die offene Jugendarbeit in der Region hat sich seit einigen Jahren zum Arbeitskreis „Jugend im Murtal“ zusammengeschlossen, um eine regionale Vernetzung und einen regelmäßigen gemeinsamen Austausch zu Themen der regionalen Jugendarbeit gewährleisten zu können. Weitere Mitglieder, die sich permanent an diesen Treffen beteiligen, sind neben dem RJM die Schulsozialarbeit Murtal und der Dachverband der offenen Jugendarbeit.

- Verbandliche Jugendarbeit

Sie ist die älteste Form der Kinder- und Jugendarbeit in Österreich und in der Obersteiermark West weit verbreitet. In dieser Form der Jugendarbeit ist eine höhere Regelmäßigkeit der Angebote und Homogenität der Gruppe im Vergleich zur offenen Jugendarbeit vorhanden. Über das Netzwerk des Regionalen Jugendmanagements wird ein regelmäßiger Austausch gepflegt und eine Einbindung in regionale Jugend- und Beteiligungsprojekte ermöglicht.

Betreuungseinrichtungen für ältere Menschen

Der prognostizierte starke Anstieg der Zahl älterer Menschen (65+ Jahre) auf fast 30% der Gesamtbevölkerung der Westlichen Obersteiermark (bis zum Jahr 2030) führt zu weitreichenden strukturellen Veränderungen und damit neuen Herausforderungen, zumal ältere Menschen neue bzw. andere Bedürfnisse haben (Vgl. Kapitel 6.2.2). Die Anforderungen an den Wohnraum und die Wohnumgebung werden sich verändern und auch die Barrierefreiheit im eigenen Umfeld, aber auch im öffentlichen Raum wird als Thema immer wichtiger. Des Weiteren wird die Zugänglichkeit zu den Einrichtungen der Daseinsvorsorge sicherzustellen sein und auch neue Formen der

Mobilität werden erforderlich werden. Nicht zuletzt ist diese Entwicklung auch mit qualitativen und quantitativen Herausforderungen für das Sozial- und Gesundheitssystem und die Betreuungsstrukturen verbunden.
In den vergangenen Jahren ist die Zahl der PflegegeldbezieherInnen in der Steiermark sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen kontinuierlich angestiegen. In der Steiermark wurde daher die Anzahl der Pflegebetten in Heimen kontinuierlich ausgebaut, von diesen sind fast die Hälfte zu über 95% ausgelastet (Stand April 2011). In der Region Obersteiermark West gab es im Jahr 2012 (Stand: April 2012) 29 stationäre Betreuungseinrichtungen für pflege- und betreuungsbedürftige Menschen und insgesamt 1.536 bewilligte Betten. Für die Region werden damit rund 145 Betten pro 1.000 EinwohnerInnen über 75 Jahre ausgewiesen (Steiermark: 118). Laut dem Bedarfs- und Entwicklungsplan Pflege wird die Versorgungsdichte in Bezug auf die Pflegebetten bis zum Jahr 2020 in der Region Obersteiermark West sinken. Dem steigenden Bedarf an Betreuungseinrichtungen für ältere Menschen wird – laut Bedarfs- und Entwicklungsplan – in den nächsten Jahren daher vor allem mit einem Ausbau der mobilen Hauskrankenpflege, der Tageszentren und des Betreuten Wohnens begegnet werden müssen.

6.2.6 Ergebnisse aus Beteiligungsprozess mit Schwerpunkt Jugend

Im Leitbildprozess Jugend wurde – im Rahmen eines vom Regionalen Jugendmanagement geleiteten Beteiligungsprozesses – mit jungen Menschen im Alter zwischen 8 und 29 Jahren sowie mit ExpertInnen und MultiplikatorInnen der offenen, verbandlichen und kommunalen Jugendarbeit gearbeitet. Fokussiert wurden dabei die für Jugend und Jugendarbeit wichtigen Schwerpunktthemen: „Freizeit“; „Beteiligung“; „Mobilität“; „Kunst, Kultur und kreative Ausdrucksformen“; „Bildung, Ausbildung und Beruf“; „Jugendinformation -beratung und Prävention“; „Lebenswelt Jugend“.

- **Freizeitmöglichkeiten**

Angebot und Erreichbarkeit von Freizeitmöglichkeiten sind für junge Menschen im ländlichen Raum grundlegende Faktoren, die ein Verbleiben in der Region für sie persönlich denkbar machen. Stark nachgefragt werden unterschiedliche Sportarten (von Tanz bis Selbstverteidigung). Auch kreative Ausdrucksformen, wie z.B. Theater und Musical, wurden ganz oben auf die Wunschliste gesetzt. Da auf Nachfrage keine Angebote in den Bereichen Kunst und Kultur genannt werden konnten, kann davon ausgegangen werden, dass Interesse erst durch ein entsprechendes Angebot in Schule oder Freizeit entwickelt wird. Kurz: Wo nichts ist, kann auch nichts werden. Ein Punkt, den man sicherlich genauer betrachten sollte, ist die Sichtbarkeit des Angebotes. Die teilnehmenden Jugendlichen wünschen sich eine Art Angebotslandkarte, die zeigt, wo in der Region Angebote für junge Menschen zur Verfügung stehen. Außerdem fühlen sich Mädchen in der Obersteiermark West in punkto Freizeitangebot bezüglich ihrer Interessen häufig benachteiligt.

Handlungsempfehlungen: Regionale Angebotslandkarte; Gemeindeübergreifende Angebote (mobile Jugendarbeit etc.) ausbauen und bewerben; gezieltere Angebote mit und für Mädchen entwickeln; regionale Verankerung von Angeboten über die Schulen; kreative Ausdrucksformen

forcieren und Angebote fördern; Angebote mobilisieren; junge Menschen mobilisieren; Ausbau der Indoor-Angebote

- **Jugendbeteiligung und Mitsprache**

Allgemein kann gesagt werden, dass alle Jugendlichen keine oder nur sehr wenig Erfahrung mit Beteiligungsmöglichkeiten besitzen. Dies betrifft sowohl den privaten Bereich, als auch den schulischen Bereich. Beteiligungsmöglichkeiten in den Gemeinden sind gänzlich unbekannt. Auf die Frage nach Beteiligungswünschen werden vor allem die Bereiche Schule und Freizeit angegeben. Es fehlt grundsätzlich an Beteiligungskultur und prozesshaftes Handeln wird generell als Instrument bewertet, das hauptsächlich PoliktikerInnen vorbehalten ist. Dennoch begrüßten die jungen Menschen die Möglichkeit, im Rahmen des Leitbildprozesses Jugend mitgestalten und sich einbringen zu können, wodurch das Verlangen nach regionalen Mitgestaltungsmöglichkeiten wachsen konnte.

Handlungsempfehlungen: Beteiligungskultur fördern; Entscheidungsprozesse für Jugendliche transparenter gestalten; Entscheidungen und Themen in jugendgerechte Sprache übersetzen; Entscheidungsstrukturen in Form von Jugendgemeinderäten, JugendsprecherInnen aufstellen; Beteiligungsmöglichkeiten und politische Bildung im Schulalltag fördern; gesellschaftspolitische Prozesse sollen im Rahmen von partizipativen Angeboten reflektiert und eigene Meinung eingebracht werden können

- **Mobilität**

Wie zu erwarten, war Mobilität ein wichtiges Thema im gesamten Leitbildprozess Jugend. Der Wunsch nach uneingeschränkter Mobilität nimmt mit dem Alter zu. Als sehr schwierig wird die Erreichbarkeit von Freizeit- und Einkaufsmöglichkeiten beschrieben, die sich in anderen Gemeinden oder im anderen Bezirk befinden. Besonders die Abhängigkeit von den Eltern wird von den Jugendlichen als unangenehm empfunden, da dies als Kontrolle ihrer Privatsphäre eingestuft wird. So wünschen sich junge Menschen der Region Obersteiermark West auch eine Mitarbeit in Planungsgremien, um so die Bedürfnisse junger Menschen besser vertreten zu können.

Handlungsempfehlungen: Öffentliche Verkehrsmittel und Wege ausbauen (Radwege, Fußgängerwege; Reitwege); Angebote mobilisieren; Menschen mobilisieren; Car-Sharing; Bike-Sharing; Pop-up Shops; Mobile Biomärkte; kleinere Geschäfte zur Abdeckung von Grundbedürfnissen; Jugendtaxi zu einheitlichen Preisen; Mobile Beratungseinrichtungen; neu gestaltete Bus- und Schmalspurbahnfahrpläne sowie zusätzliche Haltestellen; Ermäßigungssystem für junge Menschen; umweltfreundliche Mobilitätslösungen; Gemeinde- oder Firmenkleinbus (Sammelbus zur Erreichbarkeit der Lehrstelle und Freizeit- und Partymöglichkeiten); Mitfahrbörsen; verstärkte mobile und Gemeinde-übergreifende Jugendarbeit

- **Kunst und Kulur, Kreative Ausdrucksformen**

Diese Themenbereiche wurden mit den Jugendlichen nach eigener Schwerpunktsetzung sehr intensiv diskutiert. Kritisiert wurde allerdings, dass ihrer Wahrnehmung nach in der Region sehr wenig in diesen Bereichen für junge Menschen angeboten wird. Kreativ sein und dies auch zu

lernen, wurde von den ProzessteilnehmerInnen aber als wichtige Zusatzqualifikation für die Zukunft beschrieben. Darüber hinaus werden kreative Ausdrucksformen als Gegenpol zu Sportaktivitäten und dem Vereinsleben gesehen. Eine wichtige Rolle spielt dabei wohl auch die Möglichkeit, erlebte Dinge zu bearbeiten oder auch zu verarbeiten. Egal ob kreatives Schreiben, Theaterspielen, Malen oder mediale Ausdrucksformate, alle Möglichkeiten wären für die Jugendlichen interessant. Die Angebote im Rahmen der Schule werden als nicht attraktiv beschrieben, da dabei Leistung oder Wettbewerb mit den KollegInnen im Vordergrund steht. Im Bereich der Vereinskultur wird eine reine Konzentration auf Partyveranstaltungen beschrieben. Interessant war auch der Versuch, die Begriffe Kunst und Kultur mit den Jugendlichen zu fassen. Dies brachte zum Vorschein, dass vor allem Kunst- und Kulturvermittlung einen wertvollen Beitrag zum thematischen Verständnis beitragen könnte. Jugendliche wünschen sich Workshops, die – ähnlich wie die durchgeführte Zukunftswerkstatt „Zurück in die Zukunft" – klar diesen Bereich und auch kreative Ausdrucksformen zum Inhalt haben, die ansonsten im schulischen Alltag völlig vernachlässigt werden. Die Ergebnisse aus solchen Workshops und Werkstätten könnten in Ausstellungen einem breiten Publikum und der Öffentlichkeit sowie EntscheidungsträgerInnen zugänglich gemacht werden. An dieser Stelle sei anzumerken, dass allein die kreativen Methoden, die im Beteiligungsworkshop eine wichtige Rolle gespielt haben, den Jugendlichen sehr viel Spaß gemacht haben. Die Jugendlichen bestätigen sich so quasi selbst in ihrem Tun. Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Sicht- und Erreichbarkeit von kulturellen Angeboten. In den Gesprächsrunden wurde auch Volkskultur und Brauchtum als wichtige Säule der Identität beschrieben. Der Wahrnehmung der Jugendlichen zufolge befindet sich gelebtes Brauchtum im Rückzug. Im Bereich Jugendkultur und kreative Ausdrucksformen gibt es ein sehr hohes Entwicklungspotential. In einem nächsten Schritt wäre es sinnvoll, eine Strategie für die nächsten drei Jahre zu erarbeiten, die versucht, den Bedürfnissen der Jugend in diesem Bereich gerecht zu werden und nach Möglichkeit die Angebote mit dem Bereich Partizipation verknüpft.

Handlungsempfehlungen: Zum Thema (Jugend)Kultur haben die Jugendlichen konkrete Maßnahmen vorgeschlagen, um diesen Bereich nachhaltig zu entwickeln: Erstellung eines regionalen „Location-Katalogs" für unterschiedliche Veranstaltungsbedürfnisse; Aktive Suche nach Investoren zur Finanzierung von Projekten; Installation eines regionalen Jugendkulturmanagements mit regionalem Jugendkulturbudget und Förderbeirat für Kulturprojekte mit Schwerpunkt Jugend; Installation von Jugendtheatergruppen; Ausbau der Angebote für junge Menschen im Bereich Projekt Spielberg; verstärktes Workshopangebot im Bereich Kultur in Kombination mit kreativen Ausdrucksformen an Schulen; regionale Kunst- und Kulturvermittlungsprogramme; Wiederbelebung Brauchtum; Experimentierfelder und Gestaltungsräume stehen offen zur Verfügung und sind frei zugänglich; eigenen Gedanken kann kreativer Ausdruck verliehen werden.

- **Bildung, Ausbildung und Beruf**

Die Jugendlichen und jungen ExpertInnen waren sich einig, dass es in der Region mehr Angebote in diesem Bereich geben muss, insbesondere für höher qualifizierte Menschen, die kaum adäquate Berufschancen haben. Dahinter verbirgt sich häufig der Hauptgrund, für Jugendliche gerade nach der Matura aus der Region abzuwandern und dann auch nach ihrer Ausbildungszeit nicht mehr in die Obersteiermark West zurückzukommen. Die Möglichkeit, zusätzlich zu einem Beruf eine

Weiterbildung zu absolvieren, wird häufig durch mangelnde Beratungsmöglichkeiten im Vorfeld sowie durch fehlende und nicht erreichbare regionale Angebote zerstreut. Im Bereich der Schule wurden die Angebote der Berufs- und Bildungsorientierung durchwegs als mangelhaft eingestuft, die allerdings von Bedeutung wären. Mithilfe von zusätzlichen qualitativ hochwertigen Angeboten zur beruflichen Orientierung und Bildung sollten diese gemäß ihren Potentialen und Stärken optimal gefördert sowie unterstützt werden.

Handlungsempfehlungen: Gezielte und regional erreichbare Angebote im Bereich Aus- und Weiterbildung (auch begleitend zu Beruf); Ausbau Beratungsstellen im Bereich BBO; Lernbar; Ausbau von höheren Bildungsmöglichkeiten (FH); faire Bezahlung/Lohnniveau anpassen; mehr Praxistage an Schulen über einen längeren Zeitraum; Möglichkeit, Talente und Stärken erkennen, weiterentwickeln und eigene Meinung einbringen zu können

- **Jugendinformation, Beratung, Förderung und präventive Maßnahmen**

Die jungen Menschen sprachen sich ebenso wie die ExpertInnen und MultplikatorInnen im Rahmen des Leitbildprozesses Jugend für die Bedeutung einer fließenden Informationsweitergabe aus, wobei in vielen Bereichen noch mehr Transparenz gefordert wird, wo genau in der Region zu welchen Themenstellungen gearbeitet wird und bei Bedarf Informationen abgerufen werden können.
Die Bereitstellung eines flächendeckenden und niederschwelligen Jugendangebots mit speziellem Fokus im Bereich Mädchengesundheit und mobilem Angebot kann als wesentliches Ergebnis aus den „Zukunftsworkshops“ bewertet werden. Gerade Mädchen und häufig junge Frauen mit Migrationshintergrund haben in der Region nicht die Möglichkeit – aufgrund sprachlicher, sozialer und vor allem kultureller Differenzen – Vorsorge- und Beratungsangebote zu nutzen. Aufgrund von fehlenden weiblichen Fachkräften, wie beispielsweise Frauenärztinnen, wird der Zugang zu präventiven Maßnahmen, Vorsorgemaßnahmen und zu einer Ansprech- und Beratungsperson meist gänzlich unterbunden. Informationsgespräche und Vorsorgemaßnahmen sowie interkulturelle Mädchenberatung in einer eigenen regionalen Beratungsstelle bzw. als mobiles Angebot, beispielsweise in den Jugendzentren der Region, würde die Qualität im Bereich Information, Beratung und präventiver Maßnahmen – unabhängig von sprachlichen, sozialen, kulturellen und bildungsbezogenen Differenzen – erhöhen und somit eine Steigerung der Lebensqualität bei den entsprechenden Zielgruppen bewirken.

Handlungsempfehlungen: Ausreichende Präventionsmaßnahmen und uneingeschränkter Zugang zu Informations- und Beratungsmöglichkeiten; Mädchenberatungsstelle mit niederschwelligen und mobilen Angeboten; Ausbau Workshopangebote im Bereich Mädchengesundheit an Schulen

- **Lebenswelt Jugend**

Jugend braucht Platz! Jugend braucht Raum! Zwei Dinge, über die eigentlich nicht diskutiert werden sollte. Aber gerade im Jugendalter werden Räume zu einem knappen Gut. Unerwünscht im öffentlichen Raum, unerwünscht in Parks, aber gern gesehen in der regionalen Gastronomie. Diese selektive Akzeptanz fällt auch Jugendlichen auf. Wenn es darum geht, junge Menschen in der Region zu verwurzeln, dann bedeutet dies auch, ihnen Platz einzuräumen und ihnen jene Experimentierfelder zu gönnen, die wir Erwachsenen hatten. Junge Menschen sollen gehört und

ernst genommen werden. Was braucht es um zu bleiben? Diese Antwort können uns nur die jungen Menschen geben, aber dafür ist es auch notwendig hinzuhören und gewillt zu sein, bedürfnisorientiert mit jungen Menschen zu arbeiten und auch finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen, um einen Dialog auf Augenhöhe zu erwirken, der es Kindern und Jugendlichen ermöglicht, gegenwärtige und zukünftige Lebensbedingungen eigenverantwortlich und je nach Alter selbstbestimmt gestalten zu können und mit bestmöglichen Rahmenbedingungen ihre eigene Persönlichkeit gemäß ihren Interessen und Neigungen frei entwickeln zu können. Als eigenständige Individuen in ihrer Vielfalt wahrgenommen und in ihrer Entwicklung gestärkt, werden ihre unterschiedlichen Interessen und Bedürfnisse ebenso berücksichtigt wie regionale Gegebenheiten. Kinder und Jugendliche sind wesentlicher Teil und die Zukunft der Gesellschaft der Region.

6.3 Wirkungsgefüge der Region

6.3.1 Anwendung der Systemtheorie in der Regionalentwicklung

Der Anwendung der Systemtheorie (systemischer bzw. integrativer Ansatz), die ganzheitliche Betrachtungsweisen erfordert, kommt eine große Bedeutung in der Regionalentwicklung zu, zumal es sich bei einer Region um ein soziales Großsystem bzw. wirtschaftliches Handlungssystem handelt, das unter anderem eine Vielzahl von AkteurInnen (Menschen, Vereine, Unternehmen, Gemeinden etc.) einbezieht. Eine solche systemtheoretische Betrachtungsweise zeichnet sich durch Vernetzung, Interaktion und Rückkoppelung innerhalb des Systems aus.

Die Region Obersteiermark West ist ein komplexes System mit einem hoch vernetzten Wirkungsgefüge zwischen Bevölkerung, Politik, Wirtschaft, natürlichen Ressourcen, Infrastrukturen usw. Folglich ist ein neuer Ansatz dahingehend erforderlich, um die nachhaltige Nutzung von Ressourcen und Ökosystemen in Regionen zu analysieren, zu planen und zu leiten. Die Nutzung regionaler Stärken sowie die Verbesserung von Innovations- und Anpassungsfähigkeit stehen dabei im Vordergrund. Entscheidend für den Erfolg der regionalen Entwicklung der Obersteiermark West ist die Verknüpfung unterschiedlicher Faktoren (ökonomische, soziale, kulturelle, physische etc.) innerhalb einer räumlichen Einheit sowie das Zusammenwirken der für diese Faktoren maßgeblichen AkteurInnen, z.B. in Form von Kooperationen oder Netzwerken. Die Aufgaben, Projekte und Programme werden daher immer vielschichtiger und der adäquate Umgang mit Komplexität wird zu einer zentralen Herausforderung in der Struktur- und Regionalpolitik.

6.3.2 Allgemeines zum Sensitivitätsmodell

Um das Ziel – die Entwicklung der Region Obersteiermark West zu einem attraktiven Wohn- und Wirtschaftsraum – zu erreichen, muss die Komplexität erfasst werden. Zur Gewährleistung einer nachhaltigen Entwicklung ist es entscheidend, das automatische Ineinandergreifen vernetzter Abläufe zu erkennen und jene Faktoren zu identifizieren, die auf die Setzung von äußeren Impulsen hin die Wechselwirkungen im System maßgeblich beeinflussen.

Demzufolge wurde im Zuge des Leitbildprozesses ein Sensitivitätsmodell für die Region Obersteiermark West erarbeitet. Das Sensitivitätsmodell Prof. Vester® stellt ein professionelles und umfassendes Management-Werkzeug zur Erfassung, Diagnose, Planung und Mediation komplexer Systeme in Unternehmen, Verwaltung, NPO und staatlichen Organisationen dar. Es ist eine Art offenes "Arbeitsgerüst", mit dessen strukturierten und aufeinander aufbauenden Arbeitsschritten der/die NutzerIn in die Lage versetzt wird, ein System und dessen "Sensitivität" – also seine Empfindlichkeit, sein Verhalten – in der Ganzheit zu verstehen und zu nutzen.

Die Struktur des Instrumentariums ist so gestaltet, dass PlanerInnen wie Betroffene als Teil des vernetzten Systems interaktiv in die Untersuchung einbezogen werden. Gleichzeitig wird das "vernetzte Denken" in die praktische Anwendung umgesetzt. Mit dem Sensitivitätsmodell ist es möglich, die Zusammenhänge zu begreifen, sinnvolle Eingriffsmöglichkeiten für nachhaltige Handlungsoptionen zu identifizieren und künftige Entwicklungen abzuschätzen. Durch die verständliche Visualisierung der Systemzusammenhänge stellt es ein ideales Dialoginstrument zu einer raschen Konsensbildung dar. Das Sensitivitätsmodell ist allerdings kein Analyseinstrument, sondern ein Organizer bzw. Synthesizer von steuerungsrelevanter Information.

Der Nutzen einer Sensitivitätsanalyse lässt sich zusammenfassend anhand folgender Punkte darlegen:

- *Gemeinsames Verständnis:* Erfassen und Visualisieren der wesentlichen Bereiche und Einzelteile, die von innen & außen auf ein System einwirken.
- *Transparenz über den Systemzusammenhang:* Erkennen der relevanten Zusammenhänge, Abhängigkeiten und Wechselwirkungen.
- *Kybernetische Steuerung:* Identifizieren der spezifischen Rollen der Systemelemente, um ein System zukunftsorientiert zu lenken.
- *Testen „in silicio“:* Prüfen von Eingriffen in ein System mittels „Wenn-dann Simulationen“, um Auswirkungen und Verhalten zu ermitteln.
- *„Permanentes“ Modell:* Ständige Diskussions- & Entscheidungsgrundlage für zukünftige Fragen und Herausforderungen

6.3.3 Konkrete Anwendung der Sensitivitätsanalyse für die Region Obersteiermark West

Im Fall des Leitbildprozesses der Großregion Obersteiermark West dient das Sensitivitätsmodell dazu, ein einheitliches Verständnis für die Region zu schaffen, ein gemeinsames Bild und Grundlage für die Ideengenerierung im Großgruppenworkshop zu erzeugen und Projektpriorisierungen zu ermöglichen, um die Region als Ganzes und ihre Teilregionen fokussiert weiterzuentwickeln. Mit Hilfe dieses Sensitivitätsmodells werden Abhängigkeiten und Wirkungen der Region Obersteiermark West sichtbar gemacht.

Als konkrete Ausgangsfrage für die Entwicklung eines Modells der Großregion Obersteiermark West diente folgende Fragestellung: **„Wie steigern wir die Attraktivität der Region für Menschen und Unternehmen?“**

Ablauf der Sensitivitätsanalyse – Arbeitsschritte

Abbildung 30 gibt einen Überblick über die einzelnen Arbeitsschritte der Sensitivitätsanalyse für die Großregion Obersteiermark West.

Ablauf der Sensitivitätsanalyse

Systembeschreibung	Variablensatz	Einflussmatrix und Rollenverteilung	Wirkungsgefüge
Welches System wird betrachtet?	Welches sind die system-relevanten Variablen?	Wie beeinflussen sich die Variablen gegenseitig?	Wie sind die Variablen untereinander vernetzt und wie «tickt» das System?

Abbildung 30: Ablauf der Sensitivitätsanalyse

- **Systembeschreibung:**

Im Rahmen der Systembeschreibung erfolgt ein erstes Abtasten des Systems und seiner Probleme anhand vorliegender Daten und Befragungen 'vor Ort', wobei die Abgrenzung des Systems, die Art seiner Einflussgrößen und ihrer möglichen Beziehungen gemeinsam mit den Beteiligten zu einer ersten Visualisierung – zu einem Systembild – führt.

Eine erste Abgrenzung des betrachteten Systems erfolgte anhand spezieller Fragestellungen, wie „Was ist das übergeordnete System?“, „Was ist das System, das ich betrachte?“ und „Was ist ein untergeordnetes System?“. Im Zuge dessen wurden auch Systemeingrenzungen, wie folgt, vorgenommen:

- Beurteilung der bisherigen allgemeinen Zusammenarbeit
- Überprüfung der beschlossenen Zielausrichtung, ergänzt mit aktuellen Erkenntnissen

- Gesamtbetrachtung der Region, zusätzlich beispielhaft für Teilregionen oder einzelne Gemeinden
- Zusammenarbeit primär in der gemeinsamen Ausrichtung, sekundär in detaillierten, operativen Zusammenarbeitsformen
- Verantwortungsbereich: RM Obersteiermark – Bezirke Murtal und Murau

Des Weiteren wurde als zentrale Fragestellung bzw. als konkrete Ausgangsfrage für die Entwicklung eines Modells der Großregion Obersteiermark West folgende Fragestellung formuliert: „Wie steigern wir die Attraktivität der Region für Menschen und Unternehmen?“.

Ergebnisse dieses Arbeitsschrittes sind ein vorläufiges Systembild, ein erstes Wirkungsgefüge und eine gegliederte Begriffssammlung.

- **Variablensatz:**

Im Zuge dieses Arbeitsschrittes werden die zuvor im Arbeitsschritt „Systembeschreibung“ gefundenen Begriffe und Einflussfaktoren mittels Variablen, Indikatoren und externen Einflussgrößen beschrieben. Die gewählten Variablen sollen möglichst umfassend die relevanten Einflüsse auf die betrachtete Fragestellung beschreiben. Das gesamte zu betrachtende Umfeld wird als System verstanden, dessen Teile (Variablen) sich nicht einfach unabhängig voneinander entwickeln, sondern vielmehr in mehr oder weniger starkem Maße interagieren und so das zukünftige Systemverhalten auf komplexe Weise bestimmen. Mögliche Entwicklungen der einzelnen Variablen werden in ihren Wirkungen auf den gesamten Variablensatz untersucht.

Der Variablensatz beschreibt folglich die wesentlichen Einflussgrößen im System „Obersteiermark West“ – mit dem Ziel, die Attraktivität für Menschen und Unternehmen zu verändern – und ist demgemäß geprägt von der Struktur des Systemmodells. Die Variablenbeschreibung für das Systemmodell Obersteiermark West besteht aus den Entwicklungsvorstellungen mit den Leitsätzen und Leitzielen.
Die einleitenden Stichworte bei den Variablenbezeichnungen in Tabelle 3 stellen eine Kurzfassung der jeweilig nachfolgenden Umschreibungen dar.

Tabelle 3: Systemrelevanter Variablensatz

VARIABLENSATZ - Was sind die systemrelevanten Variablen?
Der Variablensatz beschreibt die wesentlichen Einflussgrößen im System "Obersteiermark West" mit dem Ziel, die Attraktivität für Menschen und Unternehmen zu verändern.

Nr.	Variablen	Beschreibung
1	Attraktivität für Menschen und Unternehmen	Zielvariable und Grundfragestellung. Was führt dazu, dass Menschen und Betriebe in der Region gehalten werden und neu angezogen werden - im Verantwortungsbereich des Regionalmanagements Obersteiermark West mit seinen Leader-Regionen, Bezirken und Kleinregionen
2	Anzahl Arbeitsplätze	Quantitative Anzahl der Arbeitsplätze
3	Qualität des Arbeitsplatzangebots	Möglichkeiten für Einkommen, Karriere, Entwicklung auf unterschiedlichen Ebenen (auf allen Ebenen - beim Gesellen und auch Akademiker)
4	Vielfalt Bildungsangebot	Für Lehrlinge, SchülerInnen, Studenten, Weiterbildung, Erwachsenenbildung, Wissensmanagement, Wissenstransfer, regionales Wissen
5	Innere Mobilität	Öffentlicher Verkehr, Schulbusse, Veranstaltungsbusse, Taktfrequenz, Erschließung Seitentäler
6	Äußere Verkehrsanbindung	Transregionale Routen, Busse, Züge, Straßenausbau, Bahnhöfe, Anbindung an Nachbarregionen und Großräume (z.B. Graz, Wien)
7	Vielfältiges Freizeitangebot	Kultur, Sport, Kino, Veranstaltungen von Vereinen, Anzahl an Möglichkeiten Freizeitaktivitäten zu betreiben, Trachtenvereine, Sportvereine etc.
8	Angebot Eventtourismus	Großevents, Eventtourismus
9	Angebot sanfter Tourismus	Alm, Wandern, Entspannen, Gesundheit etc.
10	Nahversorgung	Angebot und Versorgung in einzelnen Orten, Einzelhandel, Tankstellen, (Fach-)Ärzte, Apotheke, Banken, Greißler vor Ort
11	Gesundheitliche Versorgung	Ärzte, Facharztzentren, Rot Kreuz Station
12	Marketing & Kommunikation	Innen: Kommunikation und Information über Aktivitäten, Produkte, Veranstaltungen, Zusammenarbeit und Erzeugen von Stolz auf die eigene Region; Außen: Marketing im Sinne von Imagebildung
13	Image	Fremdbild der Region und Menschen (z.B. über die Industrie, Tourismus etc.), Wie präsentiert sich die Region
14	Standortqualität für Betriebe	Arbeitskräfte, Flächen, Anschlüsse, Internet, Erreichbarkeit, Facharbeitskräfte, Betreuung durch Standortmanagement, Anteil erwerbsfähiger Bevölkerung, Lohnkosten
15	Intakte Natur	Landschaft, Verkehr, Luftverschmutzung etc.
16	Betreuungsangebot Kinder/Jugendliche	Kindergarten, Nachmittagsbetreuung, Streetwork, Jugendzentren
17	Betreuungs- und Pflegeangebot	Altenversorgung, Behindertenbetreuung, Barrierefreiheit
18	Serviceangebot	One Stop Shop, für bestehende BewohnerInnen und Betriebe und auch für Neue
19	Integrationsfähigkeit	für Zuzug, Firmen, MigrantInnen aus anderen Ländern, Gibt es Willkommenskultur oder BürgerInnenbeteiligung?
20	Verfügbarer Wohnraum	Leistbar, qualitativ, erforderliche Menge, Grundstücke, Wohnungen, Kauf, Miete
21	Innovationsumfeld	Unternehmen und Betriebe, gering oder hoch, Veränderungsbereitschaft, F&E Einrichtungen
22	Verlässliches politisches Umfeld	kooperativ, wirksam, Planbarkeit, stabile Verhältnisse, Verantwortung für die Region
23	Verwaltungsstruktur/Gebietskulisse	Einheiten, Größen der Einheiten, Aufgaben der Einheiten, Anzahl/Größe regionale Zentren, Raumplanung, Urbanität vs. Ländlicher Raum

- **Einflussmatrix und Rollenverteilung:**

Mit der ***Einflussmatrix*** begibt man sich von der Ebene der Beschreibung einer Variable auf die Ebene ihrer Wirkung. Der Variablensatz wird dazu in einer Einflussmatrix, in der die Wirkung jeder Variable auf jede andere abgefragt wird (Wie beeinflussen sich die Variablen gegenseitig?), dargestellt. In dieser Matrix wurde jede Variable gegenüber jeder anderen Variable auf ihre potentielle Wirkungsstärke hin bewertet bzw. numerisch erfasst, d.h. die Stärke aller potentiellen Wirkungen zwischen den Einflussgrößen abgefragt. Wichtig ist es hierbei, folgende Fragestellung zu verwenden (die Veränderungen miteinbezieht): „Wenn sich Variable A ändert, wie stark

verändert sich Variable B (nur durch direkte Beeinflussung)?“. Die Stärke der Beziehungen der Variablen wird bewertet mit (siehe Abbildung 31):

0 - keine Beziehung
1 - schwache Beziehung
2 - proportionale Beziehung
3 - starke Beziehung

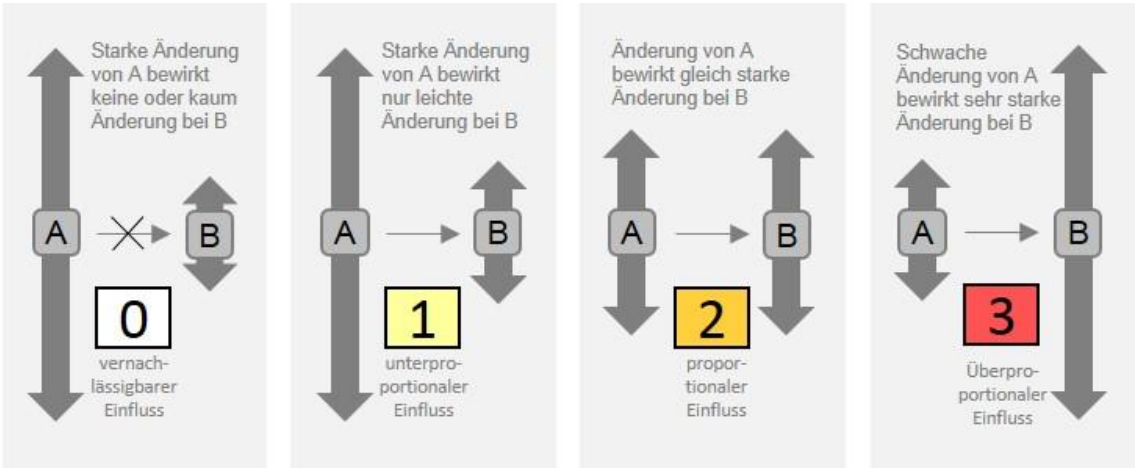


Abbildung 31: Bewertung der Wirkungsstärke

Bei diesem Schritt wird das Systemmodell der Region von einer neuen Seite beleuchtet, der Variablensatz ergänzt, abgeändert bzw. in der Beschreibung weiter spezifiziert. Das Ergebnis dieses Arbeitsschrittes ist eine Matrix (siehe Abbildung 32), aus der der Einflussindex (Aktivsumme AS, Passivsumme PS) jeder Variable errechnet wird, welcher Auskunft darüber gibt, welche Variable aktiv, reaktiv, kritisch oder puffernd ist – dies führt im nächsten Schritt zur ***Rollenverteilung.***

	Wirkung von Variable ↓ auf Variable →	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	AS	P
1	Attraktivität für Menschen und Unternehmen	x	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	3	3	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	7	280
2	Anzahl Arbeitsplätze	3	x	2	0	2	2	0	0	0	1	0	2	2	2	0	1	1	0	0	2	0	0	0	20	280
3	Anzahl des Arbeitsplatzangebots	3	1	x	1	0	0	0	0	0	0	0	0	3	2	0	0	0	0	0	1	2	0	0	13	130
4	Vielfalt Bildungsangebot	2	2	2	x	0	0	0	0	0	0	0	2	1	2	0	0	0	0	0	1	2	0	0	14	84
5	Innere Mobilität	1	0	0	0	x	0	0	0	0	1	1	2	1	2	2	0	0	0	0	2	0	0	1	13	91
6	Äußere Verkehrsanbindung	2	2	1	0	0	x	0	2	2	0	0	2	1	3	2	0	0	0	0	2	0	0	0	19	133
7	Vielfältiges Freizeitangebot	2	0	0	0	0	0	x	0	0	0	0	2	2	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	7	56
8	Angebot Eventtourismus	1	2	0	0	0	1	1	x	2	0	0	3	3	2	2	0	0	0	0	3	1	0	0	21	189
9	Angebot sanfter Tourismus	1	2	0	0	0	1	1	2	x	0	0	3	3	2	3	0	0	0	0	0	1	0	0	19	209
10	Nahversorgung	2	1	0	0	0	0	0	0	0	x	0	2	1	2	0	0	0	0	0	1	0	0	0	9	36
11	Gesundheitliche Versorgung	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	x	2	1	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	6	18
12	Marketing & Kommunikation	1	1	1	0	1	0	2	2	2	0	0	x	3	0	0	0	0	0	1	0	1	0	0	15	420
13	Image	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	x	2	0	0	0	0	0	0	0	1	0	5	215
14	Standortqualität für Betriebe	3	2	2	1	0	1	0	0	0	0	0	1	2	x	1	0	0	0	0	0	0	0	0	13	494
15	Intakte Natur	2	0	0	0	0	0	2	0	3	0	0	1	3	2	x	0	0	0	0	1	0	0	0	14	182
16	Betreuungsangebot Kinder/Jugend	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	2	0	x	0	0	0	0	0	0	0	6	18
17	Betreuungs- und Pflegeangebot	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	0	0	0	x	0	0	0	0	0	0	4	8
18	Serviceangebot	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	3	2	0	0	0	x	0	0	0	0	0	7	35
19	Integrationsfähigkeit	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	3	0	0	0	0	x	0	0	0	0	7	14
20	Verfügbarer Wohnraum	3	0	0	0	1	1	0	0	0	0	0	1	2	2	2	0	0	0	0	x	0	0	0	12	180
21	Innovationsumfeld	2	0	2	1	0	0	0	0	0	0	0	0	2	2	0	0	0	0	0	0	x	0	0	9	63
22	Verlässliches politisches Umfeld	0	1	0	1	1	1	2	2	1	2	2	0	0	2	1	1	1	2	1	1	0	x	2	24	72
23	Verwaltungsstruktur	1	0	0	2	2	0	0	1	1	0	0	2	1	2	0	0	0	3	0	0	0	2	x	17	51
		40	14	10	6	7	7	8	9	11	4	3	28	43	38	13	3	2	5	2	15	7	3	3	PS	
		18	143	130	233	186	271	88	233	173	225	200	54	12	34	108	200	200	140	350	80	129	800	567	Qx100	

Abbildung 32: Einflussmatrix des Systemmodells Obersteiermark West

Unter Rollenverteilung wird die Auswertung der Einflussmatrix und Interpretation der kybernetischen Eigenschaften der Variablen, der Teilsysteme und des Gesamtsystems verstanden. Die in der Einflussmatrix ermittelte Aktivsumme gibt an, wie stark die potentielle Wirkung der Variablen auf das gesamte System ist. Die Passivsumme gibt Auskunft darüber, wie stark das System auf die Variable wirkt bzw. wie empfindlich die Variable auf Veränderungen im System reagiert. Das Verhältnis von Aktiv- zu Passivsumme – also der Quotient – spiegelt den aktiven oder reaktiven Charakter einer Variablen wider. Schließlich charakterisiert das Produkt, also das Ergebnis der Multiplikation zwischen Aktivsumme und Passivsumme, die Sensitivität einer Variable, also den Grad ihrer Vernetzung mit anderen Variablen des Systems. Abbildung 33 veranschaulicht die grundsätzliche Bedeutung der einzelnen Rollen.

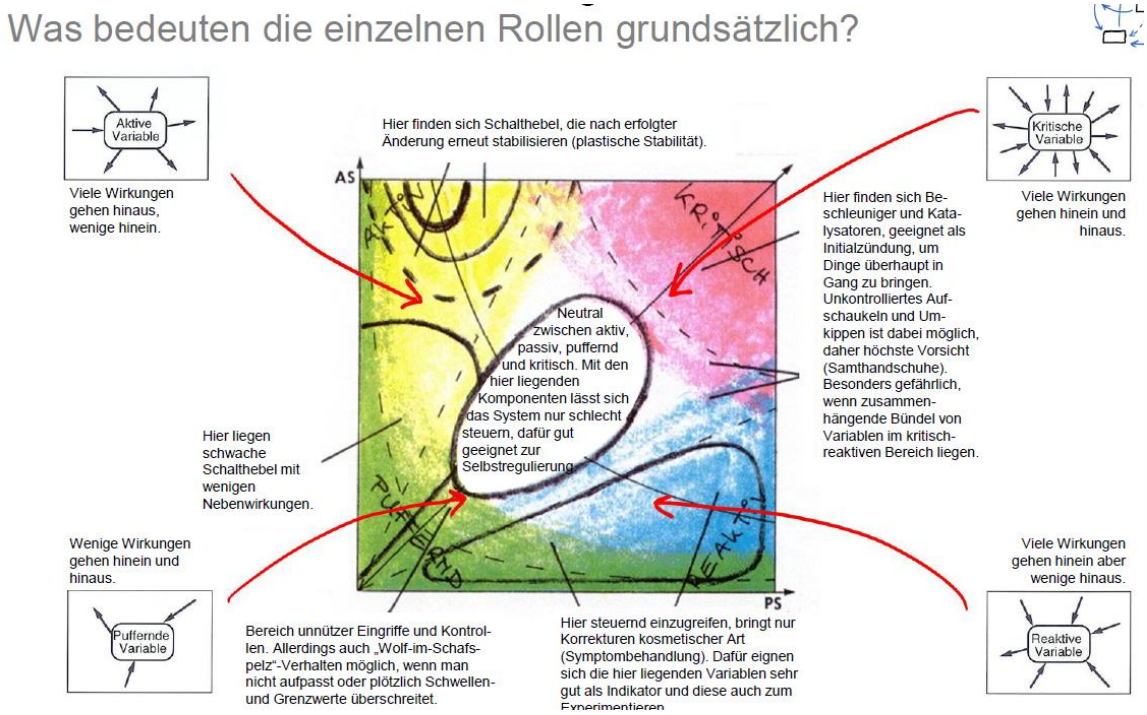


Abbildung 33: Veranschaulichung der Bedeutung der einzelnen Rollen

Die Rollen, die die einzelnen definierten Variablen im System „Obersteiermark West" einnehmen, werden in Abbildung 34 dargelegt.

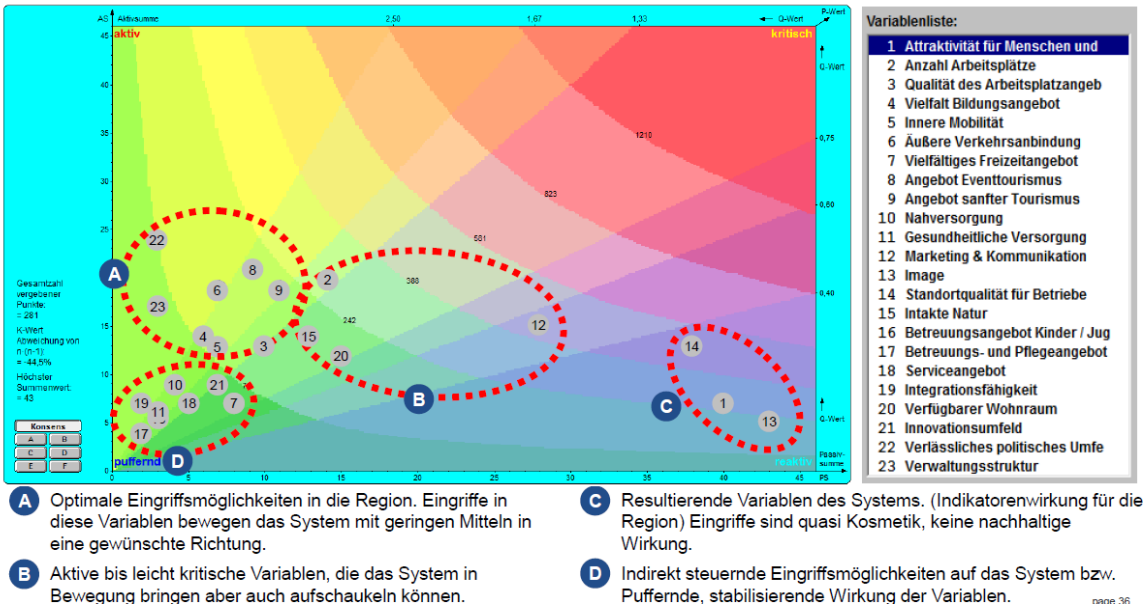


Abbildung 34: Rollenverteilung im Systemmodell Obersteiermark West

Aktive Variablen (Bereich A):

Eine Variable dieser Kategorie gilt als geeignetes Steuerungsinstrument und gewährleistet optimale Eingriffsmöglichkeiten in die Region, zumal sie eine starke Wirkung in das System vorzuweisen hat. Eine Veränderung einer aktiven Variable bewegt etwas, allerdings wird sie vom System (von den übrigen Variablen) nicht so stark beeinflusst, dass sie eine ungewollte Eigendynamik entwickelt. Demzufolge bewegen Eingriffe in diese Variablen das System mit geringen Mittel in die gewünschte Richtung.

Wie Abbildung 34 veranschaulicht, zählen zu dieser Kategorie im System „Obersteiermark West" folgende Variablen:

- Verlässliches politisches Umfeld (Variablennummer 22)
- Verwaltungsstruktur/Gebietskulisse (Variablennummer 23)
- Äußere Verkehrsanbindung (Variablennummer 6)
- Angebot Eventtourismus (Variablennummer 8)
- Angebot sanfter Tourismus (Variablennummer 9)
- Vielfalt Bildungsangebot (Variablennummer 4)
- Innere Mobilität (Variablennummer 5)
- Qualität des Arbeitsplatzangebots (Variablennummer 3)

Ein verlässliches politisches Umfeld ist die Grundvoraussetzung für eine wirksame und effektive regionale Entwicklung. Wenn diese Variable als prägendes Element fehlt, ist eine regionale Entwicklung nur schwer möglich, weil keine Rahmenbedingungen in Bezug auf kohärente Zielsetzung, Umsetzungsstrukturen und notwendige Budgetmittel bestehen. Die Erarbeitung des Leitbildes ist ein Teil des verlässlichen politischen Umfeldes und wird das System weiter in Bewegung bringen. Weitere Stellhebel, um das System anzuschieben, sind der Bereich Tourismus sowie Infrastruktur bzw. Verkehrsanbindung.

Aktiv-kritische Variablen (Bereich B):

Aktive bis leicht kritische Variablen bringen das System in Bewegung, aber können es auch aufschaukeln. Kritische Variablen sind als Motoren im System geeignet, da sie eine starke Wirkung in das System haben und vom System ebenso stark zurück beeinflusst werden. Ihre Veränderung kann deshalb zu unkontrollierten Aufschaukelungsprozessen führen.

Wie aus Abbildung 34 ablesbar, zählen zu dieser Kategorie im System „Obersteiermark West" folgende Variablen:

- Anzahl der Arbeitsplätze (Variablennummer 2)
- Intakte Natur (Variablennummer 15)
- Verfügbarer Wohnraum (Variablennummer 20)
- Marketing & Kommunikation (Variablennummer 12)

Der verfügbare Wohnraum, die intakte Natur, das Marketing und das Angebot der Arbeitsplätze sind stark eingebundene Teile im System. Direkte Eingriffe auf diese Variablen sind durchaus möglich, allerdings werden diese auch durch andere stark beeinflusst und eignen sich daher auch

als Indikatoren (z.B. Arbeitsplätze oder Marketing). Eingriffe sind mit Vorsicht durchzuführen und es ist auch darauf zu achten, dass das System nicht zu sehr in eine vielleicht ungewollte Richtung schlägt.

Reaktive Variablen (Bereich C):

Eine Variable dieses Wirkungsbereichs ist als Systemindikator geeignet. Sie hat selber eine geringe Wirkung in das System, wird jedoch vom System stark beeinflusst. Deshalb kann man an ihr leicht ablesen, wenn sich im System etwas ändert. Eingriffe sind hier quasi Kosmetik und haben keine nachhaltige Wirkung.

Wie in Abbildung 34 dargelegt, zählen zu dieser Kategorie im System „Obersteiermark West" folgende Variablen:

- Standortqualität für Betriebe (Variablennummer 14)
- Attraktivität für Menschen und Unternehmen (Variablennummer 1)
- Image (Variablennummer 13)

Die Standortqualität, die Attraktivität und das Image der Region sind Variablen, in denen sich Systemveränderungen widerspiegeln (Messfühler). Man ist daher verführt, in diese Variablen direkt steuernd einzugreifen. Dies bringt allerdings oft nur Korrekturen kosmetischer Art (Systembekämpfung) mit sich, jedoch keine langfristige Veränderung.

Puffernd-neutrale Variablen (Bereich D):

Variablen dieser Kategorie haben indirekt steuernde Eingriffsmöglichkeiten auf das System bzw. puffernde, stabilisierende Wirkung der Variablen vorzuweisen. Träge, puffernde Variablen charakterisieren sich sowohl durch geringe Wirkung, als auch durch geringe Beeinflussbarkeit. Sie können dementsprechend gezielt in Regelkreise eingebunden werden, um eine stabilisierende Wirkung zu erreichen.

Wie in Abbildung 34 ersichtlich ist, zählen zu dieser Kategorie im System „Obersteiermark West" folgende Variablen:

- Betreuungs- und Pflegeangebot (Variablennummer 17)
- Gesundheitliche Versorgung (Variablennummer 11)
- Betreuungsangebot Kinder/Jugendliche (Variablennummer 16)
- Integrationsfähigkeit (Variablennummer 19)
- Serviceangebot (Variablennummer 18)
- Nahversorgung (Variablennummer 10)
- Innovationsumfeld (Variablennummer 21)
- Vielfältiges Freizeitangebot (Variablennummer 7)

Die Variablen in diesem Bereich sind ganz leicht aktive, aber gleichzeitig auch stark puffernde Komponenten, deren Trägheit (geringe Einbindung) vieles auffängt. Sie täuschen daher sehr schnell Stabilität vor, wenn man sie als Messfühler nimmt, was allerdings auch zu

Fehlinterpretationen führen kann. Sie zu verändern, kann dann etwas bringen, wenn sie direkt auf stark aktive Variablen (Gruppe A) wirken.

- **Wirkungsgefüge:**

Während die Einflussmatrix bzw. die Rollenverteilung das „genetische Reservoir" eines Systemmodells wiedergibt, also auch seine grundsätzlichen Möglichkeiten, soll das Wirkungsgefüge die aktuelle Vernetzung der Variablen untereinander widerspiegeln. Das Wirkungsgefüge wurde daher unabhängig von der Einflussmatrix aufgebaut; wodurch u.a. auch ein weiterer Blick auf das System ermöglicht wird. Außerdem weist ein Wirkungsgefüge weit weniger Beziehungen auf als die Einflussmatrix, da hier nur die real bestehenden (nicht irgendwann möglichen) und wichtigsten Wirkungsflüsse berücksichtigt werden.

Demgemäß wurden – anhand der Ausgangsfrage „*Was führt dazu, dass Menschen und Betriebe in der Region gehalten und neu angezogen werden?"* – Faktoren formuliert, die wesentliche Stellhebel für die Entwicklung der Region Obersteiermark West darstellen (siehe Tabelle 4).

Tabelle 4: Wesentliche Stellhebel für die Entwicklung der Region Obersteiermark West

Stellhebel	Kurzbeschreibung
Attraktivität für Menschen und Betriebe	Diese Zielvariable zeigt die Attraktivität der Region: Einerseits für EinwohnerInnen unterschiedlicher Generationen, in der Region zu leben. Andererseits für Unternehmen, in der Region einen Betrieb zu führen, und für TouristInnen, in der Region Urlaub zu machen.
Standortqualität für Betriebe	Die Standortqualität für Betriebe hängt unter anderem von der Anzahl und Bildung der verfügbaren Arbeitskräfte, von den verfügbaren Flächen und Anschlüssen, den Verkehrsverbindungen, den Lohnkosten und der Unterstützung durch die Region und ihrer Volksvertretung ab.
Anzahl Arbeitsplätze	Dieser Stellhebel zeigt die Anzahl der verfügbaren Arbeitsplätze und das lokale Lohnniveau.
Qualität der Versorgung	Versorgung besteht aus der Nahversorgung, der gesundheitlichen Versorgung, Pflegeangeboten, dem Betreuungsangebot für Kinder, Jugendangeboten, aber auch dem Service der Verwaltung. Dabei geht es generell um das Versorgungsangebot, aber auch um die Erreichbarkeit der Angebote.
Wirksame Regionalpolitik	Wirksame Regionalpolitik drückt sich in stabilen politischen Verhältnissen, einem verantwortungsvollen, kooperativen Verhalten, im Umgang mit Steuergeld, in einer effektiven Verwaltungsstruktur und nachhaltigen Initiativen aus.
Freizeitangebot	Dieser Stellhebel umfasst sämtliche Angebote in Kultur, Kunst, Sport, Natur, Religion und sämtliche Vereine und Organisationen in der Region. Sie können sowohl EinwohnerInnen als auch TouristInnen ansprechen.
Bildungsbreite und -tiefe	Die Bildung zeigt sich in der Verfügbarkeit von Angeboten (Allgemeinbildung, technische und wirtschaftliche Ausbildung) für Kinder, Jugendliche aber auch für Erwachsene, die sich weiterbilden und umschulen wollen.
Innovationsgrad	Der Innovationsgrad umfasst die Bereitschaft, neue Dinge zuzulassen, sich selbstständig zu machen, F&E-Einrichtungen, Förderungen und die Beratung für Förderungen.
Tourismus (Sanft & Event)	Tourismus beinhaltet sämtliche Angebote im Bereich von Großevents und Event/Abenteuertourismus sowie im Bereich des sanften Tourismus (Alm, Wandern, Entspannen, Gesundheit etc.). Ebenso beinhaltet dieser Stellhebel Sommer- und Winterangebote, verfügbare Nächtigungsmöglichkeiten und die Auslastung von Beherbergungsbetrieben.
Intakte Natur	Die Natur zeigt den natürlichen Wert der Region. Die Landschaft, die Luft, das Wasser, die Stille vs. Umweltbelastung und -verschmutzung.
Marketing & Kommunikation	Sowohl die Kommunikation nach innen (Aktivitäten, Produkte, Initiativen etc.) als auch nach außen über die Region als solches ist hier gemeint. Der Stellhebel beeinflusst stark das Image und den Stolz auf die eigene Region.
Integrationsfähigkeit	Dieser Stellhebel zeigt die Offenheit für den Zuzug von Firmen, InländerInnen und AusländerInnen.
Innere und Äußere Mobilität	Dieser Stellhebel umfasst den öffentlichen Verkehr und dessen Frequenzen, Angebot von Schulbussen, die Erschließung der Seitentäler und über die Region hinaus die Anbindung an Nachbarregionen und Ballungszentren.

Mit dem Wirkungsgefüge steht nun ein zusammenhängendes Systemmodell über die Beziehungen der Variablen untereinander und somit über das Gesamtsystem der Region zur Verfügung. Es kann auch noch später im Prozess, z.B. aufgrund von neuen Erkenntnissen, leicht ergänzt und korrigiert werden. Das Wirkungsgefüge hilft, wesentliche Vernetzungen zu erkennen, und gibt eine Einsicht in die hauptsächlich zu betrachtenden Ein- und Ausgänge der Variablen und die möglichen Auswirkungen und Rückwirkungen bei unterschiedlichen Eingriffen. Zur besseren Darstellung und Verständlichkeit wurden im Wirkungsgefüge (siehe Abbildung 35) nur die wesentlichen Stellhebel für die Entwicklung der Region Obersteiermark West sowie die wichtigsten Verbindungen eingezeichnet und hervorgehoben.

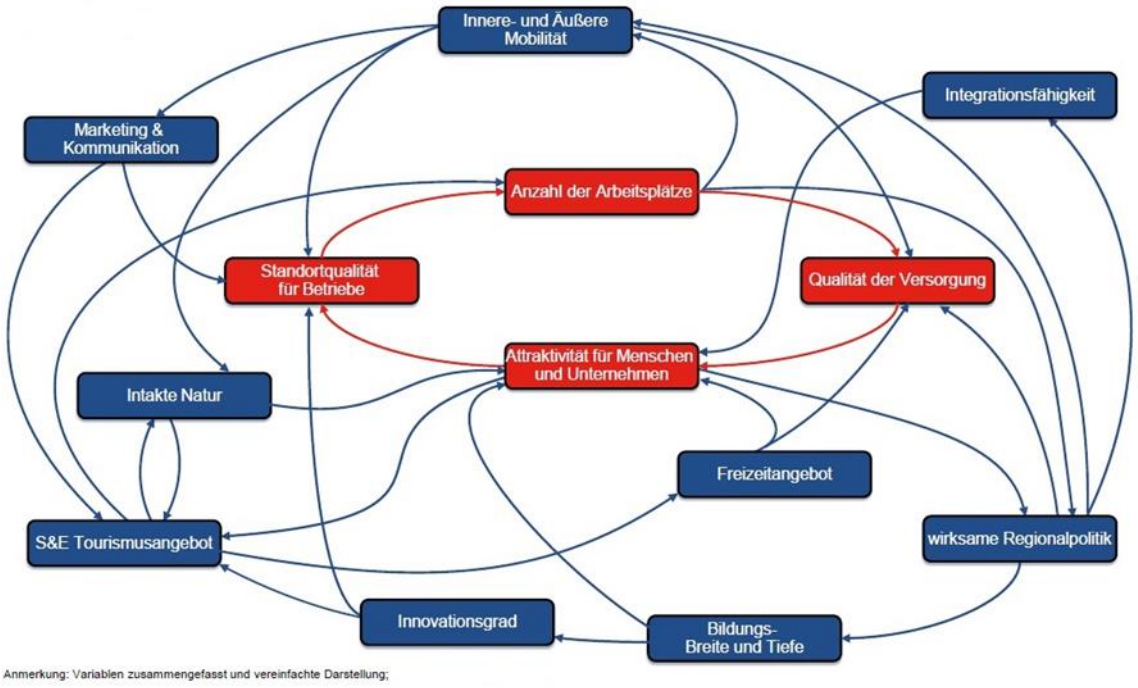


Abbildung 35: Sensitivitätsanalyse – Wirkungsgefüge mit Verbindungen und Wirkungen

Die Entwicklung unserer Region ankurbeln

Das Ziel der Region Obersteiermark West ist die Erhöhung der Attraktivität für Menschen und Unternehmen. Ein starker Zusammenhang besteht zwischen Standortqualität für Betriebe, Anzahl der Arbeitsplätze, Qualität der Versorgung und Attraktivität für Menschen und Unternehmen. Diese zentralen Knotenpunkte bilden den „Motor" der Region (in roter Farbe dargestellt), welcher die Region wachsen (positiver Aspekt), aber auch schrumpfen lässt (negativer Aspekt). Diesen sogenannten Regelkreis gilt es positiv anzustoßen.

Der Motor der regionalen Entwicklung

Eine positive Veränderung in einem von diesen Bereichen führt zu besserer Standortqualität, die mehr Betriebe und dadurch mehr Arbeitsplätze entstehen lässt. Steigt das regionale Einkommen, so verbessert sich auch die Versorgung und Infrastruktur, die sich wiederum positiv auf die Attraktivität der Region auswirkt und damit das Rad weiter in Bewegung hält.

Den Motor in Schwung halten

Um dem beschriebenen Motor Schwung zu verleihen, gibt es mehrere Eingriffsmöglichkeiten. Ein wichtiger Stellhebel in der Region ist eine wirksame Regionalpolitik, die unter anderem ein in der Region abgestimmtes Leitbild und fokussierte Strategien der Großregion und in den Leader-Regionen beinhaltet. Übt die Regionalpolitik einen nutzenstiftenden Einfluss auf das Bildungsangebot, die Integrationsmöglichkeiten und die Versorgung der Bevölkerung uvm. aus, so wird der „Motor angekurbelt. Diese Beschleunigung führt bestenfalls zu höheren regionalen Steueraufkommen und dadurch größeren finanziellen Spielräumen, die wiederum die Basis für neue Initiativen bilden. Ein Kreislauf ist folglich entstanden.

Fokussierung und abgestimmte Initiativen

Entscheidend sind nicht nur einzelne Faktoren, sondern auch ob mehrere Faktoren in dieselbe Richtung angestoßen werden. Um den bestmöglichen Output zu erreichen, sollten abgestimmte und fokussierte Initiativen bzw. Projekte gestartet werden. Als Beispiel wird nur eine gesamthafte Spezialisierung der Region, die sowohl Bildung, Innovation, Marketing, Koordinationsplattformen, etc. umfasst, einen hohen Nutzen stiften. Am konkreten Beispiel Holz durchgedacht, bedeutet dies, dass es neben Betrieben auch abgestimmte (Weiter-)Bildungsmöglichkeiten im Bereich Holz geben sollte, dass eine Koordination und Steuerung der Aktivitäten stattfinden sollte, dass Marketing und Kommunikation darauf abgestimmt sein sollten, usw. Eine Fokussierung, die mit einer Konzentration der Kräfte, einem verbesserten Wiedererkennungswert und Wahrnehmung der Region einhergeht, hat einen beinahen direkten Einfluss auf die Attraktivität und die positive Entwicklung der Region.

6.4 Regionale Struktur und Projektträger

6.4.1 Regionextstruktur – Großregion Obersteiermark West

Die Regionen der Steiermark übernehmen in der Regionalentwicklung eine bedeutende Rolle und fungieren als Schnittstelle zwischen Projektträgern vor Ort und dem Land Steiermark. Mit der Gründung von Regionalen Entwicklungsgesellschaften durch die jeweiligen Regionalvorstände sind neue, professionelle Organisationen entstanden. Die Einrichtungen der Regionalmanagements fungieren als regionale Entwicklungsagenturen mit den Arbeitsschwerpunkten der Projektentwicklung und der Vernetzung der regionalen AkteurInnen. Hierbei handelt es sich um ein Instrument einer integrierten, prozessorientierten, aktivierenden und längerfristigen Regionalpolitik. Zudem soll durch die Bildung regionaler EntwicklungsgmbHs – noch stärker und effizienter als bisher – eine Bündelung der regionalen Strukturen erreicht werden.

Mit der Verordnung der Steiermärkischen Landesregierung vom 21. September 2009 (Externe Verknüpfung LGBl. Nr. 89/2009) wird die Geschäftsführung der Regionalversammlungen und der Regionalvorstände geregelt. Die Geschäfte der Regionalversammlung sowie des Regionalvorstandes sind vom für die Planungsregion zuständigen Regionalmanagement zu besorgen (siehe Abbildung 36).

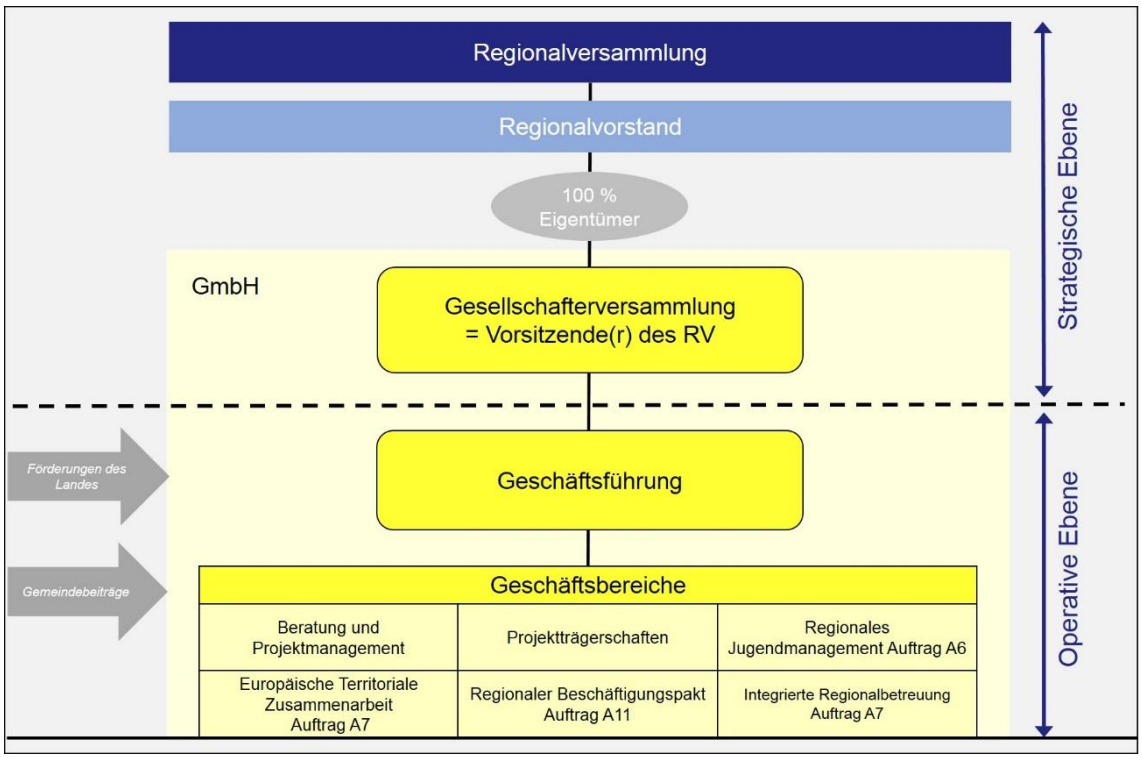


Abbildung 36: Regionalmanagement Obersteiermark West

6.4.1.1 Strategische Ebene – Regionalentwicklung Obersteiermark West

Mit dem Landesentwicklungsprogramm 2009 trat die neue Regionsabgrenzung in Kraft. Die Regionalversammlung ist das strategisches Gremium dieser neuen regionalen Einheit. Sie soll die Entwicklung der Planungsregionen aktiv mitgestalten. Neben einer zentralen Rolle bei der Erstellung des Regionalen Entwicklungsleitbildes gehören unter anderem die Leitbildumsetzung und die Mitwirkung bei der Erstellung des Regionalen Entwicklungsprogrammes (REPRO) zu ihren Aufgaben. Die Konstituierung aller Regionalversammlungen der Steiermark erfolgte Ende 2009.

Der Regionalversammlung, dem strategischen regionalen Beschlussgremium, gehören zum einen stimmberechtigte Mitglieder und zum anderen nicht-stimmberechtigte Mitglieder in beratender Funktion an. Die stimmberechtigten Mitglieder der Regionalversammlung sind Landtags- und Nationalratsabgeordnete, die in der Region ihren Hauptwohnsitz haben, sowie BürgermeisterInnen der in der Region liegenden Gemeinden. Die nicht-stimmberechtigen Mitglieder setzen sich zusammen einerseits aus je einem Mitglied der Wirtschaftskammer Steiermark, Arbeiterkammer Steiermark, Landwirtschaftskammer Steiermark, Kammer für Architekten und Ingenieurkonsulenten für Steiermark und Kärnten, Industriellenvereinigung Steiermark, des Steiermärkischen Gemeindebundes, Österreichischen Städtebundes - Landesgruppe Steiermark, Arbeitsmarktservice, Österreichischen Gewerkschaftsbundes - Landesgruppe Steiermark und andererseits aus der Bezirkshauptfrau/dem Bezirkshauptmann, der Umweltanwältin/dem Umweltanwalt sowie aus Vertretern der mit Angelegenheiten der Raumordnung betrauten Abteilungen des Amtes der Landesregierung und sonstigen Sachverständigen und Auskunftspersonen, sofern sie beigezogen werden.

Diese nicht-stimmberechtigten Mitglieder werden der Regionalversammlung nur bei Beschlussfassung einer Stellungnahme an die Landesregierung zur Erstellung oder Änderung eines regionalen Entwicklungsprogramms beigezogen.

Der Regionalvorstand Obersteiermark West, das regionale Steuerungsgremium, ist Alleingesellschafter der Regionalmanagement Obersteiermark West GmbH (ROW GmbH).

Der/die Vorsitzende des Regionalvorstandes ist – nach den Bestimmungen des Raumordnungsgesetzes – auch gleichzeitig der/die Vorsitzende der Regionalversammlung. Den Vorsitz führt ein von der bei den letzten Landtagswahlen stimmenstärksten Partei in der Region nominiertes Mitglied. Der/die stellvertretende Vorsitzende wird aus den Reihen der zweitstärksten Partei gestellt. Zu den Aufgaben der/des Vorsitzenden zählen unter anderem die Vertretung der Regionalversammlung und des Regionalvorstandes nach außen, die laufende Verwaltung der Regionalversammlung, die Einberufung der Sitzungen der Regionalversammlung, die Entgegennahme von Anträgen und die Festsetzung der Tagesordnung sowie die Leitung der Sitzungen. Mindestens einmal jährlich hat der/die Vorsitzende die Regionalversammlung einzuberufen.

6.4.1.2 Operative Ebene – Regionalentwicklung Obersteiermark West

Die ROW GmbH hat sich als regionaler steuernder Hauptakteur und regionale Koordinationsstelle für integrierte und nachhaltige Regionalentwicklung in der Obersteiermark West positioniert. Die Aufgabe der ROW GmbH besteht darin, eine innovative und nachhaltige Regionalentwicklung mit regionaler Verankerung und starken Netzwerken von lokalen AkteurInnen gemeinsam zu fördern und zu fordern. Partnerschaftliche Prozesse in den sechs Themenfeldern des Leitbildes werden initiiert und begleitet. Folglich ist in diesem Zusammenhang auch die Aufgabe der ROW GmbH, das Leitbild laufend weiter zu entwickeln sowie entsprechende Strategien für die Region Obersteiermark West zu erarbeiten.

<u>Geschäftsbereiche und Arbeitsschwerpunkte der ROW GmbH</u>

Zu den Geschäftsbereichen der Regionalmanagement Obersteiermark West GmbH zählen:

- Beratung und Projektmanagement
- Projektträgerschaften
- Regionales Jugendmanagement (RJM) Auftrag A6
- Europäische Territoriale Zusammenarbeit (ETZ) Auftrag A7
- Regionaler Beschäftigungspakt Auftrag A11
- Integrierte Regionalbetreuung Auftrag A7

Aus den Geschäftsfeldern lassen sich folgende Arbeitsschwerpunkte ableiten:

- Umsetzung, Abstimmung und Unterstützung der Strukturpolitik in der Region, auf Basis der Bestimmungen der EU, des Bundes und des Landes Steiermark
- Wahrnehmung von Beratungs- und Servicefunktion für regionale Interessenten und Initiativenträger, für regionale Gremien durch Bereitstellung organisatorischer und personeller Ressourcen; weiters die Übernahme von Projektmanagementaufgaben inklusive Monitoring, Projektcontrolling, Evaluierung
- Strategische Planung (regionale Leitbilder und Arbeitsprogramme etc.). Entwicklung und Begleitung von Projekten und Netzwerken sowie deren Unterstützung bei der Projekt- bzw. Programmausführung und bei der optionalen Abwicklung nationaler und EU-Förderungen
- Information, Koordination und Abstimmung von Zielsetzungen und deren Umsetzungsmaßnahmen innerhalb der Region, mit anderen Regionen und Regionalmanagements und dem Land
- Initiierung und Trägerschaft von Projekten im nationalen und internationalen (z.B. Europäische Territoriale Zusammenarbeit) Kontext
- Informationstätigkeit und Öffentlichkeitsarbeit nach innen und außen über Tätigkeiten und Serviceleistung des Regionalmanagements, Programme und Fördereinrichtungen zur positiven Imagebildung der Region

- Durchführung von allen Geschäften und Maßnahmen, die zur Erreichung des Gesellschaftszweckes notwendig und nützlich erscheinen
- Verwaltung des eigenen Vermögens, insbesondere durch Beteiligung an Kapitalgesellschaften und Genossenschaften und die gelegentliche Gewährung von Darlehen zu fremdüblichen Konditionen

Die ROW GmbH hat folgende Kompetenzfelder vorzuweisen:

Netzwerken und Kooperationen gehört die Zukunft. Die ROW GmbH unterstützt beim Aufbau von Netzwerken und begleitet bestehende Netzwerke, wie ihre Mitgliedsgemeinden, Kleinregionen und Leader-Aktionsgruppen.

Die ROW GmbH übernimmt durch ihre Projektkompetenz auch die Trägerschaft für Projekte oder findet geeignete Projektträger und begleitet in Kooperation mit anderen Institutionen (wie Betriebe und Gemeinden) Projekte, die der Regionalentwicklung dienen.

Zur Stärkung der Region Obersteiermark West wurde das Leitbild erarbeitet. Die ROW GmbH trägt diese positive Gesamtstrategie gemeinsam mit regionalen AkteurInnen hinaus.

Die ROW GmbH informiert als regionale Informationsdrehscheibe alle interessierten und engagierten ProjektentwicklerInnen über Förderprogramme, EU-Strukturpolitik und eigenständige Regionalentwicklung.

6.4.2 Leader-Regionen in der Region Obersteiermark West

Zusammenarbeit Regionalmanagement und Leader-Management
Während das Regionalmanagement als GmbH geführt wird, fungieren beide LAG´s in der Großregion als eigenständige Vereine. Durch eine enge Verzahnung und gleichzeitig klare Trennung der Verantwortlichkeiten auf Leader-Ebene und Regionalmanagement-Ebene wird sowohl den Differenzierungsbedürfnissen der Teilregionen als auch den Integrationsanforderungen des Landes Steiermark Rechnung getragen.

Das Regionalmanagement übernimmt dahingehend eine Koordinationsfunktion, um die kooperativen Leader-Themen in der Großregion Obersteiermark West effektiv zu begleiten. Die Projektentscheidungen fallen in den Entscheidungsstrukturen der Leader-Regionen (Vorstand und Steuerungsgruppe Leader-Region). Die ROW GmbH prüft die Projekte auf Leitbildkonformität und leistet entsprechende Verbesserungsvorschläge hinsichtlich Inhalt, Partnerstruktur und Förderoptimierung. Die inhaltlichen und strategischen Aufgaben werden voll verantwortlich durch jeweils eine/n Leader-ManagerIn pro Teilregion umgesetzt.
Die/ der Vorsitzende des Regionalvorstandes sowie die Geschäftsführung des Regionalmanagements und die Obleute und Manager der zwei Leader-Regionen führen vierteljährliche Abstimmungstreffen durch, in denen die übergeordneten Projekte und Aufgaben beschlossen werden.

6.4.3 Sonstige Projektträger bzw. -partner

Neben der ROW GmbH (inkl. Regionalem Jugendmanagement) und den einzelnen Leader-Regionen bzw. LAGs gibt es auch noch weitere Institutionen, die als Projektträger bzw. –partner fungieren. Hierzu zählen unter anderem beispielsweise die Industrie und Wirtschaftsentwicklung Murtal GmbH (Kraft. Das Murtal), die Landentwicklung, die Urlaubsregion Murtal, das Stadtmarketing Judenburg als auch der Holzcluster/das Holzinnovationszentrum, die Meisterwelten e.Gen sowie die Energieagentur Obersteiermark.

Industrie- und Wirtschaftsentwicklung Murtal GmbH– Kraft. Das Murtal:
Die Initiative Kraft. Das Murtal ist ein Netzwerk von Unternehmen in der Region Obersteiermark West, das unter anderem von Institutionen, Gemeinden und Schulen unterstützt wird. Über 60 Unternehmen aus unterschiedlichen Branchen arbeiten gemeinsam mit relevanten regionalen AkteurInnen an der Stärkung des Wirtschaftsraums der Bezirke Murtal und Murau. Kraft. Das Murtal zeigt die Potenziale der Region auf und setzt gemeinsame Impulse zur Weiterentwicklung.

Landentwicklung:
Das Regionalbüro der Landentwicklung ist in der Baubezirksleitung Obersteiermark West untergebracht. Der Verein Landentwicklung Steiermark zielt auf eine nachhaltige Stärkung des

ländlichen Raumes unter Beteiligung der BürgerInnen nach dem Modell der Lokalen Agenda 21 ab. Dahingehend zählen zu den „KundInnen" Gemeinden, Regionen, Leader-Aktionsgruppen, Landwirtschaft, Wirtschaft im ländlichen Raum, Projektinitiativen, Vereine sowie Organisationen.

Urlaubsregion Murtal:
Die Urlaubsregion Murtal mit ihren Tourismusverbänden sorgt für eine entsprechende touristische Vermarktung der Region Murau und Murtal. Die Gründung der Tourismusverbände beruht auf dem Steiermärkischen Tourismusgesetz aus dem Jahre 1992, das eine Zusammenarbeit von mehreren aneinander grenzenden Tourismusgemeinden, die ein gemeinsames oder gleichartiges Angebot aufweisen, auf gesetzlicher Ebene ermöglicht.

Meisterwelten e.Gen:
Die Meisterwelten sind ein aktives und innovatives Netzwerk für Meisterbetriebe in der Steiermark. Sie machen steirische Handwerkskunst sichtbar und unterstützen den Wert von authentischen, qualitätsvollen Meisterleistungen. In einem großen Netzwerk entwickeln die Meisterwelten gemeinsam mit ihren Mitgliedsbetrieben unternehmerische Initiativen, wirtschaftliche Kooperationen und stärken die regionale Herkunft von Meisterprodukten und Meisterleistungen. Zudem werden für die Mitgliedsbetriebe kreative, kostengünstige Marketinglösungen angeboten, um damit wichtige Beiträge zum wirtschaftlichen Erfolg der Meisterbetriebe zu leisten.

Holzcluster/Holzinnovationszentrum:
Das Holzinnovationszentrum ist neben proHolz und dem Holzcluster Steiermark ein wichtiger Teil des Steirischen Holznetzwerkes. Die 2001 gegründete Holzcluster Steiermark GmbH ist als Umsetzer für Holzideen bekannt. Der Cluster, der derzeit über 150 Mitglieder zählt, stellt eine effiziente Schnittstelle zwischen Wirtschaft, Wissenschaft und Politik dar. Oberstes Anliegen ist die Forcierung einer international wettbewerbsfähigen Wirtschaftsstruktur in der Holzbranche mit dem Ziel, die Betriebe entlang der gesamten Wertschöpfungskette zu stärken und wichtige Arbeitsplätze, vor allem in ländlichen Regionen, zu sichern. Der Holzcluster Steiermark ist mit der Geschäftsführung des Holzinnovationszentrums Zeltweg beauftragt. Ziel des Holzinnovationszentrums (HIZ) ist es, Flächen für moderne Produktionen, neue Holz-Anwendungsgebiete und hochtechnologische Forschungs- und Entwicklungsbestrebungen zu einem fairen Preis-Leistungsverhältnis anzubieten. Dabei wird auch die Neugründung von Betrieben mit einem umfangreichen Ansiedelungs- und Clustermanagement unterstützt. Das Holzinnovationszentrum Zeltweg bietet somit eine professionelle Basis für Kooperationen rund um die Holzbe- und -verarbeitung. Ziel ist, diese Synergien zu fördern und die enormen Marktchancen, die der Rohstoff „Holz" bietet, gemeinsam zu nutzen. Weiters stehen den Unternehmen am Gelände des HIZ auch modernst ausgestattete Veranstaltungsräume zur Verfügung.

Energieagentur Obersteiermark:
Die Energieagentur Obersteiermark bietet für Privathaushalte, Unternehmen und Gemeinden Beratungen zur Senkung des Energieverbrauches in Gebäuden und Produktionsprozessen sowie zum Einsatz erneuerbarer Energieträger und den zugehörigen Förderungen an. Es können auch maßgeschneiderte, individuelle Beratungsangebote für KundInnen erstellt werden.

Stadtmarketing Judenburg:
Die generellen Tätigkeitsfelder eines Stadtmarketings Austria konzentrieren sich auf die Bereiche Weiterbildung und Erfahrungsaustausch, Informationstransfer, Öffentlichkeitsarbeit sowie Internationale Netzwerke. Das Stadtmarketing engagiert sich auch in verschiedensten Projekten. Dahingehend ist auch die ARGE MurtalCard zu erwähnen, ein Zusammenschluss von Vertretern der Bezirke Murtal und Murau. Aufgabe der ARGE MurtalCard ist die Einführung und der nachhaltige Betrieb der "MurtalCard NEU" und der "MurtalCard NEU – Gäste" für die Region Obersteiermark West. Mitglieder der ARGE MurtalCard sind die drei Städte Murau, Knittelfeld und Judenburg, wobei die Stadtmarketing Judenburg GmbH für die Projektabwicklung zuständig ist.

6.5 Evaluierungssystem inkl. Indikatorenauswahl

Vorlage Projektskizze

<table>
<tr><td rowspan="3">Ansprech-partnerIn:</td><td>Name:</td><td colspan="2"></td><td colspan="9" rowspan="3">Projektstatus
(schätzen Sie den Projektstatus bitte entlang folgender Skala ein:
von 1 = nur grobe Projektidee vorhanden bis 9 = umsetzungsreifes Projekt)</td></tr>
<tr><td>Tel.:</td><td colspan="2"></td></tr>
<tr><td>Email:</td><td colspan="2"></td></tr>
<tr><td rowspan="2">Arbeits-paket:</td><td colspan="3" rowspan="2"></td><td>1</td><td>2</td><td>3</td><td>4</td><td>5</td><td>6</td><td>7</td><td>8</td><td>9</td></tr>
<tr><td>☐</td><td>☐</td><td>☐</td><td>☐</td><td>☐</td><td>☐</td><td>☐</td><td>☐</td><td>☐</td></tr>
<tr><td>Projekt-leiterIn:</td><td colspan="3"></td><td colspan="9"></td></tr>
<tr><td rowspan="2">Zuordnung des Projektes zu einem der Leitthemen:
(ordnen Sie das Projekt bitte einem Leitthema zu)</td><td>Lebensqualität erhöhen</td><td>Dem demographischen Wandel begegnen</td><td>Regionswahrnehmung verstärken</td><td colspan="2">Lebensraum & Wirtschaftsraum verbinden</td><td colspan="2">Zukunft Werkstoff und Energie</td><td colspan="3">Wirtschaftsverflechtungen ausbauen</td></tr>
<tr><td>☐</td><td>☐</td><td>☐</td><td colspan="2">☐</td><td colspan="2">☐</td><td colspan="3">☐</td></tr>
<tr><td>Projektmotivation – Ausgangssituation:
(beschreiben Sie bitte in kurzen Worten die Motive zur Initiierung dieses Projektes)</td><td colspan="11"></td></tr>
<tr><td>Zielsetzung des Projektes: (welche konkreten Ziele sollen im Hinblick auf das gewählte Leitthema durch die Projektumsetzung erreicht werden)</td><td colspan="11"></td></tr>
</table>

Wirkung des Projektes: *(welche qualitativen und quantitativen Messgrößen – Indikatoren und Sollwerte inkl. Quellen - sollen für die Wirkungsmessung herangezogen werden)*			
Beitrag des Projektes zur Stärkung der Positionierung: *(in welcher Form unterstützt das Projekt die Erreichung der Ziele des Leitbilds)*			
Bezug des Projekts zu den Themen Gleichstellung der Geschlechter und Jugend *(in welcher Form hat das Projekt einen Bezug zu einem oder beiden Themen)*			
Regionaler Wirkungskreis: *(welche Gemeinden, Kleinregionen, Bezirke sind an der Projektumsetzung beteiligt)*			
Geplante Vorgehensweise: *(definieren Sie bitte die wesentlichen Projektschritte, den vorgesehenen Zeitplan und den Verantwortlichen/die Verantwortliche pro Projektschritt)*	**Projektschritte**	**Zeitplan – wann/bis wann**	**Verantwortliche/r**
Erfolgskritische Faktoren: *(welche Faktoren entscheiden aus derzeitiger Sicht über Erfolg / Misserfolg des Projektes – was sind die wesentlichen Unsicherheitsfaktoren)*			
Wie wird die Wirkung des Projektes auch nach Projektende sichergestellt:			
Eingebundene Projektpartner: *(nennen Sie bitte die wesentlichen Projektpartner und deren Rolle im Projekt)*	**Name Partner**	**Kurzbeschreibung der Rolle im Projekt**	

<table>
<tr><td rowspan="6">Projektkosten:</td><td colspan="3">Kostenposition</td><td colspan="2">Kosten in €</td></tr>
<tr><td colspan="3"></td><td colspan="2"></td></tr>
<tr><td colspan="3"></td><td colspan="2"></td></tr>
<tr><td colspan="3"></td><td colspan="2"></td></tr>
<tr><td colspan="3"></td><td colspan="2"></td></tr>
<tr><td colspan="3">Summe Kosten</td><td colspan="2"></td></tr>
<tr><td rowspan="3">Finanzierung des Projektes:</td><td>Eigenmittel:</td><td>_____%</td><td>Wie sicher ist der Eigenmittelanteil?
(von 1= unsicher bis 9 = absolut gesichert)</td><td colspan="2"></td></tr>
<tr><td>Sonstige Mittel:</td><td>_____%</td><td>Wie sicher sind die sonstigen Mittel?
(von 1= unsicher bis 9 = absolut gesichert)</td><td colspan="2"></td></tr>
<tr><td colspan="2">Wie sollen die sonstigen Mittel aufgebracht werden:
(EU, Bund, Land, Gemeinden, diverse Förderprogramme, etc.)</td><td colspan="3"></td></tr>
</table>

7 Quellen

Die BASISDATENANALYSE der Region basiert vornehmlich auf folgenden Quellen:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung - Abteilung 16 Landes- und Gemeindeentwicklung (Hrsg.) (2011): Regionsprofil Obersteiermark West.

Amt der Steiermärkischen Landesregierung - Abteilung 12 Wirtschaft, Tourismus, Sport (Hrsg.) (2013): WIBIS Fact Sheet – Westliche Obersteiermark (AT226). NUTS 3-Profil.

Amt der Steiermärkischen Landesregierung - Abteilung 7 Landes- und Gemeindeentwicklung, Referat Statistik und Geoinformation (Hrsg.) (2013): Steirische Statistiken. Steiermark Wohnbevölkerung am 1.1.2013 Wanderungen 2012, Heft 7/2013

Amt der Steiermärkischen Landesregierung - Abteilung 12 Wirtschaft, Tourismus, Sport (Hrsg.) (2014): NUTS 3 – Profil, Westliche Obersteiermark AT226.

Amt der Steiermärkischen Landesregierung - Abteilung 7 Landes- & Gemeindeentwicklung, Referat Statistik und Geoinformation (Hrsg.) (o.J.): Landesstatistik. http://www.statistik.steiermark.at/

Amt der Steiermärkischen Landesregierung - Abteilung 7 Landes- & Gemeindeentwicklung (Hrsg.) (o.J.): Regionen der Steiermark. http://www.raumplanung.steiermark.at/cms/ziel/146052/DE/

Eurostat (Hrsg.) (o.J.): Eurostat - europäische Statistiken. http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/eurostat/home/

ÖROK (Hrsg.) (2011): Kleinräumige Bevölkerungsprognose für Österreich 2010 bis 2030 mit Ausblick bis 2050 („ÖROK-Regionalprognosen“) – Teil 3: Endbericht zu den Modellrechnungen zur regionalen Haushaltsentwicklung“

Statistik Austria – Bundesanstalt Statistik Österreich (Hrsg.) (o.J.): Statistiken. https://www.statistik.at/web_de/ueber_uns/index.html

Statistik Austria (Hrsg.) (2012): Kindertagesheim-Statistik 2011/12. http://www.familieundberuf.at/fileadmin/user_upload/Studien_und_Literatur/kindertagesheimstatistik_201112.pdf

GRUNDLEGENDE STRATEGIEN, AUF DENEN DAS LEITBILD BERUHT:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung (Hrsg.) (2011): Wirtschaftsstrategie Steiermark 2020.

Amt der Steiermärkischen Landesregierung (Hrsg.) (2011): Charta des Zusammenlebens in Vielfalt in der Steiermark.

Amt der Steiermärkischen Landesregierung - Abteilung 6 Gesellschaft und Diversität (Hrsg.) (2012): Strategische Ausrichtung der Kinder- und Jugendarbeit 2020. Strategie des Landes Steiermark.

Amt der Steiermärkischen Landesregierung - Abteilung 7 Landes- und Gemeindeentwicklung (Hrsg.) (2013): Landesentwicklungsleitbild Steiermark. Räumliche Strategie zur Landentwicklung.

Amt der Steiermärkischen Landesregierung (Hrsg.) (2014): Steirische Frauen- und Gleichstellungsstrategie 2020.